Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Mollenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 148 — Montag, den 29. Juni 1931 — 6. Jahrgang

Einigung bevorstehend.

Lebhafte Verhandlungstätigkeit in Paris. — Die Franzosen passen sich Hoover an.

Berlin, 29. Juni. (Eig. Funkm.).

In der Reichskanzlei fand am Sonnabend unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine Besprechung über den augenblicklichen Stand der Hoover-Aktion statt. Im Mittelpunkt der Erörterung standen die Verhandlungen zwischen Washington und Paris, die zurzeit in der französischen Hauptstadt geführt werden. Berlin wird über diese Besprechungen von Paris und auch von Washington aus auf dem Laufenden gehalten.

Hoover hält an dem Prinzip seines Vorschlages fest.

In dieser Beziehung hat der amerikanische Schatzkanzler als Unterhändler der amerikanischen Regierung in Paris strenge Anweisung erhalten,

keinerlei Zugeständnisse zu machen,

wie seine Marschroute überhaupt außerordentlich begrenzt ist. Amerika ist jedoch nicht abgeneigt, Frankreich entgegenzukommen, soweit es sich um laufende Sachlieferungen und um die **Einzahlung der 500 Millionen Mark bei der Bank für Internationale Zahlungen** handelt. Aber diese Summe soll nach dem Wunsche der amerikanischen Regierung

sofort an Deutschland zurückfließen,

und zwar ungekürzt, unverzinst und ohne Festlegung inbezug auf die Rückzahlung mit der dem Freijahr folgenden Annuität. Den Gedanken einer Kontrolle der wirtschaftlichen Verwendung dieses Kredits durch Deutschland lehnt die Regierung in Washington ebenfalls entschieden ab.

Die Reichsregierung hat sich am Sonnabend mit den vorstehenden Plänen eingehend befaßt und Washington noch am gleichen Tage ihre Meinung über seine Absichten wissen lassen. Natürlich nicht als Beschluß, sondern zur Information, wie es mit Recht überhaupt das Bestreben der Reichsregierung ist, sich in die Verhandlungen zwischen Washington und Paris unter keinen Umständen einzuschalten oder einschalten zu lassen. Sie wartet im

Vertrauen auf die amerikanische Regierung

die Entwicklung der Dinge in der Ueberzeugung ab, daß die Pariser Verhandlungen in Kürze zu einem zufriedenstellenden Ergebnis führen werden und der Hoover-Plan am 1. Juli in Kraft tritt.

*

Günstiger Stand für Deutschland.

Scheinkonzessionen an Frankreich.

Die von dem Reichskanzler für Sonntag abend in Aussicht genommene Kabinettssitzung hat nicht stattgefunden. Die von Washington angek. Aeußerungen über den Stand der Pariser Besprechungen blieben aus, und da auch die Sonnabend-Unterredung zwischen Mitgliedern der französischen Regierung und dem deutschen Botschafter in Paris keinen Beschluß der Reichsregierung erforderlich machte, wurde die provisorisch für Sonntag anberaumte Sitzung des Reichskabinetts aufgegeben. Die Reichsregierung hält hinsichtlich der Pariser Besprechungen an der bis jetzt verfolgten Linie fest. Sie sehnt es grundsätzlich ab, sich in den Streit zwischen Washington und Paris auf die eine oder andere Seite zu schlagen.

Wie die Differenzen schließlich beigelegt werden,

ist zurzeit noch nicht sicher. Gewiß scheint nur, daß die Beilegung noch heute erfolgt und die Verhandlungen gegen Abend prinzipiell zum Abschluß gebracht werden. Die wirtschaftliche Lage Deutschlands drängt zu schnellen Entscheidungen. Das hat die Reichsregierung angesichts der weiteren Abwanderung von Devisen — am Sonnabend waren es wieder 57 Millionen — in den letzten Tagen gegenüber den maßgebenden Stellen in Washington und Paris immer wieder betonen lassen.

In den am Sonnabend geführten dreistündigen

*

Pariser Besprechungen

hat Frankreich bereits nicht mehr starr an seinem Gegenvorschlag festgehalten. Sein Entgegenkommen ging jedoch wiederum nicht so weit, daß es den amerikanischen Vermittlungsvorschlag ohne weiteres angenommen hätte. Vielmehr wurde von ihm versucht, die Verhandlungen auch auf das politische Geleise zu schieben, und von Deutschland durch Amerika

bestimmte Garantien für die Zukunft

zu erhalten, so, daß es auf den Anschluß von Deutschösterreich verzichtet, daß es den Plan der Zollunion ein für alle Mal zum alten Eisen wirft und vor allem, daß es die von dem Freijahr erwartete Besserung seiner wirtschaftlichen Lage nicht zum Bau von Panzerkreuzern oder ähnlichen Dingen ausnutzt.

Schatzsekretär Mellon hat es grundsätzlich abgelehnt, die Verwirklichung des Hoover-Planes von politischen Zusagen abhängig machen zu lassen, die einer der beteiligten Partner fordert und ein anderer geben soll. Amerika bleibt dabei, daß an dem Vorschlag Hoovers grundsätzlich nichts geändert werden darf und er die politischen Fragen, die zumal nur einen Teil der Partner betreffen, nicht in Verbindung gebracht werden kann, wobei es bereit ist, über die speziellen wirtschaftlichen Wünsche Frankreichs mit sich reden zu lassen und im Einverständnis mit Deutschland eine Kompromißlösung zu suchen.

Angesichts dieser Haltung **hat die französische Regierung am Sonnabend zum ersten Male versucht, Deutschland zu einer offiziellen Aeußerung über Frankreichs bisherige Stellungnahme zum Hoover-Plan zu bewegen.** Wie oben bereits bemerkt, ohne Erfolg. Deutschland wird sich zu den Pariser Besprechungen offiziell erst äußern, wenn ein Ergebnis vorliegt.

Die englische Arbeiterregierung,

von Paris aus ebenfalls über ihren Standpunkt zu den französischen Gegenforderungen befragt, hat überall, so in Washington, in Paris und auch in Berlin, wissen lassen, daß sie von dem Hoover-Plan von sich aus unter keinen Umständen abzugehen bereit sei.

Das Ergebnis der Pariser Beratungen

dürfte voraussichtlich schließlich sein, daß man sich auf den amerikanischen Vermittlungsvorschlag nach einigen unwesentlichen aber auf die französische Oeffentlichkeit zugeschnittenen Veränderungen einigt, daß also von Deutschland die ungeschützten Annuitäten in Höhe von rund 600 Millionen Mark in deutscher Währung an die internationale Bank in Basel gezahlt werden, aber der Betrag sofort in Form von Krediten an Deutschland zinslos zurückfließt.

Praktisch bedeutet das, daß der Hoover-Plan, wenn auch über einen kleinen Umweg, zu 100 Prozent in die Wirklichkeit umgesetzt wird.

Verhandlungen.

Zwischen den Franzosen und den Amerikanern.

Paris, 27. Juni. (Eig. Drahtber.) Sonnabend nachmittag um 3 Uhr haben die offiziellen Verhandlungen zwischen Frankreich und Amerika im Innenministerium begonnen. Amerika ist durch Schatzsekretär Mellon, den amerikanischen Botschafter in Paris und zwei hohe Beamte der amerikanischen Botschaft in Paris vertreten. Von französischer Seite nehmen an den Beratungen teil: Ministerpräsiden Laval, die Minister Briand, Flandin, Pietri und der Unterstaassekretär Francois Poncet.

Um 5.30 Uhr war die Konferenz beendet. Der Ministerpräsident teilte der Presse mit, daß die Verhandlungen am Montag vormittag fortgesetzt werden. Mellon wird sich in der Zwischenzeit mit der amerikanischen Regierung in Verbindung setzen.

Mit dem deutschen Botschafter.

Paris, 27. Juni. (E. Drahtb.) Im Anschluß an die Beratungen mit den Amerikanern ließ Ministerpräsident Laval den deutschen Botschafter von Hoesch zu sich bitten, der kurz nach 6 Uhr im Innenministerium eintraf. An der Besprechung mit Hoesch nahmen außer Laval noch Briand und Poncet teil. Die Verhandlungen dauerten etwas über eine Stunde. Sie waren um 7 Uhr abends beendet.

Amtlich wird über den Verlauf der Besprechungen, bei denen deutscherseits natürlich jede aktive Intervention vermieden wird, nichts mitgeteilt. Auf Grund zuverlässiger Informationen kann jedoch gesagt werden, daß die bisherigen Besprechungen einen günstigen Eindruck hinterlassen haben und bereits gewisse Fortschritte inbezug auf die Annäherung des französischen und des amerikanischen Standpunktes erzielt worden sind. Als Verhandlungsbasis hat der französische Gegenvorschlag gedient, aber man hat den Eindruck, daß die französische Regierung ihre Vorschläge nicht in einer zu starren Form aufrecht erhalten will. Man darf daher den weiteren Verhandlungen mit Zuversicht entgegensehen.

Einigungs-Frühstück.

Paris, 29. Juni. (E. F.) Der französische Finanzminister gab am Sonntag zu Ehren des amerikanischen Verhandlungsführers Schatzsekretär Mellon, ein Frühstück. An der Verhandlung nahmen ferner teil: Der amerikanische Botschafter in Paris, zahlreiche höhere Beamte des französischen Finanzministeriums, der französischen Staatsbank und mehrere Vertreter von Privatbanken. Die Zusammensetzung läßt darauf schließen, daß während des Essens der Hoover-Plan und seine Auswirkungen auf Frankreich besprochen wurden.

Der „Matin" kündigt heute an, daß eine Einigung zwischen Paris und Washington bevorstehe und zwischen der Forderung Hoovers, die aufgeschobenen Zahlungen in vollem Umfange Deutschland zukommen zu lassen, und dem Wunsch der französischen Regierung, von dem der B. J. Z. zu überweisenden ungeschützten Teil auf anderen mitteleuropäischen Ländern Kredite zu gewähren, wahrscheinlich ein Kompromiß in der Weise zustande kommen würde, daß die B. J. Z. andere Mittel flüssig macht, um den Ländern die durch die Zahlungseinstellung Deutschland in finanzielle Schwierigkeiten geraten könnten, Unterstützungen zu gewähren. Inbezug auf die Zinsen und die Zahlung der gestundeten Summen seien noch einige Einzelheiten zu regeln. Die Idee, die Zahlung auf ein entfernteres Datum zu verschieben, sei aufgegeben worden. —

Einladungen an Brüning und Curtius.

Von Paris.

Paris, 27. Juni. (Eig. Drahtb.). Ministerpräsident Laval hat dem deutschen Botschafter von Hoesch am Sonnabend offiziell erklärt, daß ein Pariser Besuch des Reichskanzlers Brüning und des Außenministers Curtius von der französischen Regierung „warm begrüßt" werden würde. Das genaue Datum für den Besuch werde noch vereinbart werden.

And von Italien.

Der italienische Botschafter in Berlin hat dem Reichskanzler und dem Reichsaußenminister am Sonnabend im Namen des italienischen Kabinettchefs eine Einladung zum Besuch der italienischen Regierung übermittelt.

Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister haben die Einladung angenommen. Wahrscheinlich werden sie ihr nach ihrer Pariser Reise, die voraussichtlich um den 10. Juli herum erfolgen wird, Folge leisten. Die offizielle Einladung der französischen Regierung an Brüning und Curtius ist sofort nach dem Abschluß der Besprechungen zwischen Washington und Paris zu erwarten. Es ist damit zu rechnen, daß diese Besprechungen am Montag abgeschlossen werden und dann der Reise des Reichskanzlers und Außenministers nach Paris keine Hindernisse mehr im Wege stehen.

Die Wahlen in Spanien.

Sieg der Republik.

Madrid, 29. Juni. (Eig. Funkm.). Die Wahlen, die am Sonntag in der Zeit zwischen 8 und 16 Uhr vor sich gingen, verliefen im allgemeinen ohne größere Zwischenfälle. Die Wahlbeteiligung war sehr stark. Nach den vorläufigen Ergebnissen aus Madrid und aus zahlreichen größeren Provinzstädten hat die sozialistisch-bürgerlich-republikanische Gemeinschaftsliste außerordentliche Erfolge erzielt. Sie zeigen, daß für die Monarchie in Spanien kein Boden mehr vorhanden ist.

In einem Arbeitervorort von Madrid wurde am Sonntag um die Mittagszeit in der Dorfkirche ein Büro ausgehoben, das zum Stimmenkauf für die klerikale „nationale Aktion" bestimmt war. Die Geistlichen versuchten, verkleidet, mit der Straßenbahn nach Madrid zu entkommen. Einer wurde erkannt, von der Straßenbahn heruntergerissen, verprügelt und dann wegen Stimmenkaufs verhaftet.

In Bergara beschossen Republikaner einen Trupp Nationalisten, die versuchten, die republikanische Wahlpropaganda zu hindern. Ein Monarchist wurde getötet, einer schwer verwundet. Als die baskischen Nationalisten darauf versuchten, das republikanische Stublokal zu stürmen, wurden sie wiederum beschossen. Zwei Monarchisten wurden getötet.

Der Putschist Mello Franco verhaftet.

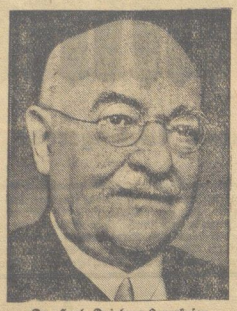
Sein Putsch ist daneben gegangen.

Madrid, 29. Juni. (Eig. Funkm.). Auf Veranlassung der Regierung wurden der Chef der spanischen Fliegertruppe, Franco, und sein Adjutant am Sonnabend verhaftet. Außerdem wurden der Chef des Flugplatzes von Tablada festgenommen. Franco und zahlreiche Fliegerverbände planten am Sonnabend einen Aufstand. Sie hatten sich mit den radikalen Elementen der Landarbeiterschaft in Verbindung gesetzt, um so ihrer Meuterei zum Erfolg zu verhelfen. Mit dem Aufstand der Flieger und einem Marsch auf Sevilla war ein Bauernmarsch auf die andalusische Hauptstadt geplant. Das Unternehmen war ziemlich gut vorbereitet. So hatte Franco dafür gesorgt, daß in Tablada große Mengen Waffen eingesammelt waren. U. a. standen ihm nicht weniger als 500 Fliegerbomben zur Verfügung. Dem Spuk wurde durch den Einsatz eines Infanterie-Regiments nach kurzer Dauer ein Ende gemacht. Die Möglichkeit hierzu bestand umsomehr, als die Regierung bereits seit Wochen über die Absichten Francos und jede Phase seiner Aktion genau unterrichtet war. Sie hat ihn nicht früher kaltgestellt, weil sie sämtliche Fäden des Komplottes in der Hand haben wollte.

Ein Sondergericht ist inzwischen mit der Aufklärung der Vorfälle und der Aburteilung der an der Meuterei beteiligten Personen beauftragt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310629-17/fragment/page=0001

Duisberg legt den Vorsitz des Reichs-Verbands der deutschen Industrie nieder.



Dr. Karl Duisberg-Leverkusen

hat sich entschlossen, anläßlich seines 70. Geburtstages im September dieses Jahres den Vorsitz im Reichsverband der deutschen Industrie niederzulegen.

Sozialdemokratische Hilfe.

Breitscheid in Paris, Wels in London.

Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Fraktion des Deutschen Reichstages, Dr. Rudolf Breitscheid, hält sich zurzeit in Paris auf. Breitscheid wohnte in der Nacht zum Sonnabend der Kammersitzung bei. Am Freitag und Sonnabend hatte er mit mehreren französischen Politikern Besprechungen.

Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Otto Wels, der dieser Tage in London weilte, ist inzwischen nach Berlin zurückgekehrt. Wels führte in London Besprechungen mit dem englischen Außenminister und maßgebenden Persönlichkeiten der englischen Arbeiterpartei.

Unsere Parteigenossen befinden sich in keinem amtlichen Auftrag, sondern tun nur ihre Pflicht im Interesse des Arbeiterschaft, wenn sie die Sozialisten Frankreichs und Englands über die Lage des deutschen Proletariats aufklären.

Neuer Kurs in Bulgarien.

Der Demokrat Malinow bildet das Ministerium.

Sofia, 29. Juni. (Eig. Funkm.). Die bulgarische Regierung ist zurückgetreten. Mit der Neubildung des Kabinetts wurde der Demokratenführer Malinow betraut. Er erklärte gegenüber dem Korrespondenten des Soz. Pressedienstes in Sofia, daß er sein Kabinett noch heute fertigstellen werde. Er selbst übernimmt außer der Ministerpräsidentschaft noch das Außenministerium. Die anderen Ministerien werden von Bauernparteilern, Linksliberalen und Radikaldemokraten besetzt. Innenminister wird der Demokrat Muschanow.

Wie die Blätter melden, haben inzwischen zahlreiche Anhänger des bisherigen Regierungskurses, die an dem Staatsstreich im Jahre 1923 beteiligt waren, Bulgarien verlassen, um sich eines Racheaktes zu entziehen. Die Bauern-Partei hat demgegenüber einen Aufruf erlassen, indem sie ihre Anhänger zur Ruhe ermahnt und sie auffordert, von „privaten" Racheakten Abstand zu nehmen.

Die öffentliche Gefahr.

Hitlerbrüder und Röhmlinge.

Nationalsozialisten überfielen in Berlin-Treptow in der Nacht zum Sonntag eine Gesellschaft von zehn Personen, die von einer Geburtstagsfeier heimkehrte. Mehrere Personen wurden blutig geschlagen. Eine 26jährige Frau wurde durch Messerstiche schwer verletzt. Das Ueberfallkommando nahm 16 Nationalsozialisten fest, der Rest der Rowdys entkam.

Im Verlauf ihres Verhörs gaben die Hitlerianer und Röhmlinge an, sie hätten Nachrichten erhalten, daß heimkehrende Reichsbannerleute aller Voraussicht nach ihren Weg durch die Straße am Treptower Park nehmen würden. Sie (die Nazis) hätten deshalb beschlossen, den Reichsbannerleuten aufzulauern und — wie sie sich ausdrückten — „zusammenzuschlagen". Sie ließen selbst von ihrem Werk nicht ab, als ihnen die zehn Geburtstagsgäste klar machten, daß sie mit dem Reichsbanner nichts zu tun haben. Die Verhafteten waren im Besitz von Messern und schweren Schlaginstrumenten.

Geheimnisse der Fürsorge-Erziehung.

Große Erregung im Scheuen-Prozeß.

Im Lüneburger Scheuenprozeß kam es am Sonnabend bei der Vernehmung des früheren Zöglings Wegener zu sehr erregten Auftritten. Wegener sagte aus, daß man einen Zungen, der durchgebrannt sei, um zur Fremdenlegion zu gehen, nach der Wiederergreifung drei Tage und drei Nächte in einer Baracke auf einen Schemel gesetzt habe, wobei er ständig am Schlafen gehindert worden sei. Ein anderer Flüchtling sei von Straube blutig geschlagen worden, worauf man ihn in eine verschlossene Zelle gebracht habe, die an den Fenstern mit Brettern vernagelt war. Der Zeuge sagte dann wörtlich: „Straube hat uns Jungen zu Tieren erzogen; er kam mir vor wie ein Raubtier". Straube entgegnete sehr erregt und bezeichnete Wegeners Ausführungen als völlig unglaubhaft. Straube und Wegener wurden schließlich so heftig, daß sich der Vorsitzende nur mit Mühe Gehör verschaffen konnte.

Verbrecher oder Sachverständiger? Der bekannte Berliner Schießsachverständige Max Barella ist am Sonnabend auf Grund eines Haftantrages der Staatsanwaltschaft ins Moabiter Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Schon seit längerer Zeit bestand gegen Barella der Verdacht des Konkursverbrechens und des schweren Betruges. Die Untersuchung hat nunmehr so viel Belastungsmaterial ergeben, daß der Untersuchungsrichter auf Antrag der Staatsanwaltschaft den Haftbefehl erließ. In der Begründung des Haftbefehls heißt es, daß wegen der zu erwartenden hohen Strafe Fluchtverdacht vorliege. Die Untersuchung erstreckt sich auf eine Lieferung von 5 000 Gewehren und mehreren Millionen Schuß Munition an den ehemaligen König Amanullah von Afghanistan. Diese Sendung, die einen Wert von mindestens einer halben Million Mark repräsentierte, kam nicht in Afghanistan an, da dort inzwischen die Revolution ausgebrochen war. Barella verpfändete einen Teil der schon bezahlten Ware auf seinen Namen. Ein anderer Teil soll nach Polen verschoben worden sein. Weiter wird Barella beschuldigt, als Schatzmeister der Berliner Singakademie 200 000 Mark unterschlagen zu haben.

Stein, der Reformator Preußens.

Eine Ansprache Severings in der Frankfurter Paulskirche.

Frankfurt am Main, 28. Juni. (Telunion.) In der historischen Paulskirche zu Frankfurt hat am Sonntag mittag aus Anlaß der 100. Wiederkehr des Todestages des Freiherrn vom Stein eine Gedächtnisfeier stattgefunden. Als amtliche Vertreter waren erschienen für die Reichsregierung der Reichsminister des Innern, Wirth, für die preußische Staatsregierung der Minister des Innern, Severing, für den preußischen Landtag Landtagspräsident Bartels, für den Preußischen Staatsrat dessen Vizepräsident, Bürgermeister Gräf, für die hessische Staatsregierung Staatspräsident Adelung und für den Deutschen Städtetag dessen Präsident, Mulert.

Nach einem Musikvortrag sprach der preußische

Innenminister Severing

über „Stein als Reformator Preußens". Steins große und gewaltige Pläne, so sagte der Minister einleitend, hätten den Grundstein gelegt zu dem modernen Staat Preußen. Stein habe als einer der wenigen unter den Deutschen seinerzeit erkannt, daß es fruchtloses Bemühen wäre, sich den Gedanken der Entwicklung und des Fortschrittes entgegenzustemmen. Severing schilderte eingehend die Einzelheiten des Steinschen Reformwerkes und schloß seine Ausführungen: Steins Leistung und Steins Wirken haben ihre Krönung gefunden in dem Jahrhundert, das für Preußen durch seine Arbeiten eingeleitet wurde. Er kannte nur ein Vaterland, Deutschland! Und dieses Vaterland, das ihm als Ziel vorschwebte, kann nur erstehen durch ein Volk, das reif und mündig ist. Und da drängt sich die Frage auf, ob die lebende Generation der Deutschen das Volk ist, reif und befähigt, um die Ziele Steins durchzuführen. Ist das deutsche Volk mit diesen Rechten stets den Weg gegangen den ihm die Steinschen Ideale zeigten? Es wäre eine verhängnisvolle Selbsttäuschung, wenn man diese Frage mit einem „Ja" beantworten wollte. Die Dynastien und die Dynasten sind beseitig, die Kleinstaaterei aber besteht noch. **Das deutsche Volk ist noch keine Nation geworden. Und der Geist der Habsucht, des schmutzigen Vorteils lebt immer noch. Interessenhaufen, auf eigenen oder Standesvorteil bedacht, verstoßen auch heute gegen den wahren Geist der Selbstverwaltung,** der ohne Selbstverpflichtung und Selbstverantwortung nicht denkbar ist. Bleiben wir dieser Mängel eingedenkt und wach in der Erkenntnis, das Steins Sendung noch nicht erfüllt ist. Sie wird es sein an dem Tage, an dem das Sinnen und Schaffen aller dem ganzen Volke und darüber hinaus der Menschheit gehört.

Reichsinnenminister Wirth

überbrachte die Glückwünsche der Reichsregierung. In dieser Stunde würden vielleicht in Paris die Würfel geworfen über das nächste Schicksal Deutschlands. Das Volk sei verloren, das in solchen Zeitläuften sich nicht bemühe, die Schwierigkeiten zu meistern, wie dies Stein getan habe. Die heutige Staatskunst bestehe darin, große Teile der proletarischen Menschen durch Führer aus dieser proletarischen Schicht zum Staat zu bringen. Stein sei der Retter des Einheitsgedankens der Nation. Er wußte, daß eine Nation ohne geordnetes Staatswesen nicht zur Freiheit geführt werden könne. Die Notverordnungen der heutigen Zeit seien der Ausdruck der geistigen und moralischen Not, in der wir leben. Trotz aller Not aber sei eine Reichsform nötig und werde auch kommen.

Es folgte der Gesang der dritten Strophe des Deutschlandliedes, worauf Reichsminister Wirth das Hoch auf Deutschland ausbrachte.

Anschließend folgte die

Enthüllung der Stein-Gedenktafel an der Paulskirche,

worauf Oberbürgermeister Dr. Landmann-Frankfurt ausführte, auf immer sei mit dem Namen Stein der Gedanke der Selbstverwaltung verbunden.

Tagung der Baugenossenschaften.

Umrahmt vom herrlichsten Sommerwetter begann am Freitag in Wernigerode in der „Storchmühle" die Tagung der Baugenossenschaften Mitteldeutschlands. Die Versammlung der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Bauvereine wurde vom Verbandsdirektor, Landesrat Gen. Hähnsen-Merseburg mit herzlichen Worten der Begrüßung eröffnet. Der Verbandsrevisor Dr. Wartner sprach einleitend über die

„Bauvereinigungen und ihre genossenschaftlichen Aufgaben!"

Er führte aus, daß der Bauvereinsgedanke in Deutschland bereits vor 100 Jahren Fuß gefaßt hatte. Um 1864 herum haben die Baugenossenschaften sich der Schaffung von Erwerbshäuser angenommen und dann den Grundgedanken einer Wohnungskultur gelegt. Im Gegensatz zu der Vorkriegszeit, in der der Hausbesitz die Wohnungsbeschaffung einzig und allein vom Gedanken der Abwerfung einer Rente betrieb, haben die Baugenossenschaften hier Bresche geschlagen. Die Nachkriegszeit mit ihren wirtschaftlichen Nöten brachte dann die Finanzierung der Wohnungsbauten mit Hilfe der Steuermittel des Reiches. Jetzt sind wir wiederum an einem Wendepunkt bei der Erstellung von Wohnraum angelangt. Der Zeitpunkt der Erstellung ist jetzt für die erste Zeit vorüber, es gilt jetzt das Geschaffene zu erhalten und den Genossenschaftsgedanken zu vertiefen. Hier erwächst den Funktionären der Genossenschaften ein weites und dankbares Feld der Betätigung.

Rechtsanwalt Dr. Lang-Berlin hielt dann einen gründlichen Vortrag über

„Die Rechtsverhältnisse der Baugenossenschaften und ihrer Mitglieder".

Die außerordentlich lichtvollen Ausführungen zeigten das große Buckett der Bestimmungen in unserer heutigen Gesetzgebung. Die Klarheit des Vortrages wurde ergänzt durch eine Fülle von Beispielen, die das gesetzliche Verhältnis zwischen Vorstand, Aufsichtsrat und Mitgliedern kristallisierten. Die Schwere der Verantwortung, die auf jedem einzelnen der ausführenden Organe der Genossenschaft liegt, zeigten die aus der Praxis gegebenen Einzelfälle. Der Vortrag löste starken Beifall aus.

Die Not, in der sich die Genossenschaften zur Zeit befinden, legte der Vortrag des Gen. Plumbohm-Magdeburg, Geschäftsführer der Gartenstadt-Kolonie „Reform" klar. Sie fanden ihren Niederschlag in einer einstimmig angenommenen Entschließung, die folgenden Wortlaut hat:

„Die in Wernigerode versammelten Mitglieder des „Verbandes der Baugenossenschaften Mitteldeutschlands", Sitz Merseburg, haben mit ernster Sorge die Entwertung ihres Neubaubesitzes, bedingt durch die schicksalhafte Entwicklung des letzten Jahres, verfolgt. Sie sind sich klar darüber, daß, abgesehen von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit, allein die seitherige Kürzung der Löhne und Gehälter die Aufbringung und Beitreibung der Neubaumieten in kurzer Zeit unmöglich macht. Sollte es nicht gelingen, die Neubaumieten den Altmieten anzugleichen, so sind schwere Rückschläge unabwendbar. Der Hauptverband wird daher gebeten, bei den zuständigen Reichs- und Landesbehörden vorstellig zu werden und zur Abwendung der Gefahren Hilfe zu verlangen."

In der Mittagszeit besichtigten die Gäste die Siedlung des „Gemeinnützigen Bauvereins."

Der arbeitsreiche Nachmittag war dann der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheit für die Verbandsmitglieder vorbehalten. Die Feststellung der Jahresrechnung 1930 und der Haushaltsplan für 1932 löste eine eingehende Aussprache aus. Hier war es wieder der Gen. Plumbohm-Magdeburg, der in einschneidender Schärfe die wirtschaftlichen Verhältnisse scharf zeichnete und ermahnte, sich nicht über den Haufen rennen zu lassen. Der nächste Verbandstag findet 1932 in Zeitz statt.

Abends hatte der „Gemeinnützige Bauverein" seinen Verbandstagsgästen in der „Storchmühle" einen gut gelungenen Unterhaltungsabend geboten, an dem das Tonkünstler-Orchester Ostermeyer, der Männergesangverein „Germania", Fräulein Krebs als Sängerin und Herr Bänecke als Humorist zur geselligen Unterhaltung beitrugen.

•

Der zweite Verhandlungstag.

Der 35. Verbandstag der Baugenossenschaften Mitteldeutschlands setzte am Sonnabend seine Tagung in der Storchmühle fort. Der Vorsitzende nahm in herzlichen Worten die Begrüßung der zahlreichen Gäste und Ehrenmitglieder vor. U. a. begrüßte Genosse Steigerwald für den Magistrat die Erschienenen. Der Verbandsdirektor erstatte dann den Geschäftsbericht. 136 Baugenossenschaften sind Mitglieder des Verbandes, sie zählen 37 445 Einzelmitglieder. Trotz des Abganges einiger Genossenschaften ist die Mitgliedschaft auf gleicher Höhe geblieben wie im vergangenen Jahre. Von 200 Millionen Mark haben die Genossenschaften des Verbandes 15 Millionen Mark Eigenkapital in Bauten investiert. 30 000 Wohnungen sind geschaffen worden, die das Rückgrat der Bauwirtschaft in dieser wirtschaftlichen Not darstellen. Die Verschmelzungsbestrebungen mit dem Albrechtschen Verband sind im Sande verlaufen, was bei dem Entgegenkommen unseres Verbandes sehr bedauerlich ist.

Den Bericht des Verbandsrevisors erstattete Dr. Wartner, der darauf hinwies, daß von den ausgeführten 67 Revisionen 36 gesetzliche und 31 Zwischenrevisionen darstellen.

Der Gen. Plumbohm-Magdeburg brachte folgende Entschließung ein:

„Die Tagung des Verbandes bedauert, daß die Bestrebungen zur Schaffung eines einheitlichen Mitteldeutschen Verbandes nicht zum Ziele führten. Sie erklärt, daß der Verband nach wie vor für den einheitlichen Verband wirken wird. Der Hauptverband wird ersucht, im Interesse der eigenen Entwicklung sich in den Dienst einer gesunden Gliederung der Bezirke zu stellen und einheitliche Bezirksverbände unter Vermeidung aller Ueberschneidungen anzustreben. Es ist jetzt schon Aufgabe des Hauptverbandes, auch zu verhüten, daß neue Revisionsverbände dort entstehen, wo schon Verbände tätig sind. Das Streben nach Revisionsverbänden mit Spartencharakter ist entschieden zu bekämpfen. Von dem gesamten deutschen Revisionsverbänden wird erwartet, daß sie sich solchem Streben widersetzen."

Die Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Ueber die Neuregelung des „Gemeinnützigkeitsrechts" hielt dann Dr. Draeger-Berlin einen instruktiven Vortrag, der allseitigen Beifall fand. Einflußreich haben die Genossenschaftsvertreter das Gesetz bei seiner Entstehung beeinflußt, und so entspricht es auch in seiner jetzigen Gestaltung unseren Erfordernissen.

Damit wurde die Tagung geschlossen.

Südafrika stimmt dem Hooverplan zu.

General Smuts, der Ministerpräsident der Südafrikanischen Union, hat der englischen Regierung mitgeteilt, daß sein Land dem Hooverplan zustimme, gleichzeitig aber seine Schulden an das englische Mutterland weiterzahlen werde.

Der deutsch-rumänische Handelsvertrag ist am Sonnabend von dem Generalsekretär im rumänischen Handelsministerium Popescu und Ministerialdirektor Posse vom deutschen Auswärtigen Amt in Genf unterzeichnet worden. Das endgültige Inkrafttreten des Vertrages wird von beiden Regierungen nach der Völkerbundsversammlung im September erhofft.

Aus aller Welt

Einbrecherbande gefaßt. Die Frankfurter Kriminalpolizei nahm eine 18köpfige Einbrecherbande fest, die seit Mitte vorigen Jahres den ganzen Taunus und die Frankfurter Umgegend unsicher machte.

Viehseuche in England. In der Grafschaft Downpatrick ist unter den Viehherden eine schwere Seuche ausgebrochen. Große Viehmassen mußten abgeschlachtet und verbrannt werden. Den Farmern von Ulster erwächst durch die Seuche wöchentlich ein Schaden von etwa 12 000 Pfund Sterling.

Ein Denkmal für „Latham 47". In Caudebec-en-Caux (Frankreich) wurde ein Denkmal zur Erinnerung an die tapferen Luftschiffer eingeweiht, die am 16. Juni 1928 von Frankreich aufstiegen, um der „Italia" am Pol Hilfe zu bringen. Das Flugzeug ging damals mit der Besatzung verloren. Später wurden Trümmer des Flugzeugs im Behringschen Meer gefunden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310629-17/fragment/page=0002

Die Kolonialausstellung brennt.

Die gesammte holländische Abteilung vernichtet.

Paris, 29. Juni. (Eig. Funkm.). In der Pariser Kolonialausstellung brannte am Sonntag der niederländische indische Pavillon, der eine Reproduktion des Tempels von Bali darstellt, bis auf die Grundmauern nieder. Sämtliche in dem Hause enthaltenen Kunstsammlungen wurden vernichtet.

Der Schaden wird auf rund 15 Millionen Mark beziffert.

Das Feuer ist durch Kurzschluß entstanden. Als es kurz vor 5 Uhr morgens entdeckt wurde, stand das Gebäude bereits in hellen Flammen, so daß die Feuerwehr sich in der Hauptsache darauf beschränken mußte, die umliegenden Gebäude zu schützen. Der in dem Pavillon wohnende holländische Architekt und eine Gruppe eingeborener Tänzerinnen konnten nur mit knapper Not gerettet werden.

Wie das Feuer ausbrach.

Paris, 28. Juni. (Telunion). Der Wächter des Pavillons hörte gegen 5 Uhr morgens mehrere Explosionen, die aus der Garderobe zu kommen schienen. Als er die Tür öffnete, schlugen die Flammen ihm entgegen. Durch den entstandenen Durchzug gelangte das Feuer ins Innere des Gebäudes, und bald war der gesamte Komplex der holländischen Ausstellung nur ein einziges Flammenmeer. Auf den Alarm

„Großfeuer, Menschenleben in Gefahr!"

eilten sämtliche Pariser Feuerwehren an die Brandstätte und gaben aus 20 Röhren Wasser. Trotz größter Bemühungen gelang es nicht, das Prachtgebäude mit seinen vielen kleinen Türmen zu retten, das stets der Anziehungspunkt für viele Tausende von Zuschauern war. Der holländische Architekt, der die Bauarbeiten geleitet hatte, lief weinend um den brennenden Flammenherd und versicherte, daß mehr als 25 Jahre ernster Arbeit notwendig gewesen seien, um alle die seltenen Gegenstände in den holländischen Kolonien zusammen zu suchen, die im Innern des Gebäudes ausgestellt waren. Gegen 10 Uhr war die größte Gefahr, nämlich ein Uebergreifen des Brandes auf andere Ausstellungsgebäude, beseitigt. Von der holländischen Abteilung ist jedoch nichts als ein einziger Schutthaufen übrig geblieben.

Der Schaden,

der durch den Riesenbrand entstanden ist, stellt sich bei genauer Betrachtung als sehr viel größer heraus, als man bei oberflächlicher Schätzung zuerst angenommen hatte. Der Prüfungsausschuß hat den Schaden auf

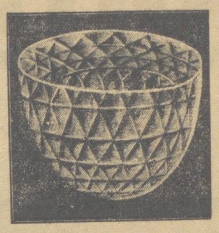
mindestens 50 Millionen Franken

beziffert. Wie weiterhin verlautet, haben sich noch im letzten Augenblick etwa 50 Tänzer und Tänzerinnen aus dem brennenden Gebäude gerettet. Das Hauptgebäude war buchstäblich über ihren Köpfen in Flammen aufgegangen, und nur ganz notdürftig bekleidet, gelang es ihnen, sich aus den Fenstern zu retten. Kaum hatte der letzte Mann das brennende Haus verlassen, als dieses unter furchtbarem Getöse zusammenbrach.

Selbstmord der Witwe Lupu Picks. Die Witwe des vor einigen Monaten verstorbenen Filmregisseurs Lupu Pick, Frau Albertine Pick, hat sich nach einer Meldung Berliner Blätter mit Veronal vergiftet. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß sie ihrem Leben aus Gram über den Tod ihres Mannes ein Ende bereitet hat.

Mörderischer Gewittersturm. Bei einem schweren Gewittersturm in der Umgegend von Cleveland (USA.) wurden vier Personen getötet und zahlreiche schwer verletzt.

Ein berühmter Diamant wird versteigert.



Der „Großmogul",

einer der größten Diamanten der Welt (280 Karat), kommt in der nächsten Woche in London zur Versteigerung. Der Stein, der in rohem Zustand 780 Karat wog, war ehemals im Besitze Benvenuto Cellins, dann im Besitz der Medicis und des Großmoguls von Indien. Seit Mitte des 18. Jahrhunderts ist das kostbare Juwel in England.

Der Dämmerschoppen des Säuglings.

Ein Arzt als Lobredner des Alkoholismus.

Vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts Berlin-Mitte fand am Sonnabend ein höchst merkwürdiger Prozeß statt. Der Ernährungsbiologe Dr. med. Vinzenz v. Hahn klagte gegen den Berliner Sanitätsrat Dr. Vollmann, Herausgeber des „Deutschen Aerzteblattes", wegen Beleidigung. Dr. v. Hahn hatte im Herbst vorigen Jahres auf der Internationalen Hygieneausstellung einen recht seltsamen Vortrag gehalten, in dem er einen begeisterten Hymnus auf den Nährwert und die Bekömmlichkeit des Bieres sang. Es war so, als ob die Alkoholbrauer ihren tüchtigsten Reklamechef entsandt hätten. In seinem Vortrage hatte Dr. v. Hahn u. a. behauptet, daß es den Säuglingen sehr bekömmlich sei, wenn stillende Mütter mäßigstens viel Bier trinken würden. Nach einer ärztlichen Fachkorrespondenz soll er sogar behauptet haben, daß man schon die Säuglinge an Biergenuß gewöhnen müsse. Die Leute, die eifrige Biertrinker gewesen wären, seien, so erzählte Dr. v. Hahn, alle sehr alt geworden. Tizian, ein besonders ausdauernder Alkoholiker, habe es bis zu 99 Jahren gebracht. Philipp von Mazedonien sei ein orgiastischer Säufer gewesen, und sein Sohn Alexander der Große habe die Welt erobert. Ungeheure Biermengen habe man auch im Tabakkollegium Friedrich Wilhelms I. vertilgt. Dieser Vortrag des alkoholfreudigen Ernährungsbiologen hatte eine scharfe Abwehr des ärztlichen Fachblattes zur Folge, in der u. a. gesagt wurde, daß Standesgenossen, die sich in derart unverantwortlicher Weise für starken Alkoholgenuß einsetzten, schonungslos gegeißelt werden müßten.

In dem Artikel war auch angedeutet worden, daß Dr. von Hahn im Dienste des Alkoholkapitals gesprochen habe. Vergleichsverhandlungen scheiterten, da insbesondere der Beklagte erklärte, daß die Abwehr des Aerzteblattes vom Standpunkt der ärztlichen Ethik aus durchaus berechtigt sei. Die Gegner gerieten sich schließlich heftig in die Haare. Das Urteil soll am Dienstag verkündet werden.

Post und Gattys Weltflug. Die amerikanischen Flieger Post und Gatty sind am Sonnabend früh um 6 Uhr in Irkutsk eingetroffen. Um 9.10 Uhr ging die Fahrt nach Ergänzung der Brennstoffvorräte nach dem Etappenziel Chabarowsk weiter.

Durch Blitz getötet. Eine Truppe höherer Schüler, die unter Führung eines Offiziers und eines Unteroffiziers bei Sierpe in Kongreßpolen eine militärische Nachtübung abhielt, flüchtete vor einem Gewitter in eine Feldscheune. Der Blitz schlug in die Scheune ein. Fünf Knaben und der Offizier wurden getötet, zahlreiche mehr oder minder schwer verletzt.

Verhängnisvoller Autounfall. In dem spanischen Dorf Santa Calla in der Provinz Toledo fuhr ein Auto in eine Gruppe von Menschen, die auf dem Wege zu einer Wahlversammlung war. 3 Personen wurden getötet, 15 sehr schwer verletzt. Die Bevölkerung versuchte die Automobilisten zu lynchen. Ein starkes Polizeiaufgebot mußte die empörte Menge zurückhalten.

Schweres Autounglück bei London. Am frühen Sonntagmorgen wurden bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Autobussen fünf Personen getötet und vier weitere schwer verletzt. Beide Omnibusse gerieten unmittelbar nach dem Zusammenstoß in Brand und standen im Nu in hellen Flammen. Passanten und Personal der Wagen machten verzweifelte, aber vergebliche Anstrengungen, die in den brennenden Wagen Eingeschlossenen zu retten. Das Unglück ereignete sich in einer Straßenbiegung in der Nähe von Stanmore bei London, die ihrer Unübersichtlichkeit wegen bei den Autofährern berüchtigt ist.

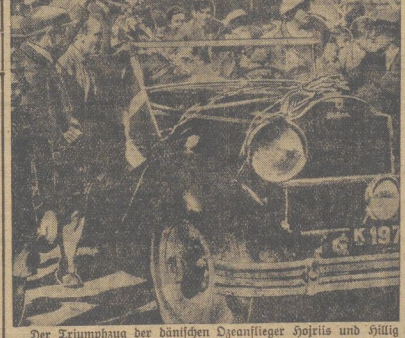
75 Menschen ein Opfer der Hitze. Die Mittel- und Weststaaten Amerikas sind von einer großen Hitzewelle heimgesucht worden. Bisher sind über 75 Menschen ein Opfer der Hitze geworden.

Eisenbahnunglück in Indien.

Entgleisung eines Expreßzuges bei Rangoon (Hinterindien).

Trotz der Gewalt, mit der die Wagen aus den Geleisen geworfen wurden, blieben alle Passagiere unverletzt. Die Lokomotivführer retteten sich durch Abspringen.

Kopenhagen bejubelt die Ozeanflieger.



Der Triumphzug der dänischen Ozeanflieger Hojriis und Hillig durch die Straßen von Kopenhagen. Die Bevölkerung bereitete den kühnen Fliegern einen begeisterten Empfang.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte)

Nazi-Ausschreitungen in Blankenburg.

Blankenburg, 29. Juni. (E. F.) In Blankenburg veranstalteten am Sonntag die Hitler-Jugend und der in Preußen verbotene nationalsozialistische Führer-Bund eine Werbetagung. Während des Umzuges schlugen die zu der Tagung gekommenen S.A.-Leute blind auf die Passanten ein, nachdem ein Kommunist einen Zwischenruf gemacht haben sollte. Die S.A.-Leute schlugen mit Hämmern, Knüppeln und Schulterriemen, an denen Schlüssel befestigt waren. Etwa 20 Personen wurden verletzt. Die Schupo, die durch ein großes Ueberfallkommando aus Braunschweig verstärkt war, konnte sich nicht durchsetzen. Die Beamten fühlten sich wohl auch unsicher, da sie andauernd von den Nazis angebrüllt wurden: „Sie werden Franzen gemeldet. Sie werden rausgeschmissen!" Ein Wohngebäude, das die „Kaserne" genannt wird, wurde von den Nazis gestürmt. Ebenso wurde ein Zug der Sozialistischen Arbeiterjugend, der abends von einem Ausflug heimkehrte, durch die Straßen gejagt. Auch von ihnen wurden eine Anzahl blutig geschlagen. —

Opfer der Motorrad-Raserei.

Berlin, 29. Juni. (Eig. Funkm.). Auf der Chaussee Hamburg-Berlin ereignete sich am Sonntag abend kurz vor der Abzweigung der Chaussee nach Bredow ein schweres Motorradunglück, durch das zwei Frauen getötet und die beiden Motorradführer schwer verletzt wurden. Das Unglück entstand durch sinnlose Raserei. Die beiden Fahrer hatten mit ihren Frauen bzw. Braut eine Fahrt unternommen und befanden sich auf der Rückfahrt nach Berlin. Einer der Fahrer begann kurz vor der Unglücksstelle das Tempo außerordentlich zu beschleunigen. Sein Freund wollte sich nicht abhängen lassen und gab ebenfalls Vollgas, so daß sich zwischen beiden Fahrern eine Jagd entwickelte. In dieser Situation blockierte sich plötzlich das Vorderrad der ersten Maschine, die quer über die Chaussee rutschte. Die Braut des Motorradführers wurde in weitem Bogen vom Soziusitz geschleudert und blieb zerschmettert liegen. In der nächsten Sekunde raste das zweite Motorrad, dessen Führer bei dem scharfen Tempo nicht mehr ausweichen konnte, in das gestürzte Rad hinein. Bei diesem furchtbarem Zusammenprall wurde die Frau des zweiten Fahrers ebenfalls so schwer verletzt, daß sie kurze Zeit später starb. Der eine Fahrer liegt lebensgefährlich darnieder, der andere konnte nach ärztlicher Behandlung nach Berlin geschafft werden.

Mit dem Lastkraftwagen in den Fluß gestürzt.

Kassel, 29. Juni. (Telunion.) In Hofgeismar ereignete sich am Sonntag ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Lastkraftwagen mit Anhänger, der mit sieben Tonnen Fellen beladen war, stürzte bei dem Versuch, auf der schmalen Brücke einem Milchwagen auszuweichen, über das steinerne Geländer der Brücke einige Meter tief in die Sontra. Lastkraftwagen und Anhänger wurden dabei vollständig zertrümmert. Der Wagenführer und der Beifahrer trugen lebensgefährliche Verletzungen davon.

Amerika gegen eine Dreimächtekonferenz.

Newyork, 29. Juni. (Telunion.) Wie aus Washington berichtet wird, erklärte der stellvertretende Staatssekretär Mills, daß die Vereinigten Staaten gegen eine Dreimächtekonferenz Amerikas, Deutschlands und Frankreis zur Besprechung der Moratoriumsfrage seien. Amerika lasse sich nicht in eine derartige Konferenz hineinmanövrieren.

Was der kleine Bote brachte – das war gut!

Nun haben Sie wieder einmal gesehen, was Vim kann. Auch bei Ihnen war doch der Vim-Bote mit einer kostenlosen Probedose? Und Sie haben es probiert und gut gefunden, nicht wahr? Sehen Sie, das finden die anderen Hausfrauen auch. Wo man fragt, eine Stimme: Vim putzt wirklich gründlich, ohne anzugreifen — und so leicht! Dabei — auch sparsam!

VIM

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G.

Auf jeder Vim-Dose ein wertvoller Gutschein. Sammeln Sie auch die Gutscheine von Lux Seifenflocken, Sunlicht Seife und Suma. Sie erhalten schöne Gaben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310629-17/fragment/page=0003

Grosser Sommer-Verkauf

Beginn am Dienstag, den 30. Juni, früh 8½ Uhr

Jawohl, nur einmal im Jahr findet bei **Rahmlow & Kressmann** ein Sommer-Verkauf statt. Darum wenden wir uns heute an alle diejenigen, welche durch die Schwere der Zeit gezwungen sind, den Pfennig vor dem Ausgeben zweimal umzudrehen. — Wer diese Veranstaltung nicht ausnutzt, um seinen ganzen Bedarf auf lange Zeit einzudecken, schadet sich selbst. — — —

Die große Sensation unsere billige Damen-Konfektion

Wander- und Hauskleider aus praktischen Stoffen, besonders strapazierfähig . . . 3.75 2.50 — **1.45**

Panama- und Sportkleider weiß und farbig, niedliche Verarbeitung . . . 3.90 2.95 — **2.25**

Sportblusen Trikot-Charmeuse in hübschen lichten Farben, flotte Verarbeitung . . . 3.90 2.90 — **1.95**

1 Posten **Kinder-Kleider** in Musseline, Zephir und Voile . . . . .

Serie IV	Serie III	Serie II	Serie I
2.95	1.95	1.50	75 Pf.

1 Posten **Hochsommer-Kleider** zum Teil ganz hochwertige Stoffe . . . 9.50 6.90 4.90 — **3.50**

Damen-Mäntel zum Teil ganz auf Futter . . .

Serie IV	Serie III	Serie II	Serie I
19.50	14.50	9.50	6.50

Größere Unterpreisposten!

1 Posten **Crepe de chine** reine Seide, ca. 100 cm breit . . . **1.95**

1 Posten **Wetter-Loden** ca. 150 cm breit strapazierfähige Ware . . . Meter **2.90**

Diesmal soll der Herr einmal ganz billig kaufen!

Herren-Anzüge aus tragfähigen Stoffen, in guter Verarbeitung . . . 45.- 29.50 — **16.50**

Herren-Lodenmäntel aus gutem Strichloden . . . 25.50 16.50 — **13.50**

1 Posten **Arbeitshosen** feste gezwirnte Qualitäten . . . 4.90 3.75 2.75 — **1.95**

1 Posten **blaue Wanderjacken** Größe 46—54 . . . **3.90**

1 Posten **Flanellhosen** helle Farben, gute tragfähige Qualitäten . . . 10.50 8.90 — **7.90**

1 Posten **Manchesterhosen** gute florfeste Ware . . . 7.50 6.90 — **5.90**

Jetzt heißt es schnell zugreifen!

1 Posten **Wollmusseline** ca. 80 cm breit nur diesjährige Muster . Meter **85** Pf.

1 Posten **Mantelstoff** marine Ottoman ca. 140 cm breit . . . Meter **3.75**

So billige Stoffe gibt es nicht oft!

1 Posten **Waschmusseline** auf bester Grundware, 80 cm breit Meter **38** Pf.

1 Posten **Waschkunstseide** hochwertige Ware . . . Meter **48** Pf.

1 Posten **Tweedstoffe** mittelschwere Ware . . . Meter **65** Pf.

1 Posten **Voile** hübsche moderne Muster . . . Meter **75** Pf.

1 Posten **Panama** nur gangbare Farben . . . Meter **75** Pf.

1 Posten **Belderwandstoffe** indanthren, für Wanderkleider . . Meter **48** Pf.

1 Posten **Japonseide** hübsche aparte Muster . . . Meter **2.90**

Damen-Wäsche

Taghemden solide Qualität, mit Spitze und Trägern . **70** Pf.

Taghemden vorzügl. Qualität, m. reich. Stickerei u. Spitze **1.35**

Nachthemden vorzügliche Qualität, reiche Handarbeit . . **2.75**

Charmeuse-Unterkleider in schönen hellen Farben . . . **95** Pf.

Fesche Schlafanzüge mit und ohne Aermel . . . **2.95**

Kunstseidene Hemdhosen in schönen lichten Farben . . . **1.50**

Strümpfe

Damen-Strümpfe pa. Mako, verstärkte Ferse und Spitze . . **65** Pf.

Damen-Strümpfe, I. Wahl prima Waschkunstseide, Goldstempel . . **1.10**

Sportsöckchen weiß, solide kräftige Qualität . . . **38** Pf.

Kinder-Söckchen in größter Auswahl . . . von **45** Pf. an

Durch Entgegenkommen unserer Fabrikanten können wir natürlich nur ***diese Angebote*** bringen!

Landhausgardinen aus modern gestreift. Phantasiestoffen . Meter **35** Pf.

Indanthrenstoff, modern gestreift für Küchen- und Dielen-Vorhänge . Meter **65** Pf.

Ripsjacquard ca. 120 cm, großes Farbensortiment . . Meter **2.90**

Künstler-Garnituren dreiteilig . . . **2.90**

Diwandecken eine ganz besondere Gelegenheit . . . **8.50**

Bettvorlagen, in großer Auswahl . . . gute Strapazier-Qualitäten . . . 2.95 1.95 **95** Pf.

Steppdecken doppelseitig Satinbezug, mit Wollfüllung . . **9.50**

Zugreifen! Zugreifen!

1 gewaltiger Posten **Bettücher** vollbreit und -lang (Haustuch) darunter die schwersten Qualitäten . . . **1.95**

Wäsche, nie so billig!

Handtücher schwere Qualität, gesäumt und gebändert . . **18** Pf.

Handtücher, gesäumt und gebändert Gerstenkorn, mit roter Kante . . . **38** Pf.

Handtücher schwere Halbleinen-Jacquard-Qualität . . . **85** Pf.

Wischtücher Reinleinen, 55×75 cm . . . **50** Pf.

Bettbezüge gute Linon-Qualität, fertig genäht . . . **2.95**

Paradekissen reich bestickt, mit Hohlsaum . . . **98** Pf.

Ueberschlag-Laken guter Linon, reich bestickt . . . **4.90**

Zugreifen! Zugreifen!

1 gewaltiger Posten **Bettücher** vollbreit und -lang (Halbleinen) nur schwere Qualitäten . . . **2.90**

Ganz große Leistungen!

Hemdentuch, vollgebleicht, gute mittelfädige Ware . . . Meter **29** Pf.

Mako, besonders für feine Damen-Leibwäsche geeignet . . . Meter **45** Pf.

Bettbezugstoff Streifsatin, 130 cm breit . . . Meter **75** Pf.

Linon, extrastarke Ware, für Bettbezüge 130 cm stark . . . Meter **58** Pf.

Bettuchstoff, gutes westfälisches Haustuch, 140 cm breit . . . Meter **85** Pf.

Bettbezugstoff, Damast, in hübschen Mustern, 130 cm breit . . . Meter **95** Pf.

Auf unsere türkischroten Inlette geben wir einen **Garantieschein** auf Dichtheit und Echtheit.
Inlett Deckbettbreite 3.80 3.50 2.80 **1.75**

Jumper-Schürzen aus gutem Trachtenstoff . . . **98** Pf.

Schutz-Kittel aus gutem Trachten-Siamosen, mit Blende garniert . . . **1.95**

Schutz-Kittel, Trachtenstoff mit buntem Kragen und Revers, lange Aermel . . . **4.25**

Schutz-Kittel, aus prima Trachtenstoff hübsch garniert, mit langen Aermeln . . **3.90**

Trikotagen nie so billig!!

Damen-Hemdchen feine Baumwolle . . . **28** Pf.

Damen-Hemdhosen Windelform, feine Baumwollqualität . . . **75** Pf.

Damen-Schlüpfer echt ägypt. Mako . . . Größe 42—48 **78** Pf.

3 Serien Spitzen weit unter sonstigem Preis

Serie I	Serie II	Serie III
Meter 0.05	Meter 0.10	Meter 0.15

Herren-Netzjacken makofarb., mit verst. Schulter . . Größe 4—6 **95** Pf.

Einsatz-Hemden gute haltbare Qualität, mit schönen Einsätzen **1.15**

Herren-Hosen, echt ägypt. Mako kräftige Qualität . . . Größe 4—6 **1.45**

Größere Unterpreisposten **Kinder- u. Babywäsche** auf Extratischen ausgelegt

Bettstellen

Bettstellen, weiß lackiert, 30 mm Rohr mit Patentrahmen . . . **16.50**

Betttstellen, weiß lackiert, mit Fußbrett und Patentrahmen . . . **21.00**

Auflagen, la Alpengrasfüllung, grauweiß gestreifter Drell . . . **19.50**

Kinder-Bettstellen mit verstellbarem Kopfteil, 70×140 cm . **19.00**

Ein gewaltiger Posten **Crepe de chine-Schals** in allen nur denkb. Farben . Stück **3.90**

Ein großer Posten **Knabenschürzen** zum Aussuchen . . . **50** ₰

Riesenmengen Frottierwäsche Hand- und Badetücher, Bademäntel, teils regulär, teils II. Wahl, **unerhört billig!**

Rahmlow & Kressmann

Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land

Wir brauchen uns keine **Mengen-Abgabe** vorzubehalten. Unsere Vorräte sind so gewaltig, daß wir alle Wünsche voll befriedigen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310629-17/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 148 — Montag, den 29. Juni 1931 — 6. Jahrgang

WERNIGERODE

Ausgesteuert.

Nun zittern seine mageren Hände.
Nun ist es zu Ende.
Nun ist es aus und vorbei.
Und was werden soll,
das weiß er nicht.

Er stand noch einmal in der langen Reihe.
Er hat noch einmal sich mit angestellt.
Er hat noch einmal an den Schalter sich geschoben.
Er hat noch einmal Geld genommen.
Nun ist auch das vorbei.

Er fragt nicht mehr, warum der Tag gekommen.
Er fragt nicht mehr, warum die Sonne scheint.
Er fragt nicht mehr nach Zeit und Stunde.
Er fragt nicht mehr nach Dunkelheit und Nacht
und fragt nicht mehr nach sich und seinem Leid.

Den ganzen Sinn der Welt hat er verloren.
Den Namen seiner Tage spricht er nicht.
Es zittern nur die alten, magern Hände.
Er sieht mich an und sieht mich nicht
und ist vorbei
und darf nicht wiederkommen. Alfred Thieme.

Gaufest der Harzgauschwimmer.

Sonntag veranstaltete der Gau V des Kreises III im Halberstädter Sommerbad seine Meisterschaften, die dem Halberstädter Schwimmverein von 1900 zur Durchführung übertragen waren. Vom herrlichsten Wetter begünstigt nahm das Fest unter starker Anteilnahme des Halberstädter Publikums einen wohlgelungenen Verlauf. Trotz der reichlich eingegangenen Meldungen konnten die Rennen bei der vorzüglichen Anlage des Halberstädter Bades flott durchgeführt werden. Als besondere Einlage startete eine kombinierte Großstaffel bestehend aus je 2 Läufen über 100 m und 200 m, je 2 Gehern über 100 m und 400 m, 1 Radfahrer 400 m, und einem Schwimmer 50 m. Das Interesse an dieser Staffel war sehr groß, man konnte dem Start derselben kaum erwarten. Der H. S. V. von 1900 will diese Staffel zur eigenen Tradition machen, so daß im kommenden Jahre die sportbegeisterten Anhänger Halberstadts einem der schärfsten Kämpfe des Jahres vorgesetzt bekommen.

Nachstehend die Ergebnisse: Herren-Lagenstaffel 3 mal 50 m. Sieger: Sport 12 2. Mannschaft (Lindhammer, Schumann, Buchmier) Zeit: 1.45. Zweiter: S. C. Quedlinburg, Zeit 1,45,2. — Herren-Jugendbrustschwimmen 50 m. Kl. a): Sieger: Brückner, Sport 12, Zweiter: Eckhardt, Aschersleben. Kl. b) Sieger: W. Mehler, Sp. 12. 2.: Ochs, Sp. 12 3.: Bopp, HSV. 4.: Dieckmann, Quedlinburg, Zeit: 39, 42, 44. — Damen-Jugend-Bruststaffel 4 mal 50 m: Klasse b) Sieger: S. C. Aschersleben, Zeit 3,14 (Mannschaft Dönicke I, Götsche, Büttner, Fratzke). — Knaben-Kraulschwimmen 50 m.: Sieger: Ebeling, Sport 12, Zeit 39. Zweiter: Wolzendorf, Sport 12, Zeit 42. — Herren-Jugend-Kraulschwimmen 50 m: Klasse a. Sieger: Sp. 12, Zeit 1.47. (Mannschaft: Dieckenbrock, Großmann, Brückner). Klasse b). Sieger: S.C. Aschersleben, Zeit 1,41,8 (Mannschaft: Ehrhold, Deicke, Krause) — Herren-Kraulschwimmen 100 m: Klasse 16. Sieger: Henkel, H. S. V., Zeit 1,07,2. Klasse 2a. Sieger: Buchmeier, Sp. 12, Zeit 1,10. Klasse 2b. Sieger Werner, S. C. Aschersleben, Zeit 1 14,5. Zweiter: Reuper, H. S. V., Zeit 1.15. Klasse 3. Sieger: Schulze, Quedlinburg, Zeit 1,14,8. Zweiter: Eugling, Aschersleben, Zeit 1 24 — Herren-Brustschwimmen 100 m: Klasse 1b. Sieger: Heise, Aschersleben, Zeit 1,25. Klasse 2a. Sieger: Drescher, Quedlinburg, Zeit 1,27. Klasse 2b. Sieger: Stein, Aschersleben, Zeit 1 33. Zweiter: Keßler, H. S. V., Zeit 1,36. Klasse 3. Sieger: Pfeiffer, Sport 12, Zeit 1,35,4. Zweiter: Gill, Warsleben, Zeit 1,36,6. Dritter: Kunze, H. S. V., Zeit 1,37. — Herren-Springen: Sieger: Behnke, H. S. V. Platzziffer 6. — Jugend-Springen: Sieger: Dieckenbrock, Sport 12, Platzziffer 6. — Herren-Jugend-Rückenschwimmen, 50 m.: Kl. a. Sieger: Feige, Sp. 12. Kl. b. Sieger: W. Mehler, Sp. 12, Zeit 39,5. Zweiter: Krause, Aschersleben, Zeit 40,2 — Herren-Rückenschwimmen 100 m: Kl. 1a. (Da Buchmeier, Sp. 12. als einziger Konkurrent die Pflichtzeit nicht unterbieten konnte, konnte ihm ein Sieg nicht zugesprochen werden). Klasse 2a. Sieger: Henkel. H. S. V., Zeit 1,21,8. Kl. 3. Sieger: Krug, Sport 12, Zeit 1,24. — Knaben-Brustschwimmen 50 m: Sieger: Lange, Aschersleben, Zeit 47. Zweiter: Ebeling, Sport 12, Zeit 47,1. — Mädchen-Brustschwimmen 50 m: Sieger: Schulze, Quedlinburg, Zeit 50,2. Zweite: Koch, Aschersleben, Zeit 52,4. Dritte: Heinze: H. D. S. V., Zeit 54. — Herren-Kraulstaffel 3 mal 50 m: Sieger: Sport 12, Zeit 1,30,9 (Mannschaft: Keutel, Schubert, Krug). Zweiter: S. C. Quedlinburg, Zeit 1,34,8 (Mannschaft: Weihe, Timpe, Drescher). — Damen-Brustschwimmen 100 m: Klasse 2b. Sieger: Reuper H. D. S. V., Zeit 1,48,7. Zweite: Köbel, H. D. S. V., Zeit 1 58 2. Klasse 3. Sieger: Friedrich, Quedlinburg, Zeit 1,57,8. — Herren-Jugend-Kraulschwimmen 100 m: Klasse a. Sieger: Dieckenbrock, Sport 12, Zeit 1,21. Klasse b. Sieger: Krause, Aschersleben, Zeit 1,13,1 — Damen-Jugend-Brustschwimmen 50 m: Klasse a. Sieger: Schafow, H. D. S. V., Zeit 45,6. Zweite: Heisinger, Aschersleben, Zeit 49,1. Klasse b. Sieger: Fratzke, Aschersleben, Zeit 45. Zweite: Götsche, Aschersleben, Zeit 47,4. — Knaben-Rückenschwimmen 50 m: Sieger: Ebeling, Sp. 12, Zeit 49,2. Zweiter: K. Mehler, Sp. 12, Zeit 50,3. — Altherren-Schwimmen 50 m: Sieger: Reinhardt, H. S. V., Zeit 34,5. Zweiter: Clauß, Sp. 12, Zeit 34,8. Dritter: Becke, H. S. V., Zeit 42. — Damen-Bruststaffel 3 mal 50 m: Sieger: H. D. S. V. 2. Mannschaft, Zeit 2,38 (Mannschaft: Köbel, Bock, Reuper). — Kombinierte Groß-Staffel: Erster: Turnverein 1861. Zweiter: Turnverein Jahn. Dritter: H. S. V. von 1900. Vierter: Schwimmklub Quedlinburg. Fünfter: Fußballklub Germania. Sechster: Schwimmklub Warsleben. Siebenter: Fußballklub Sport 10 Achter: Radrennklub Endspurt.

Arbeiten im Garten.

Im Obstgarten sind für die Anfang Juli einsetzende Bekämpfung des Apfelwicklers (Obstmade) rechtzeitig die sogenannten „Madenfallen" zu beschaffen, das sind Wellpappgürtel, über die wasserdichtes Papier gelegt ist, damit die Feuchtigkeit in der Wellpappe nicht eindringen kann. Sie sind in etwa 0,75 m Höhe über dem Erdboden um die Stämme zu legen. Auch Heu- oder Strohseile können behelfsmäßig für den in Rede stehenden Zweck Verwendung finden. Formobstbäume müssen jetzt formiert werden, denn diese Arbeit läßt sich, solange die einjährigen Ruten noch krautartig sind, am besten ausführen.

Im Gemüsegarten wird der erste Blumenkohl bald zur Reife kommen. Bevor die Blumen ausgemachsen sind, knickt man die Spitzen der äußeren Blätter bei trockener Witterung nach innen, damit die Blumen zart und weiß bleiben. Der Rhabarber ist jetzt für eine gründliche Wässerung und Düngung sehr dankbar. Man rechnet an künstlichem Dünger pro Morgen etwa 2 Zentner schwefelsaures Ammoniak, 1—1½ Ztr. Superphosphat und 1 Ztr. 40prozentiges Kalisalz, die gemischt ausgestreut werden können und dann leicht einzuhacken sind. Man vergessen auch nicht, beim Rhabarber die Blütenstiele auszubrechen, die eigentlich nie über das Laub hinausragen dürfen, da sie die Pflanzen sehr schwächen. Sollte sich auf dem Kompostbaufen Unkraut gebildet haben, so ist es sofort zu entfernen, da es der Erde unnötig Nahrung entzieht.

Im Blumengarten kann man noch einmal Reseda aussäen, die dann im September zur Blüte kommt. Will man Topfpflanzen eine flüssige Düngung geben, so ist dabei zu beachten, daß die Töpfe durch Begießen vorher gut durchfeuchtet sein müssen, weil man sonst die Pflanzen leicht verbrennt.

— **Friedrich Marquardt †.** Infolge eines Schlaganfalls verstarb plötzlich am Sonnabend vormittag unser Genosse Fr. Marquardt. 25 Jahre war er dem Fabrikarbeiterverband ein treues Mitglied und hat auch in der schwersten Zeit seiner Gewerkschaft die Treue bewahrt, wenn andere verzagt die Flinte ins Korn geworfen haben. Nun hat er als Invalide nur wenige Jahre sich von dem Kampf ums tägliche Brot ausruhen können. Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittag um 3 Uhr, von der Kapelle des Hasseröder Friedhofes aus, statt.

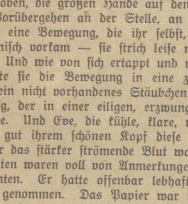
— **Abgabe von Steuererklärungen.** Der Reichsfinanzminister hat soeben Anweisung gegeben, daß die Steuerpflichtigen, die ihre Vermögenssteuererklärung bis 20. Juli abgeben, davon keine Nachteile haben. Praktisch ist damit die am 30. Juni 1931 ablaufende Frist bis 20. Juli verlängert. Die Geschäftsstelle des Hausbesitzervereins von Wernigerode und Umgegend ist zur Ausarbeitung der Steuererklärungen bis zum Abgabetermin täglich jeden Nachmittag für die Mitglieder geöffnet. Geschäftsstelle nur Kaiserstr. 62.

— **Straßensperrung.** Die Burgstraße von der Breitestraße bis zur Steingrube ist wegen Kanalisationsarbeiten für den Fuhrverkehr von heute ab auf 4 Tage gesperrt.

— **Promenadenkonzerte.** Am gestrigen Sonntag fanden sowohl auf dem Marktplatz als auch im Kurgarten der „Storchmühle" Konzerte der Kapelle Steinbrecher und auch des Tonkünstler-Orchesters Ostermeyer statt, die sich infolge der sommerlichen Witterung eines sehr guten Besuches erfreuten.

— **Wo ist der Lönsplatz?** Diese Frage wurde zu verschiedenen Malen in den letzten Tagen der vergangenen Woche an die Wernigeröder gerichtet, die aber achselzuckend eingestehen mußten, das nicht zu wissen. Bedauerlicherweise wurden auch andere wieder zum Lönsdenkmal auf den Blocksbornberg geschickt, um dort schweißtriefend festzustellen, daß sie genarrt waren. Der Hermann Lönsplatz befindet sich am Neustädter Tor und zwar sind dort die Gebäulichkeiten des Gemeinnützigen Bauvereins errichtet. Nimmt man das Adreßbuch zur Hand und sucht Lönsplatz oder Lönsweg, wie es allgemein heißt, wird man vergeblich suchen! Wohl findet man diese Bezeichnungen unter Hermann Löns! So, lieber Leser, wenn wieder jemand fragt, dann denke an diese Notiz!

— **Leuchtzeichen an Fahrzeugen.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. Oktober 1931 ab an den zweirädrigen Kraft- und Kleinkrafträdern sowie an Fahrrädern nur noch hintere Leuchtzeichen Gültigkeit haben, die mit „P (Nr.)" bezeichnet sind. Alle anders bezeichneten Leuchtzeichen müssen aus dem Verkehr gezogen werden.



Der Mann mit der Pranke

Roman von Friedrich Zeckendorf

Copyright 1929 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig

27. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Kraatz hatte Eve von Gontard Nachrichten und Aufträge gebracht. Wie er mit seinem Herrn die Verbindung hergestellt hatte, verriet er nicht, er grinste nur auf die Frage der Sekretärin mit breitem, pfiffigen Gesicht. Langjähriger Umgang mit Verbrechern in seiner Amtszeit als Kriminalbeamter hatte Kraatz gelehrt, daß man in jedes Gefängnis Kassiber hinein- und wieder herauszuschmuggeln vermochte. So bewacht konnte kein Gefängnis sein, so aufmerksam kein Wärter, keine Gefängnismaud so dick, daß nicht tausend Gänge in die verborgenste und einsamste Zelle und aus ihr wieder in die Welt hinausgeführt hätten, sofern man ein wenig Erfindungsgabe und Geschicklichkeit besaß. Nicht einmal Bestechungen waren dazu nötig.

Eve arbeitete wie eine Besessene. Chiffretelegramme flogen hinaus, Telephongespräche wurden geführt, alle auswärtigen Verbindungen und Vertreter Gontards wurden mobil gemacht. Tief in der Nacht brannte noch in der Wohnung Eves Licht. Neben dem reichgeschnitzten Barockschreibtisch, der voller Bücher und Schriften war, stand auf gläsernem Teetisch Mokkageschirr. Gutes, altes Silber, handgetrieben und wertvolles Porzellan. Die Herrin der Dreizimmerwohnung wußte, was gut und teuer war. Jedes Stück des Raumes war mit erlesenem Geschmack gewählt, stand am richtigen Platz, war sogfältig aufeinander abgestimmt. Alles machte einen gepflegten, herrschaftlichen, selbstsicheren Eindruck. Eve schenkte sich ein. Von irgendeinem Turm schwebten zwei klare, tiefe Schläge in die Nacht. Halb zwei. Kein Gedanke an Schlafengehen. Ob er jetzt schläft? dachte Eve. Sie war noch ganz benommen von diesem hitzigen Tag und voll hingerissener Bewunderung für Gontard, der aus der Zelle heraus — es war unverständlich wie — die Schlacht an der Börse gegen eine Armee von Widersachern, die ihn beneideten, fürchteten, haßten, gewonnen hatte. Oh, er war geriffener und stärker als die ganzen Herrschaften, die geglaubt hatten, daß jetzt der richtige Augenblick gekommen wäre, ihm das Genick zu brechen. Noch bei seiner Verhaftung mußte der Bankier Zeit gefunden haben, ein Dutzend Telegramme hinausgehen zu lassen. Vermutlich durch den Chauffeur oder sonst auf einem Wege, den auch Eve nicht kannte. Mit allen Wassern war er gewaschen. Oder hatte er alles vorausgesehen, vorausberechnet und vorbedacht, aus seiner Verhaftung ein Geschäft gemacht? Wer konnte das bei ihm wissen? Er war mit allen Hunden gehetzt, und seitdem das Fremde, die Frau, zwischen ihn und Eve getreten war, noch rätselhafter und unverständlicher geworden als früher. Zuweilen hatte sie aus kleinen, unscheinbaren Anzeichen zu erkennen geglaubt, daß er gleichgültiger, schwächer geworden wäre, und jetzt zeigte er — — prachtvoll war das, herrlich! Hier hatte er manchmal gesessen, auf dem Rand des breiten, teppichbedeckten Ruhebettes, das im Dunkel des Zimmers stand, die eckigen Schultern ausladend vorgenommen, wortkarg, die großen, weißen Hände rund um die Knie gespreizt. Andere Männer hatten inzwischen das Zimmer gesehen, Männer von Welt, schöne, elegante, gebildete. Die ihr gefielen, die ihr gleichgültig waren, ihre Eitelkeit reizten. Kleine Erlebnisse, die mit einer Handbewegung abgetan wurden. Der blonde Rechtsanwalt hatte ihr an derselben Stelle, die Gontards Platz gewesen war, den Hof gemacht. Schatten, die blaß und blutlos waren, wenn Gontards Bild auftauchte. Eve wurde nervös. Sie ließ den Kaffee stehen und wanderte, die Zigarette im Mund, die Hände in den Taschen des Sportjumpers, über das Muster des blauroten Teppichs. Immer den Schritt richtend nach dem unregelmäßigen Muster des Teppichs, kurz, lang, lang, kurz, lang, kurz, kurz. Liebe? Unsinn, sentimentale Weichheit! Er war nur mehr als die anderen, in der Fingerspitze mehr, als sie alle zusammen genommen. Wenn einem einer gefällt, sagt man, er sei klug oder gütig oder witzig oder schön oder irgendetwas. Gontard war das alles nicht. Klug, ja, aber es war eine Klugheit, die sich im Zusammensein mit ihm kaum äußerte. Ach — — es war eben gut gewesen, ihn hier zu haben, bei sich. Mit ihm zu sprechen oder nicht zu sprechen, alles gleichgültig. Ihn hier haben, weiter nichts. Was hatte ihn vertrieben? Hatte ihm Zärtlichkeit gefehlt, Schwäche der Frau, hatten sie einander nicht verstanden? Vielleicht hatte er sich nicht richtig behandelt. Man redet aneinander vorbei. Man hatte vielleicht auf etwas gewartet, auf irgendein Wort, das er oder sie hätte sagen sollen, um das letzte — — Er hätte es sagen müssen, er war der Mann. Warum er? Es war doch lächerlich, sich jetzt auf die empfindsame Frau hinausspielen zu wollen. Neben dem niedrigen Rauchtisch am Kopfende des Ruhebettes stehenbleibend, zerdrückte sie die Zigarette im Aschenbecher. Umständlich. Und verbrannte sich dabei, in schweifenden Gedanken befangen, die Fingerspitze. Sie nestte die Stelle mit der Zunge. Als hätte sie der Schmerz in die Wirklichkeit zurückgerufen, reckte sie sich mit einem leichten Schütteln. Arbeiten! Kröning hatte ihr abends die Akten über die „Polonia", dieses Unglückspapier, gebracht, und sie hatte schon einen bestimmten Plan und Verdacht. Kröning hatte sehr geheimnisvoll getan. Er war auf der Spur der Frau. Wie sich der gute Junge das vorstellte. Wenn Gontard nicht wollte, würde kein Gericht und kein Rechtsanwalt ihm und der Frau den Mund öffnen. Hätte jemand aus ihr ein Wort herausgebracht, wenn er es nicht wollte? Und wenn man ihr die Zunge aus dem Hals geschnitten hätte! Mit keinem Laut hatte sie sich über ihren Verdacht geäußert. Was sie nicht aufklären konnte, bekam Kröning schon lange nicht heraus. Und sie, sie wollte es sein, die Gontard aus dem Gefängnis holte. Kein anderer als sie. Sie wollte ihn wieder hier sitzen haben, die eckigen Schultern vorgeschoben, die großen Hände auf den Knien, schweigsam — — Im Vorübergehen an der Stelle, an der er zu sitzen pflegte, machte sie eine Bewegung, die ihr selbst, ob ihrer Ungewohnheit, fast komisch vorkam — sie strich leise mit flacher Hand über diese Stelle. Und wie von sich ertappt und vor sich selbst beschämt, verwandelte sie die Bewegung in eine zweckmäßige, den Teppich glättend, ein nicht vorhandenes Stäubchen abstreifend. Ein kleiner Selbstbetrug, der in einer eiligen, erzwungenen Geschäftigkeit ertränkt wurde. Und Eve, die kühle, klare, rechnende, wußte nicht einmal, wie gut ihrem schönen Kopf diese beherrschte Verwirrtheit stand, der das stärker strömende Blut warme Farbe lieh.

Die Polonia-Akten waren voll von Anmerkungen, die von Gontards Hand stammten. Er hatte offenbar lebhaftes Interesse an dem Unternehmen genommen. Das Papier war vor nicht langer Zeit an die Börse gekommen, und Gontard hatte sich stark engagiert. Der Prospekt hatte wunder wie günstige Ergiebigkeit versprochen, die vertraulichen Nachrichten aus Drohobycz in Galizien, wo die Grube lag, waren gerade in der letzten Zeit auffallend günstige gewesen. Die Spekulation hatte die Poloniawerte stark in die Höhe getrieben, und die Depositenbank war an dieser Kursentwicklung nicht unbeteiligt. Allerdings hatte es am Tage vor dem verhängnisvollen Verkauf einen Rüschlag gegeben. Die Börse ist ein empfindlich reagierendes Instrument. Ungünstiges mußte durchgesickert sein. Die vertraulichen Nachrichten stimmten vielleicht doch nicht ganz. Wie manches in Drohobycz. Es konnte jemand so ein Brändchen wünschen, bevor der Schwindel rauskam. Derselbe jemand oder ein anderer mochte auch noch rasch einen Posten des ins Wackeln geratenen Papiers haben abstoßen wollen. Wie hatte es also wirklich um die Quelle gestanden, und wer hatte an dem fraglichen Tage noch ein größeres Paket Anteilscheine abzugeben gehabt? Es mußte jemand sein, der mit Gontard in enger Verbindung stand. Einer der Direktoren hatte die Vermutung geäußert, irgendeiner von Gontards Feinden könnte jemand gedungen haben. Für Geld bekam man ja alles. Wertwürdige Dinge hatten sich herausgestellt. Die stille Goltze, wurde behauptet, sei bezahlte Spionin einer Großbank. Man denke, die stille Goltze, die die ergebenste Angestellte zu sein schien. Aber es war doch wahrscheinlicher, daß der Täter auf eigene Faust gehandelt hatte, um das eigene Geld zu retten. Es waren da Elemente, mit denen Gontard zu tun hatte, die noch zu anderen Dingen fähig gewesen wären. Gontard war Schlesier und sein Dialekt verriet deutlich seine heimatliche Herkunft. Es könnte, müßte eigentlich ein Schlesier gewesen sein — —

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310629-17/fragment/page=0005

„Brüder, reicht euch froh die Hände."

Am Sonnabend feierte die Arbeitsgemeinschaft „Harz" der Kinderfreunde auf dem Kamelberge vor Westerhausen ihre Sonnenwende. Pünktlich um 19 Uhr, war alles zur Stelle. Die Westerhäuser werden Augen gemacht haben, als plötzlich die Quedlinburger Kinderschar ein Kampflied in den sonst so stillen Straßen ertönen ließen. Noch verwunderter waren sie, als die Blankenburger, über die Berge kommend, ebenfalls singend durch das Dorf zum Sammelplatz zogen. „Wohin wollt ihr denn, Kinder?" fragten die Leute, die in Feierabendruhe vor ihren Türen saßen. „Zu den Kamelbergen!" war ihre Antwort, „zur Sonnenwende!" „Sonnenwende, wat is denn dat!" „Kommt nur hin, da könnt ihr zusehen; ein großes Feuer wird angezündet". Und verschwunden war der Knirps. Auf dem Sammelplatz trafen sich die einzelnen Ortsgruppen. Schon nahte der Wagen, welcher hochgetürmt voll Reisig und Holz vor den Kamelbergen hielt. Jetzt war ein Stück Arbeit zu leisten, um das Holz den steilen Berg hinaufzuschaffen, aber wozu sind wir denn Rote Falken. Lachend stürzte sich alles auf den Wagen — und hast du nicht gesehen war das Holz den Berg hinauf geschafft. Keiner schloß sich aus; die Falken merkten es hier deutlich, wenn alle anfassen, schaffen wir es. Daß es hier zu allerhand lustigen Zwischenfällen kam, kann sich jeder selbst denken. Oben auf dem Berge stand Franz und türmte Bund auf Bund zu einem mächtigen Scheiterhaufen, um Kaffee zu kochen, wie er meinte. Geglaubt hat es keiner.. Endlich war der Haufen fertig, 9 Meter Holz übereinandergetürmt. Es wurden schon Wetten abgeschlossen, was höher wäre, der Kamelsessel, oder der Haufen; aber eine Einigkeit kam nicht zustande, bis einer mit der Lösung dazwischen platzte und sagte: der Haufen sei vom Erdboden bis zur Spitze genau so hoch wie von der Spitze bis zum Erdboden. Womit alles zufrieden war.

Eine schaurige Stimme ertönte durch die Dämmerung. Abendbrot essen! Alles zog den Berg hinunter, um Abendbrot einzunehmen. Es war finstere Nacht geworden, als die Gruppen wieder am Scheiterhaufen standen, um nun die eigentliche Sonnenwende zu begehen. Unsere Genossen aus Westerhausen und auch andere Leute waren zahlreich erschienen. Ein Lied leitete die Feier ein. „Wenn wir marschieren, dann leuchtet ein Licht", tönte es feierlich durch die Nacht. Ein Mädchen trat vor, um eine Mahnung an alle zu richten, um mit den Worten Karl Weihers, zu enden:

Vorwärts, aufwärts zu den Höhen!
Menschheitswende, morgenschön!
Brüder reicht euch froh die Hände
Zu der Menschheitssonnenwende!

Dann hielt Gen. W. Pätz die Feuerrede. Und dann brachte Gen. Fr. Krüger-Thale den Scheiterhaufen zum brennen. Hoch schlug die Flamme auf und lockte noch eine große Schar auf die Berge. Sogar in Halberstadt wurde das Feuer gesichtet. Oben auf dem Berge tönte der Sprechchor der Halberstädter in die Flammen: „Wir sind das Bauvolk der kommenden Welt." Mit dem Liede „Jungvolk, Kameraden, höret unsern Kampfesruf" schloß die eindrucksvolle Feier.

Die Kinderfreunde danken an dieser Stelle allen, die für die Unterbringung der Kinder gesorgt haben. Wir halten es für unsere besondere Pflicht, dem Schützenwirt von Westerhausen, der alle Kinder auf seinen Strohboden unterbrachte, besonders zu danken.

Fr. M.

Die Arbeitersänger werben.

Abschluß der Werbewoche des Sängerbundes.

Ein erfreuliches Zeichen von Aktivität ließ die vom Gesangverein Sängerbund durchgeführte Werbewoche erkennen. Mehrere Platzsingen an den Abenden in der Woche und am Sonntag vormittag eine Morgenfeier im Lichtspielhaus sollten der Oeffentlichkeit den Beweis der Leistungsfähigkeit des größten Halberstädter Arbeitergesangvereins liefern. Ohne Ueberhebung kann nun nach Ablauf der Werbewoche festgestellt werden, daß der Sängerbund diesen Beweis im weitesten Umfange angetreten hat. Möge nun auch der Erfolg dieser Werbung nicht ausbleiben, denn Gesangvereine dürfen nicht altern, sondern müssen ständig verjüngt werden durch Zuführung neuer Kräfte. Diese Gefahr bestand bisher beim Sängerbund nicht, was besonders durch eine Betrachtung der Entwicklung des Frauenchores bewiesen wird. Darüber hinaus aber war eine Stärkung des Männer- und Frauenchores durch neues und frisches Stimmenmaterial durchaus erwünscht, um beim Ausfall von Stimmen ein Herabsinken der Leistungen zu verhindern. Und schließlich ist es eine alte bekannte Tatsache, daß die Leistungsfähigkeit eines Chores mit der Steigerung seiner Größe am besten möglich ist. Aus diesen kurzen Worten erkennt auch der weniger Interessierte, daß die Werbewoche des Sängerbundes einen Zweck und einen Sinn hatte. Gar nicht zu reden von der bedauerlichen Tatsache, daß die Zahl der Arbeiter, Angestellten und Beamten, die gesinnungsmäßig zu uns stehen, aber trotzdem in bürgerlichen Gesangvereinen singen, leider noch sehr groß ist. Hier wird es nicht genügen, Platzkonzerte zu veranstalten, sondern in diesem Falle wird nur die persönliche Propaganda einen Erfolg bringen. Schließlich wandten sich die Arbeitersänger auch an die bisherigen Nichtsänger, die das Zeug haben, als Chormitglied gutes zu leisten. Die vielfache Behauptung, man könne nicht singen und trete deshalb keinem Gesangverein bei, ist sehr leicht zu widerlegen. Man gehe in die Uebungsstunden des Sängerbundes und man wird je nach der Stimmlage einer Stimme zugeteilt. Sicherlich erwacht alsbald die große Lust am guten Lied, und die Freude, im gleichgesinnten Kreise das Lied zu pflegen, läßt jeden zum begeisterten Anhänger der Arbeitersängerbewegung werden.

*

Für die Morgenfeier, die gestern vormittag im Lichtschauspielhaus stattfand, war eine gemischte Vortragsfolge aufgestellt worden nach dem Grundsatze: „Wer viels bringt, wird manchem etwas bringen". Zuerst sprach Genosse Müller herzliche Begrüßungsworte mit der Aufforderung, den Sängerbund zu stärken und zu unterstützen, damit er bei seinen kommenden Konzerten mit einem stattlichen Chor auftreten könne. Der Redner sprach den Sangesbrüdern und -Schwestern, den Solisten, der Presse und dem Besitzer des Lichtspielhauses für ihre Mithilfe bei der Durchführung der Werbewoche den herzlichsten Dank des Vereins aus. Dann begann die Feier. Herr Kulow spielte auf der Bratsche Händels „Largo" und später auf der Violine „Träumereien" von Schumann; am besten gelang und gefiel der erste Vortrag, weil hier eine wohlige Fülle des Tones und eine größere Ruhe und Korrektheit im Spiel vorherrschte. Der Männerchor unter August Döll war nicht immer in der Form, wie wir ihn so oft hörten. Ein glatter Versager war „Der Fremdenlegionär" von Wengert; dieses schon über 20 Jahre alte Lied kann ein einer glücklichen Nuancierung stimmungsmäßig sehr weit ausgeschöpft werden. Das Ganze hätte straffer gefaßt und auf die Auswertung der gegensätzlichen Stimmungen eingestellt werden müssen. Gut kamen die beiden Uthmann-Chöre „Der Freiheit mein Lied" und „Der Menschheit Erwachen" heraus. Beim ersten Liede, vom gemischten Chor gesungen, bestach die Festigkeit der Männerstimmen, bei denen vor allem die Bässe recht diszipliniert sangen. Die Frauenstimmen hielten sich hier und auch beim anderen Liede wiederum recht wacker. Zu erwähnen ist noch, daß Dürrners „Sturmbeschwörung" dem an die Spitze gestellten „Sonntag ist's" von Breu an Wirkung bedeutend übertraf.

Als Solisten hatten sich Irene Bosse und Willy Hoffmann zur Verfügung gestellt. Die junge Sängerin debütierte mit der Löweschen Ballade „Die Uhr" und mit zwei bekannten Liedern von Rubinstein und Schubert. Sie hat ohne Zweifel recht gutes Material und schnitt nicht schlecht ab. Ihr fehlte die Dreistigkeit und Sicherheit, wie sie Willy Hoffmann beim Vortrag der beiden Wagner-Lieder — Walters Preislied und Siegmunds Liebeslied — zeigte. Willy Hoffmann hatte einen guten Tag, sang mit Eifer und Hingebung und erntete für seine recht achtbare Leistung starken Beifall. Beide Solisten wurden von August Döll mit größter Anpassung und feiner Zurückhaltung am Flügel begleitet. Zwischendurch bot Genosse Domy Rezitationen von Barthel und Berunger.

Die Morgenfeier hinterließ wegen der glatten Abwicklung des Programms einen guten Eindruck. Daß sie angesichts der sehr heißen Witterung nicht vor einem völlig besetztem Hause stattfand, war nicht zu verwundern; es hatten auch einige Arbeiterorganisationen um diese Zeit größere Veranstaltungen — u. a. auf dem Hun — festgesetzt. Man kann am Schlusse der Werbewoche feststellen, daß der Sängerbund auch organisatorisch der Sache Herr wurde. Wir sprechen den Wunsch und die Hoffnung aus, daß die Erfolge dieser Werbewoche recht bald fühlbar erkennbar werden mögen. Damit wird der Arbeitersänger-Bewegung zum Besten der Arbeiterschaft ein schöner Dienst erwiesen.

wt.

HALBERSTADT

Von der katholischen Volksschule.

Der Magistrat richtet an die Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage folgenden Inhalts:

„Im September 1925 war vom Rektor der Katholischen Volksschule beantragt, die sechsstufige Schule in eine siebenstufige Schule umzumandeln. Auf unseren Vorschlag wurde dem Antrage von der Stadtverordnetenversammlung am 14. September 1926 zugestimmt. Die Umwandlung sollte ohne die Errichtung neuer Klassen durch Bildung je einer gemischten Klasse für den 5. und 6. Jahrgang erfolgen. Gegen diese Art der Umwandlung erhoben die Erziehungsberechtigten Einspruch, dem vom Unterrichtsminister durch Erlaß vom 23. Februar 1926 mit der Begründung stattgegeben wurde, daß aus erziehlichen und unterrichtlichen Gründen in denjenigen Volksschulen, in denen die Trennung der Geschlechter innerhalb der Grundschulklassen durchgeführt sei, in den oberen Klassen von deren Vereinigung abgesehen werden müsse.

Der eingangs erwähnte Antrag war auch in der bestimmten Voraussetzung gestellt, daß die allmählich geringer werdende Kinderzahl sogar zur Vereinigung von Knaben und Mädchen im 7. und 8. Schuljahr führen würde. Dies ist bereits im Jahre 1928 eingetreten. Bei der geringen Kinderzahl ist in absehbarer Zeit an eine Aufteilung nicht zu denken. Die Uebersicht über die Zahl der Geburten bis zum Jahre 1930 läßt sogar befürchten, daß die Zahl der katholischen Kinder so gering wird, daß sämtliche Jahrgänge der Grundschule nur noch aus einer gemischten Klasse bestehen werden.

Der Rektor der Katholischen Schule hat erneut und diesmal mit Zustimmung des Elternbeirats beantragt, die sechsstufige Schule in eine siebenstufige umzuwandeln. Die Umwandlung soll auch jetzt wieder durch Vereinigung von Knaben und Mädchen im 5. und 6. Schuljahr erfolgen. Die ersichtlichen Gründe, die gegen eine Vereinigung von Knaben- und Mädchen in den oberen Klassen sprechen und die Erziehungsberechtigten damals veranlaßten, gegen die Beschlüsse der städtischen Körperschaften Einspruch zu erheben, sind heute ohne Bedeutung, da Knaben und Mädchen sogar im 7. und 8. Schuljahr vereinigt werden. Es besteht somit kein Hinderungsgrund, auch das 5. und 6. Schuljahr in gemischten Klassen zu unterrichten.

Nach Anhörung des Schulausschusses für die Volksschulen haben wir beschlossen, durch Aufteilung der 5. und 6. Jahrgänge ein siebenstufiges System zu schaffen. Hierdurch wird die katholische Volksschule in ihrer Gliederung und Leistungsfähigkeit den evangelischen Schulen fast gleichgestellt. Die Umwandlung ist ohne Mehrkosten, insbesondere ohne Anstellung von Lehrkräften und Schaffung von neuen Klassenräumen möglich. Die organische Aenderung soll in Kraft treten, sobald die Schulaufsichtsbehörde ihre Genehmigung erteilt hat. Da in der 2. Klasse heute schon nach dem Plan eines siebenstufigen Systems in 2 Abteilungen unterrichtet wird, bestehen schultechnisch keinerlei Schwierigkeiten, mitten im Schuljahr die Umstellung vorzunehmen."

Sicherlich wird die Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch der Vorlage ohne weiteres zustimmen.

Aus dem Geschäftsbericht der Baugenossenschaft „Ostland"

Dem Geschäftsbericht der Baugenossenschaft „Ostland" entnehmen wir folgendes:

„Im Geschäftsjahr 1930 hat sich die Genossenschaft weiter günstig entwickelt. Zur Durchführung des neuen Bauvorhabens an der Richard Wagnerstraße-Ecke Dehlerstraße bewilligte der Magistrat am 26. 6. 1930 die erforderlichen 23 Hauszinssteuerhypotheken zu je 4000 M zusammen 92 000 M. —

Infolge des günstigen Kapitalmarktes in der ersten Hälfte des Jahres war die Beschaffung der ersten Hypothek von 90 000 M leicht und ging infolge zahlreicher günstiger Angebote glatt vonstatten. Eine wertvolle Unterstützung dieses Bauvorhabens durch die Stadtsparkasse bedeutete die Bewilligung einer Tilgungshypothek von 23 000 M und die Bereitstellung eines Zwischenkredits von 30 000 M für Bausparverträge bei der Oeffentlichen Bausparkasse Magdeburg. Mit den vorerwähnten Hypotheken und den bewilligten Hauszinssteuerhypotheken und eigenen Mitteln wurde der Bau von 23 Wohnungen ordnungsmäßig finanziert und durchgeführt. Eine Anzahl Wohnungsbewerber hat es vorgezogen, statt der Bausparverträge die Bauzuschüsse zu zahlen. Bei einzelnen Wohnungsinhabern sind auf Antrag die Bausparverträge und Bauzuschüsse erlassen und zum Ausgleich eine entsprechend höhere Wohnungsnutzungsgebühr festgesetzt.

Schon vor Baubeginn ist das vor diesem Häuserblock in der Dehlerstraße liegende Straßengelände erworben und der Stadt lastenfrei und ohne Entschädigung übereignet worden. Die anteiligen Straßenbaukosten für diesen Häuserblock in Höhe von 19 708,49 M sind vertraglich von uns übernommen worden. Mit dem Bau ist am 15. 8. 1930 begonnen, die Fertigstellung erfolgte nach 4½ Monaten.

Da die Baugenossenschaft Ostland mit diesem Bauvorhaben insgesamt 100 Wohnungen errichtet hat, sind aus Anlaß dieser Tatsache gelegentlich der Richtfestfeier von beachtenswerten Persönlichkeiten der Genossenschaftsleitung Worte der Anerkennung gewidmet worden. Auch der Magistrat hat durch ein Schreiben seine Freude darüber ausgedrückt. Mit der Fertigstellung dieses Häuserblocks ist auch in städtebaulicher Beziehung eine Verbesserung der Theatergegend erreicht worden. Im verflossenen Jahre hat der Magistrat und die städtischen Körperschaften ähnlich wie bei privaten Bauherren wohlwollende Unterstützung geleistet, die außer Bewilligung von Hauszinssteuerhypotheken in Uebernahme der Bürgschaften für Zwischenkredite und zweite Hypotheken bestand.

Diese so wichtige Aufgabe wird in den nächsten Jahren infolge Beschränkung der Hauszinssteuerhypotheken höchstwahrscheinlich nicht in dem so notwendigen Umfange erfüllt werden können. Die Festsetzung der Hauszinssteuerhypothek von nur 3000 M je Wohnung läßt es unmöglich erscheinen, geräumige Wohnungen mit tragbaren Mieten zu erbauen.

Bei der trostlosen Lage des Baumarktes kann der Umfang der genossenschaftlichen Bautätigkeit in der nächsten Zeit noch nicht übersehen werden.

Die im neuen Häuserblock errichteten Wohnungen bestehen im Kopfbau Richard Wagnerstraße 57 aus 3- und 2-Zimmerwohnungen nebst Küche und Zubehör. In den angrenzenden Häusern Dehlerstraße 13 und 14 sind 3- und 4-Zimmerwohnungen vorgesehen. Um die erforderlichen Kleinwohnungen bereitzustellen, sind die großen Wohnungen geteilt worden, sodaß in den beiden Häusern in der Dehlerstraße 4 selbständige Zweiraumwohnungen eingerichtet sind, die später durch Zusammenlegung zu einer Wohnung vereinigt werden können. Fast alle Wohnungen sind mit Warmwasserheizungen versehen und alle Wohnungen haben Badeeinrichtung erhalten.

Im verflossenen Jahre hat die Reichsbahndirektion Magdeburg für das gemährte Darlehn Zinsermäßigung gewährt. Auch die Oberpostdirektion hat gleichfalls Zinsermäßigung für eine Wohnung weiterhin gewährt. Für die übrigen Postbeamtenwohnungen im Neubau sollen zur Herabsetzung der Wohnungsnutzungsgebühren Zinszuschüsse gewährt werden. In dankenswerter Weise hat die Stadtsparkasse ab 1. 8. 1930 den Zinsfuß für Darlehen und Hypotheken 1/2% herabgesetzt, sodaß 8½% Zinsen zu zahlen sind. Diese Herabsetzung der Zinsen ist zum Teil dem Magistrat zugutegekommen, der als Folge dieser Zinsherabsetzung den Zinszuschuß für gestreckte Hauszinssteuerhypotheken entsprechend ermäßigt hat. Die Zahl der Mitglieder, die ihre Miete unpünktlich zahlen, ist zwar kleiner geworden, jedoch kann der Vorstand alle genossenschaftlichen Aufgaben nur dann erfüllen, wenn pünktliche Zahlungen von allen Mitgliedern erfolgen und die Einzahlungen auf den erhöhten Geschäftsanteil regelmäßig geleistet werden.

In der letzten Generalversammlung am 27. 4. 1930 ist bedauerlicherweise das sehr bewährte Vorstandsmitglied Fritz Keller aus dem Vorstand ausgeschieden. Infolge Satzungsänderungen ist Walter Deichfuß zum stellvertretenden Schrift- und Buchführer gewählt worden. Durch Neuwahl des Aufsichtsrats ist in der Generalversammlung am 27. 4. 1930 Herr Friedrich Roloff wiedergewählt worden. Die Herren Richard Gleiniger, Franz Höpfner, Otto Wedderkopf, Ernst Behne sind durch Neuwahl zu Mitgliedern des Aufsichtsrats gewählt. Die Mitgliederbewegung zeigt am 1. 1. 30 110 Mitglieder mit 110 Anteilen, Zugang im Berichtsjahre 15 Mitglieder mit 15 Anteilen, zusammen 125 Mitglieder mit 125 Anteilen, Abgang durch Aufkündigung 17 Mitglieder mit 17 Anteilen, Abgang durch Ausschluß 1 Mitglied mit 1 Anteil, somit Mitgliederbestand am 31. 12. 1930 107 Mitglieder mit 107 Anteilen.

Der Vorstand hat auch im verflossenen Jahre in zielbewußter Weise für den Gedanken des Genossenschaftswesens mit Erfolg gekämpft. Vertrauenerweckend ist doch die große Zahl der Wohnungsbewerber und die Tatsache, daß die Organisation trotz der allgemeinen Wirtschaftskrise, welche sich in der immer größer werdenden Arbeitslosenziffer äußert, organisatorisch und wirtschaftlich auf der Höhe geblieben ist.

---

* **Die arbeitsuchenden Musiker des Arbeitsamtes Nordharz** veranstalten morgen Dienstag, 20,15 Uhr, im Garten des „Elysium" wieder ein Konzert. Die Leitung des Orchesters hat wiederum Kapellmeister Theo Buchwald. Der Ertrag des Konzertes kommt restlos den arbeitslosen Musikern zu. Nach dem Erfolg des ersten Konzertes ist damit zu rechnen, daß auch dieses Konzert den erwünschten starken Besuch aufweisen wird. Es wird ein Eintrittsgeld von nur 30 Pfg. erhoben. Der erste Teil der Vortragsfolge bringt Teile aus Opern von Verdi, Auber, Bizet, Offenbach und Wagner und der zweite Teil ist der Operette gewidmet. Es befinden sich darunter bekannte Lieder aus dem „Weißen Rößl". Die vollständige Vortragsfolge war in der Sonnabend-Nummer unserer Zeitung abgedruckt. Wir empfehlen den Besuch des Konzertes.

* **Verschärftes Vorgehen gegen Mißbrauch von Schußwaffen.** Das Ministerialblatt für die preußische innere Verwaltung veröffentlicht einen Runderlaß des preußischen Ministers des Innern, in dem die Polizei unter Hinweis auf die politischen Auschreitungen der letzten Zeit, die gezeigt hätten, daß sich in den Händen der Mitglieder radikaler politischer Organisationen noch immer Schußwaffen befänden, ersucht wird, dem Mißbrauch mit Schußwaffen, insbesondere dem ungesetzlichen Führen von Schußwaffen oder Munition und jeglichem ungesetzlichen Handel mit Schußwaffen oder Munition aufs nachdrücklichste entgegenzutreten. Gegen Händler, die sich Verstöße gegen die einschlägigen waffenrechtlichen Bestimmungen zuschulden kommen lassen, soll neben der Einleitung von Strafmaßnahmen auch die Rücknahme der Genehmigung zur Herstellung von Schußwaffen und Munition sowie zum Handel mit diesen Gegenständen unverzüglich in die Wege geleitet werden. Zur Bekämpfung einer ungesetzlichen Einfuhr von Schußwaffen und Munition werden die Polizeibehörden der Grenzbezirke, insbesondere der Westgrenze, ersucht, der Verhinderung des Waffenschmuggels ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

* **Ein Fahrrad gestohlen.** Am Dienstag voriger Woche wurde ein vor einem Hause in der Seyblitzstraße aufgestelltes älteres Herrenfahrrad der Marke „Naumann" gestohlen. Der Dieb ließ dafür ein ganz altes Fahrrad zurück.

* **Luft- und Seepostbeförderung nach und von Amerika.** Die nächsten Reichspostflüge von Köln nach Cherbourg, die den Dampfern Columbus, Bremen und Europa Spätlingspost für Amerika nachbringen, verkehren am 3. 7., 10. 7., 16. 7. und 27. 7. Es finden statt: Bordauflüge (Schleuderflüge) von den Dampfern Bremen und Europa a) nach Newyork: am 4. 7., 15. 7., 21. 7 und 1. 8., b) nach Southampton: am 4. 7., 11. 7., 22. 7. und 27. 7. Befördert werden gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen und Pakete beschränkten Ausmaßes. Zeitgewinn gegenüber gewöhnlicher Beförderung nach Amerika 3 bis 4 Tage. Nähere Auskunft bei den Postanstalten.

* **Verkehrsunfall.** Gestern ereignete sich an der Ecke Seydlitz- und Friedenstraße ein Verkehrsunfall, der zum Glück glimpflich ablief. Beim Einbiegen in die Friedenstraße war ein auswärtiges Auto zu weit gefahren und war so nicht auf die rechte Straßenseite gekommen, sondern auf die linke, wo gerade ein Mädchen auf einem Rade fuhr. Dieses wurde von dem Auto umgestoßen, ohne Verletzungen davon zu tragen. Bei dem Versuch, den Wagen noch herumzureißen, fuhr die Führerin gegen einen Laternenpfahl und riß diesen um.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310629-17/fragment/page=0006

Arbeitslosigkeit in Amerika.

Das Handwerkszeug unterm Arm. — Hoffnungslose alte Arbeiter.

Von Alfred Wiedenbrück.

Man denkt zuerst an ein Ereignis, das vorgefallen ist, wenn man in den mittleren Straßen Newyorks kleine und größere Gruppen von Menschen sieht, die am Rande des Gehsteiges wartend stehen. Sie lehnen an den Hausmauern, an den Lichtmasten. Sie sitzen auf den steinernen Türstufen, auf den Treppen, die in Kellerlokale führen, auf den eisernen Geländern. Oder sie haben Köfferchen mitgebracht, die alt und abgerissen sind. Kitten aus braungetrichenem Holz, wie sie die einrückenden Rekruten hatten und wie sie die Handwerker benutzen.

Man geht an diesen Gruppen achtlos vorbei; man sieht sie einmal, begegnet ihnen öfter an allen möglichen Stellen, zu jeder Stunde des Tages, bis spät in den Abend. Nur ist dann eine kleine Verschiebung vor sich gegangen. Es liegt eine Melancholie, eine Traurigkeit über ihnen.

Und eines Tages weiß man, was das für Leute sind: es sind Arbeitslose, die hier in den Straßen auf einen Posten warten. Sie haben kein Lokal, sie wollen kein Lokal, seit Jahrzehnten holt sich der Meister seine Gehilfen von der Straße, und jedermann sind diese Plätze genau bekannt.

An der Ecke der zwölften Straße und der sechsten Avenue versammeln sich die Zuschneider. In dieser Gegend gibt es die großen Kleiderhäuser, die Hunderte und Tausende Anzüge liefern, — fertig, denn Maßarbeit ist märchenhaft teuer. Weiter oben stehen die Kürschner, in ihrer Gegend glaubt man in Leipzig zu sein, im Viertel der Rauchwarenhändler. Von der sechsundzwanzigsten Straße bis zur achtundzwanzigsten warten die Tischler auf den ersehnten Augenblick. Die Gebiete sind genau abgegrenzt. Drüben an Times Square, an der Broadwayseite finden wir die Musiker und gegenüber auf der anderen Seite, wo die bunten Theater sind, die Schauspieler, Komiker, Clowns, Tänzer, Parkettakrobaten, Conferenciers. An diese Gruppe schließt sich die der Zirkusleute an, der Kräfte für die „Sideshow", das sind die Artisten und Raritäten für die Nebenvorstellungen der großen Zirkusse. Die Schlangenmenschen, Faktre, Feuerschlucker, Neger, die Riesen und Liliputaner, die Urwaldmenschen und die bärtigen Frauen.

Die Mädchen für die Ballette und die vielen kleinen Tänzerinnen haben wieder einen eigenen Platz.

Wo es möglich ist, haben die Leute ihr Arbeitszeug gleich mitgenommen. Die Schneider die Scheren, Zuschneidemesser und Nadeln und Schnittmuster, die Tischler ihre Handsägen, Hobel, Drehbohrer in braunes Papier gewickelt und mit Spagat umschnürt; oder sie sitzen wartend auf ihren Werkzeugköfferchen. Die Musiker haben die Violinen im Arm, die Flöten, die Trompeten und die anderen, die nur eine Notenrolle tragen, sind Baßgeiger, Harfenisten und Klavierspieler. Die Artisten kommen auch zuweilen mit ihrem Zugstück angerückt: dressierte Polarhunde, Pferde kommen in großer Bühnenausstattung. Lassowerfer haben ihre Fangleinen um den Körper gewunden.

Jetzt aber, nachdem man es einmal weiß, ist man schärfer in der Beobachtung. Frühzeitig am Morgen schon sehen wir sie auf ihrem Platz. Vor der Jugend ist lange schon das Alter da. Hier geht es nicht nach der Reihenfolge. Der Arbeitgeber kommt, schreitet diese Armee ab und sucht sich einen heraus. Dann wird ein Bleistift genommen, ein Notizblock und es beginnt das Handeln um den Lohn.

So ist dieser Markt des Lebens. Er ist hart und bitter und er zeigt uns ein ganz anderes Newyork, als das, das wir aus den vielen Beschreibungen kennen, er zeigt uns ein ernstes und oft tragisches Newyork. Vor Jahren, sagen die Leute, war hier noch ein goldener Boden. Aber heute? Die Kriegsgewinne sind vorbei; die Löhne sind sehr zurückgegangen und viel neue Jugend ist da.

„Vor Jahren," sagte ein Alter, „stand ich auch oft hier, ich weiß gar nicht wie oft, aber nie lange, fast stündlich wurde alles vom Fleck weg aufgenommen. Heute? Es ist mir oft, als hätte die ganze Stadt sich verändert, diese Häuser und diese Straßen und dieses Leben, aber es werden wohl nur die Menschen sein, die sich verändert haben.

Sehen Sie sich diese Leute an. Wieviel, glauben Sie, sind es? Zwanzig, dreißig, fünfzig, hundert? Vielleicht sind die vielen anderen zu müde von gestern, vielleicht haben sie einen anderen „Job", einen anderen Erwerb gefunden. Nur wir Alten," wir halten aus. Wir sind dauerhafter als die Jugend. Oder ist es die Angst der Erwartung, wenn man sechs Tage ohne Arbeit ist, ohne Geld nach Hause gehen muß! Sie sehen den Mann mit den grauen Haaren, dort auf der Treppe, die hinabführt in das kleine Kaffeelokal. Er ist seit acht Wochen ohne Arbeit, er wartet seit zwei Monaten. Er bekommt die Zigaretten von uns, vielleicht gibt ihm einer ein Mittagessen, einige Cents; ich weiß es nicht . . ."

Die Treppe nach abwärts! Das Alter! Ist das denn nicht überall dasselbe? Vor allem aber hier in Amerika, wo das Alter nichts bedeutet, wo sich niemand um das Alter kümmert. Gar niemand. Die Jugend ist kraftvoll, mutig und voll Zuversicht. Sie kann ihren Beruf wechseln, aus einem Goldarbeiter kann ein Liftboy werden, aus einem Liftboy ein Schauspieler und aus einem Schauspieler ein Kaufmann, und aus einem Kaufmann ein Verkäufer für wundervolle, kleine, papierene auf den Handteller zurückfliegende Aeroplane, die mit zwei Fingern abgeschossen werden, und für die sich niemand interessiert.

Aber was soll geschehen, wenn —? „Die Straßen sind lang," meinte der alte Arbeiter, „die Hoffnungen vielleicht nicht kürzer. Wenn sie länger aushalten, dann ist es gut, sonst sind wir beiseite geschoben und es bleibt uns nichts anderes übrig, als zu warten."

Der Mensch ist hier eine Welt für sich. Organisation? Gewiß. Nach Straßen geordnet. So hat die fünfte Avenue eine Organisation für Verkäuferinnen und die sechste wieder eine eigene, mit anderen Gesetzen. Diese sechste Avenue ist der Hauptmarkt für die Arbeitslosen. Dort steht man ununterbrochen Gruppen von Postensuchenden; sie sammeln sich unglaublich rasch an, wenn eine der tausend Agenturen für Stellen und freie Posten einen neuen Zettel unten an die Tafel hängt. Hunderte und Tausende solcher Zettel hängen da und dennoch tun auch hier die Menschen nichts anderes: sie warten.

So oft man jetzt an einer solchen Gruppe vorüberkommt, wirft man prüfend einen Blick auf sie. Man kennt jetzt ihr Geheimnis, ihr Leben, ihr Dasein. Und wenn wir zufällig am Abend wieder vorbeikommen, sehen wir nach, wieviel noch da sind. Man hat sich einen unter ihnen gemerkt, der vom Warten müde wurde und auf der Treppe saß. Man sucht ihn; ganz sicher ist er noch da; seit Tagen, seit Wochen.

Aber die Gruppe hat sich gelichtet. Die Jugend ist fort. Vielleicht kommt morgen eine neue Jugend. Denn die Posten dauern heute nicht lang; zu jeder Minute kann entlassen und vom Arbeitgeber gekündigt werden.

Dann beginnt der Weg von neuem.

Diesmal war es ein guter Tag. Alle jungen Arbeiter sind fort. Aber weit über die Hälfte ist zurückgeblieben. Sie steht noch immer in kleinen Gruppen beisammen. Es sind die Tischler. Sie tragen noch ihr Werkzeug im Arm oder sitzen auf ihren hölzernen Köfferchen. Die Geschäfte haben schon zumeist geschlossen und die Stationen der Untergrundbahn, in der Tiefe der Straßen, haben die vielen Massen aufgenommen.

Es ist Abend und ein grauer dünner Staub hängt wie ein fremder Nebel im warmen Tag. Die Turmbauten zerreißen das bescheidene Abendlicht. Manchmal hebt sich ein Wind auf, treibt den eiligen Passanten den scharfen Sand in die Augen und jagt die tausend losen großen Zeitungsblätter, die auf den Straßen liegen, in einem unbeschreiblichen Wirbel weit über die Dächer der Wolkenkratzer hinaus.

Die Lichter der Straßenlampen glimmen bescheiden und erdrückt von dem tollen Schwarm der Reklamelämpchen. Ein grauer Abend fällt über diese Stadt und über diese Straßen.

Und dennoch gehen noch immer jene Menschen auf und ab, wie eine Schildwache vor der Not und der Entbehrung. Vielleicht, daß noch ein Meister kommt, ein Geschäftsmann. Von Gruppe zu Gruppe wandern sie, rauchen die letzte Zigarette aus dem billigen Päckchen und ihre Schritte werden müder. Langsamer. Dunkler wird dieser graue Abend. Er wird plötzlich in die Nacht fallen. Wir brauchen diesen Arbeitern nicht in das Gesicht zu sehen. An den Schritten erkennt sie der andere, der Boß (Meister). Und wer würde einen Mann mit müden Schritten in sein Geschäft nehmen? Wer nimmt müde Menschen und alte Menschen? . . . Drüben sitzt noch immer der alte Mann an der Treppe, die nach abwärts führt.

Hier, in einer dieser Straßen der Arbeit, die endlos wächst, in die Nacht hinein. Da wird sie die Straße der Hoffnung, und alle anderen Straßen werden dasselbe. Sie zwingen ihre Besucher weiterzugehen; wie ja schließlich uns alle, wenn wir auch nicht auf öffentlichen Märkten stehen, diese Straße zwingt weiterzugehen, immer weiter: heute — morgen — übermorgen.

Die Straße der Hoffnung!

Die **a) Maurerarbeiten, b) Zimmerarbeiten, c) Tischlerarbeiten, d) Schlosserarbeiten, e) die Klosett- und Wascheinrichtungen, f) die Heizungsanlage** zum Umbau des Hauses Wilhelmstr. 12 als Bestalozzischule sollen öffentlich vergeben werden. Verschlossene mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind

für a) bis **Montag, den 6. Juli,** vormittags 11½ Uhr
„ b) „ „ „ 6. „ „ 12½ „
„ c) „ **Dienstag,** „ 7. „ „ 11½ „
„ d) „ „ „ 7. „ „ 12 „
„ e) „ „ „ 7. „ „ 12½ „
„ f) „ **Montag** „ 13. „ „ 12 „

dem Stadtbauamt, Zimmer Nr. 3, einzureichen, woselbst vorher die Verdingungsunterlagen eingesehen, und gegen Erstattung der Unkosten entnommen werden können. Auskunft wird erteilt vom 30. Juni bis 4. Juli, von 12—1 Uhr, Stadtbauamt, Zimmer 5. Am 1. und 2. Juli, von 10—11 Uhr, Wilhelmstr. 12.

Das Stadtbauamt.

Schlachthof-Freibank Dienstag von 8 bis 11 Uhr

Rind- und Schweinefleisch (rob), Pfund **40** Pfg.
Schweinefleisch (gedämpft) . . . Pfd. **30** Pfg.

Ortslöhne.

Auf Grund der §§ 149 ff. der Reichsversicherungsordnung in Verbindung mit der Verordnung vom 5. November 1929 (RGBl. I, Seite 203) werden die Ortslöhne (ortsübliche Tagesvergütung gewöhnlicher, — ungelernter — Tagesarbeiter) hiermit, wie folgt, festgesetzt:

	Für Personen über 21 Jahren männl.	über 21 Jahren weibl.	von 16—21 Jahren männl.	von 16—21 Jahren weibl.	unter 16 Jahren männl.	unter 16 Jahren weibl.
	RM	RM	RM	RM	RM	RM
Bezirk des Oberversicherungsamt Magdeburg, außer der Stadt Magdeburg	4,70	3,30	3,50	2,35	2.10	1.65
Stadtbezirk Magdeburg	5,15	3,50	4,00	2,80	2,35	1.85

Die vorstehenden Ortslöhne treten mit Wirkung vom 1. Juli 1931 ab in Kraft und gelten als Zwischenfestsetzung bis zur nächsten allgemeinen Festsetzung (§ 151 R. V. O.). Die bisherigen Sätze nach der Festsetzung vom 15. Februar 1930 werden gleichzeitig vom 1. Juli 1931 ab aufgehoben.

Magdeburg, den 17. Juni 1931.

Preuß. Oberversicherungsamt.

Halberstadt, den 27. Juni 1931.

Das Versicherungsamt der Stadt Halberstadt.

Oschersleben.

Die Volksküche

ist geschlossen.

Der Magistrat (Wohlfahrtsamt).

Bekanntmachung.

Tagesordnung

zu der

auf Dienstag, den 30. Juni 1931, 16 Uhr
im großen Sitzungssaale des Kreiswohlfahrtsgebäudes
anberaumten

Stadtverordneten-Sitzung.

1. Abnahme der Sparkassenrechnung für 1930.
2. Beschlußfassung über einen Nachtrag zur Satzung der Stadtsparkasse vom 4. Februar 1929.
3. Desgl. über einen I. Nachtrag zur Ortssatzung für die gewerbliche und kaufmännische Berufsschule vom 20. Dezember 1928.
4. Beschlußfassung über Ruhenlassen einer Lehrerstelle an der Knabenschule.
5. Uebertragung der Mieteinigungsamtsaufgaben an das Kreismieteinigungsamt Quedlinburg.
6. Beschlußfassung über Erhöhung der Biersteuer im Rechnungsjahr 1931.
7. Beschlußfassung über Einführung der Getränkesteuer.
8. Mitteilungen.
9. Nichtöffentliche Sitzung

Thale a. H., den 24. Juni 1931.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Wegener.

Von der Reise zurück
Dr. Crohn
Sprechstunden: vormittags ½9—10, nachmittags ¼4—½5 Uhr

Von der Reise zurückgekehrt
Zahnarzt Dr. Abramczyk.

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie
Zur Ziehung **4. Klasse:** 13. und 14. Juli bitte ich die Lose bis
Montag, 6. Juli, einzulösen
Gewinnlisten 3. Klasse zu 10 Pf. erhältlich
Staatl. Lotterie-Einnahme Strobach
Fernr. 2850. Kühlingerstr. 3, Ecke Weingarten

Kleine Anzeigen

wie Käufe und Verkäufe usw. in einer Arbeiter-Zeitung haben bestimmt

große Erfolge!

Das **Halberstädter Tageblatt** mit seinem weiten Verbreitungsgebiet ist die geeignetste Zeitung für die arbeitende Bevölkerung.

Wehrmann-Schnitzel-Seife

Es gibt nichts Besseres und Praktischeres für

Wasch-Maschinen und Kessel

½ Pfund 75 Pf.
½ Pfund 38 Pf.
5 Pfund 3.50 Mk.

In vielen Geschäften zu haben.

Gebrüder Gaih
Seifenfabrik
Schmiedestraße 32
Fischmarkt 8

Wernigerode

Verband der Fabrikarbeiter
Zahlstelle Wernigerode.

Unseren Mitgliedern müssen wir die traurige Mitteilung machen, daß der Schnitter Tod wiederum in unseren Reihen sich ein Opfer gesucht und gefunden hat. Am Sonnabend vormittag um 9 Uhr verstarb infolge Schlaganfall plötzlich unser Kollege, der **Invalide**

Friedrich Marquardt

im vollendeten 66. Lebensjahr.

Die in seiner langen Mitgliedschaft uns bewiesene Treue werden wir ihm über sein Grab hinaus nicht vergessen.

Zur Erweisung der letzten Ehre treten unsere Kollegen am Dienstag nachmittag um 3 Uhr, vor der Kapelle des Hasserödер Friedhofes, restlos an.

Der Vorstand.

Die Burgstraße von der Breitenstraße bis zur Steingrube wird wegen Kanalisationsarbeiten für den Fuhrwerksverkehr

vom 29. d. Mts. ab

auf 4 Tage gesperrt.

Wernigerode, den 27. Juni 1931.

Die Polizeiverwaltung. Dr. Gepel.

Bekanntmachung.

Ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß in letzter Zeit **Bäume, Brückenpfosten, Wegweiser, Leitungsstangen, Häuser usw.** systematisch durch Ankleben von Reklamezetteln **verschandelt werden.**

Ich weise darauf hin, daß auf Grund des Ortsstatuts der Gemeinde Ilsenburg-Harz vom 7. April 1910, § 6, die Anbringung oder freie Aufstellung und die Erneuerung von Reklameschildern, Schaukästen, Aufschriften und Abbildungen der Genehmigung der Baupolizeibehörde bedürfen. Außerdem bleibt es dem Inhaber der verunstalteten Bäume und Bauwerke vorbehalten, auf Grund des R. St. G. B. wegen Sachbeschädigung gegen die Täter Strafantrag zu stellen.

Zur Hebung des Fremdenverkehrs haben wir alle Ursache unseren Kurort und die waldparkartige Umgebung rein zu halten.

Bei Verstößen gegen die obigen Bestimmungen würde ich zu meinem Bedauern gezwungen sein, mit Zwangsmaßnahmen vorzugehen.

Ilsenburg-Harz, den 27. Juni 1931.

Der kommiss. Amtsvorsteher.
Theofel.

Druck sachen liefert schnell **Harzer Volksstimme**

Gesellschafts-Ausflüge mit Führung:

Dienstag:
Ilsefälle, Ilsestein

Mittwoch:
Vormittags: Spaziergang.

Donnerstag:
Brocken, Schierke, Elend.

Freitag:
Vormittags: Spaziergang.

Sonnabend:
Hundsrücken.

Montag:
Vormittags: Spaziergang.

Programm und Teilnehmerkarte im Städt. Verkehrsamt (Kurverwaltung). Amtlicher Fahrkartenverkauf.

Sozialistische Literatur
Aktuelle Broschüren
usw. sind stets zu beziehen durch die
Buchhandlung
Burgstraße 30

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310629-17/fragment/page=0007

Reichenbach's Rekord-Tage

oft nachgeahmt, nie erreicht!

Der Inbegriff der höchsten Leistung an Qualität und Billigkeit!

Unser neues Kaufhaus, die Passage und Schaufenster zeigen die gewaltigen Leistungen

Achten Sie auf die 4 seitige Beilage am Dienstag abend

Anfang: Mittwoch, den 1. Juli! Vorverkauf: Dienstag nachmittag 2 Uhr!

10% Rabatt auf **Badeartikel**

Einen Posten zurückgesetzter Waren spottbillig

Friedr. Seelmann

Holzmarkt 8

Stelzfuß

10% Rabatt auf **Knaben-Waschanzüge** usw.

Einen Posten zurückgesetzter Waren spottbillig

Friedr. Seelmann

Holzmarkt 8

Stelzfuß

Druck sachen für Handel und Gewerbe, Vereine, Behörden u. jeden anderen Bedarf liefert billigst die Buchdruckerei des „Halberstädter Tageblatt"

80% aller Menschen sind fußleidend!

Ein **„geprüfter Fuß-Spezialist"** ist ständig bei mir anwesend, um Sie kostenlos zu beraten, durch Fußabdruck die Deformierung der Knochenlage festzustellen und Ihnen das neue Beschuhungs-System unverbindlich vorzuführen.

„Lasana" Deutsche Reichs-Patente Auslands-Patente bringt jedem Fußleidenden unbedingte Hilfe. Ganz individuelle Bettung der Knochenlage.

Alleinverkauf:

Schuhhaus Reinhold Retzke

Schuhstraße 19.

Festabend

der Martin Luther-Gemeinde anläßlich der Uebernahme der Paulskirche

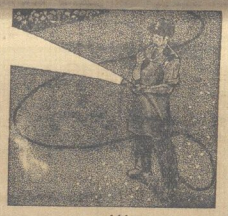
am Sonntag, den 5. Juli 1931, pünktlich abends 7.30 Uhr im großen Saal des „Stadtpark"

Mitwirkende: Frl. Rose Kühne (Geige), Frl. Sieglinde Naumann (Klavier), Herr Walter Henneberg (Stadttheater, Rezitation und Spielleitung), 8 Bläser und „Das Kreuzfähnlein".

Ansprachen, musikalische und theatralische Darbietungen, Rezitation.

Programme zu 0.20 RM., die zum Eintritt berechtigen, erhältlich bei W. Sänger, Lindenweg 48/49, Fey, Nordweg 20, Paulmann, Lazarettstr. 45 und Bahnhofstraße 2, Buchhandlung Beume, Breiteweg und in Geschäften der Gemeinde.

Gartenschläuche und Armaturen



empfehlen

Reiniger & Rössing

Woort 10. Telephon 2432/33.

Klu Feinkost-Marg.

1 Pfd. nur 86 Pfg.

Naverma gibt 5% Rabatt!

Soziologische und schulpolitische Grundfragen der weltlichen Schule.

Nach Vorträgen von Prof. Max Adler und Dr. Kurt Löwenstein.

Preis nur 30 Pfg.

Buchhandlung **Halberstädter Tageblatt**

Schäfer-Martin-Salbe

geg. Hautschäden u. offene Beine. Reisapotheke.

Flit

führt **Carl Baudorff Nachf.**

Drogerie, Hoheweg 6.

LSH | **Lichtschauspielhaus** | **LSH**

Spiegelstraße 7/8 Fernruf 1858

Heute (Montag) zum letzten Male! **Die Königin einer Nacht**

Ab Dienstag! Nur 3 Tage!

Der beste deutsche Tonfilm!

gelangt auf hundertfachen Wunsch noch einmal nur 3 Tage zur Vorführung.

Richard Tauber

der begnadete Sänger und seine bewährte Künstlerschar in der Welterfolgs-Operette von Franz Lehar:

„Das Land des Lächelns"

Die neuesten beliebten Schlager:

Dein ist mein ganzes Herz! Immer nur lächeln.
Bei einem Tee en deux. Von Apfelblüten einen Kranz.
Wer hat die Liebe uns ins Herz gesenkt.

Kulturfilm. Tönende Wochenschau. Flock und Flickie.

Täglich 3 Vorstellungen: 4.30 | 6.40 | 8.45

ELYSIUM

Dienstag, den 30. Juni, abends 8¼ Uhr

Großes Gartenkonzert

veranstaltet von den **arbeitsuchenden Musikern des Arbeitsamt Nordhars** unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters **Theo Buchwald** vom Stadttheater Halberstadt.

Eintritt 30 Pfg. Eintritt 30 Pfg.

Kein Aufschlag auf Speisen und Getränke

Freundl. möbl. Zimmer mit 2 Betten (Unterstadt) preiswert zu vermieten. Zu erfragen in d. Geschäftsst. d. Ztg.

---

1 Brille verloren!

Bitte abzug. geg. Belohnung Südstraße 15, H., 1 Treppe.

Fisch blutfrisch billig

Dienstag, Breiteweg 52 (Toreinfahrt)

Fisch-Jürgens Weservmünde

Toepfers billige Schweizerkäse-Woche

Ab Montag bis Sonnabend abend

Echten Emmentaler Schweizerkäse

aus dem Berner Oberland zum Ausnahmepreis . . . Rm. **1.48** das Pfund

Toepfer Compagnie

Butterhandlung „Zu den drei Glocken", Breiteweg 24.

Daß Käse nahrhaft und gesund ist, beweisen am besten die Einwohner von Bayern, Schweiz und Holland. Alles Länder, wo ein großer Käsekonsum vorhanden ist. Darum heißt jetzt in der warmen Jahreszeit die Devise:

Jetzt muß man Schweizerkäse essen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310629-17/fragment/page=0008

S·p·o·r·t

Ueber 20000 fahren nach Wien.

Das 2. Arbeiter-Olympia der Sozialistischen Arbeitersportinternationale im Juli in Wien hat unter den Mitgliedern des Arbeiter-Turn- und Sportbundes eine riesige Begeisterungswelle erzeugt, hinter der ernster Tatwille steht. Die Zahl der im April fällig gewesenen Vormeldungen ist auch bei der Abgabe der Hauptmeldungen erreicht worden. Bis zum 24. Juni haben bei der Olympiageschäftsstelle des Arbeiter-Turn- und Sportbundes über 20 000 Wienfahrer ihre Hauptmeldung abgegeben und den Festbeitrag bezahlt.

Die Bundesleitung des ATSB. teilt mit, daß weitere Meldungen nur noch bis zum 30. Juni unter gleichzeitiger Einzahlung des Festbeitrages angenommen werden können. Später eingehende Meldungen, sowie Ab- und Ummeldungen, werden nicht berücksichtigt. Eine Rückvergütung von bereits gezahlten Festbeiträgen ist nach dem 30. Juni nicht mehr möglich. Anträge auf Ausstellung von Grenzkarten und Tryptiks für Fahr- und Motorräder und Kraftwagen können nur erledigt werden, wenn sie mit der Zahlung des Festbeitrages und der Gebühren für die genannten Ausweise bis zum 30. Juni eingereicht werden. Diese Maßnahmen treffen auch für die Wienfahrer aus anderen Arbeitersportverbänden der ZK. zu.

*

Handball.

Handball der Freien Turn- u. Sportvereinigung Weddersleben. Am Sonntag trafen sich im Serienspiel die 1. Mannschaft der Freien Turn- und Sportvereinigung Weddersleben und die 2. Mannschaft der Freien Turn- und Sportvereinigung Reinstedt. Das Spiel gewann Weddersleben mit 8:6, Halbzeit 5:4. Dann trafen sich Weddersleben Jugend gegen Ditfurt 2. Mannschaft im Gesellschaftsspiel. Auch hier siegte Weddersleben mit 2:1, Halbzeit 1:1. Anschließend spielte die Weddersleber Schülermannschaft gegen die Ditfurter Schülermannschaft. Hier gewann Ditfurt mit 6:0, Halbzeit 3:0. Weiter wurde dann noch ein Gesellschafsspiel ausgetragen zwischen Weddersleben 1. und Ditfurt 1. Weddersleben gewann mit 6:4, Halbzeit 3:1.

Vorwärts 1. gegen Harbke 1. 14:4 (2:3). Während der ersten Halbzeit sah es nicht so aus, als ob Vorwärts hoher Sieger würde. Harbke entpuppte sich als feinke Mannschaft, die anfänglich durch gute Finessen im Sturm sehr gefallen konnte. Den Druck der Oschersleber konnte Harbke aber nicht aufhalten. Ein zweifelfreies Torergebnis war das Resultat des Spieles.

Handballstädtespiel Lübeck—Kiel 6:18.

Ostpreußische Handballmeisterschaft.

Im Endspiel um die ostpreußische Handballmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes blieb die Fr. Tschft. Königsberg-Laak über Fichte-Danzig-Ohra mit 9:3 (6:2) siegreich. Laak war Titelverteidiger und erwies sich gegenüber den Danzigern um eine Klasse besser.

Dessau:

Fichte-Roßlau gegen Sportklub 95. 12:2. Reichsbanner-Dessau gegen T. u. Sp. V. K. Kühnau 4:1. Reichsbanner-Dessau gegen Dessau-Alten 1:2.

Magdeburg:

meldete nur, daß Langenweddingen gegen Eintracht-Süd 5:5 spielte.

*

Fußball.

Teutonia-Oschersleben gegen Sturm 07 Magdeburg 1. 6:7 (5:2). Ein flottes Spiel, in dem sich in der ersten Halbzeit Teutonia als die bessere Mannschaft herausschälte. Mit gefährlichen Angriffen war ein starker Drang der ganzen Mannschaft nach vorn zu spüren, der sich bis zur Pause mit einem Torverhältnis von 5:2 auswirkte. Später ließ dann das bis dahin sehr gute Abwehrspiel der Verteidigung nach, Magdeburg kam ins Vordertreffen. Die bis zum Schluß von Magdeburg getretenen Tore waren für den Tormann nicht zu halten. Doch auch die Teutonia-Angriffsreihe entwickelte nochmal starken Eifer, so daß das Ergebnis des Spieles eine knappe Niederlage war. — Teutonia 2. gegen Sturm 07 Magdeburg 2. 1:2. — Teutonia Jugend gegen Magdeburg Jugend 3:3. — Teutonia Schüler gegen Hornhausen Schüler 3:2.

Fußball in Magdeburg:

Jahn-Groß-Ottersleben gegen Eintracht 02 1:1. Germania-Burg gegen Turner-Burg 4:7. M. B. C. gegen Groß-Ottersleben 2:0. Zdvl. gegen Borussia 2:5.

Oesterreichs Fußballspieler proben. Die österreichische Arbeiter-Länderfußballmannschaft trug 2 Spiele gegen Ungarn aus. Sie gewann gegen die ungarische Verbandsmannschaft 3:1 und gegen die Auswahlmannschaft der Gewerkschaften 4:2. Die Ungarn hätten im zweiten Spiel, auf Grund ihrer guten Leistungen, ein besseres Torergebnis verdient. Die Wiener Städtemannschaft spielte gegen die Städtemannschaft Preßburg und gewann 5:0.

Männer-Handball.

Die deutsche Fußball-Olympiamannschaft.

Am 4. und 5. Juli 1931 veranstaltet der Arbeiter-Turn- und Sportbund e. V. seine Auswahlspiele, um die Spieler festzustellen, die die Fußball-Ländermannschaft für das Arbeiter-Olympia in Wien bilden sollen. Die 30 besten Spieler Deutschlands hat die Bundesfußballeitung für den 4. Juli nach Chemnitz eingeladen. Aus diesen Spielern sind 2 Mannschaften gebildet worden, die gegeneinander spielen. 8 Spieler werden als Austauschspieler verwendet. Das sind die Spieler, deren Können schon in vielen Länderspielen erprobt ist. Sie haben vielversprechenden Neulingen, deren einwandfreie Prüfung für die Olympiamannschaft dringend notwendig ist, Platz gemacht. Die Bundesfußballeitung gibt folgende Aufstellung bekannt:

A.-Mannschaft: Sieß, München-Ost, Crezelius, Südost-Leipzig, Müller, Lorbeer-Hamburg, Schellenberger, Böckingen, Drobig, Weißwasser, Streb, Fr. Turner-München, Roosen, Niederrhein-Krefeld, Syrbe, Chemnitz, Sachsen 11, Seeler, Lorbeer-Hamburg, Schmidt, Union-Bielefeld, Schneider, Dresden-Löbtau. —

B.-Mannschaft: Behne, Burg-Magdeburg, Heldmann-V. f. L.-Frankfurt, Schnirle, Stuttgart-Ost, Werneke, Braunschweig-Wacker, Dorst, Mannheim-Neckarau, Kunze, V. f. L.-Südost-Leipzig, Schirmer, Pegau-Leipzig, Pötzsch, West 03-Leipzig, Hoffmann, Falke-Breslau, John, Pegau-Leipzig, Maier, Karlsruhe-Grünwinkel.

*

Stabhochsprung.

*

Austauschspieler: Torwächter: Wendland-Luckenwalde, Verteidiger: Schubert-Pegau, Lauer-Nürnberg-Ost, Läufer: Bogen-Leipzig-V. f. K., Springer-Hamburg-Lorbeer, Stürmer: Willmann-Frankfurt, John, P.-Pegau.

Die in dem Spiel in Chemnitz nach dem Urteil des erweiterten technischen Bundes-Fußballausschusses ermittelten besten Spieler bilden die vorläufige Olympiamannschaft, die am andern Tag, am 5. Juli in Leipzig ein weiteres Befähigungsspiel gegen den deutschen Meister Lorbeer-Hamburg austrägt. Der Bundesmeister Lorbeer, der nach dem Bundesmeisterschaftsendspiel auch in weiteren Spielen ein großes Können gezeigt hat, spielt in der Aufstellung des Spiels, die ihm die Meisterschaft gegen Leipzig-Pegau in Hamburg eingebracht hat. Die besten Spieler von Lorbeer unterliegen hier nochmals einer Prüfung für die Verwendung in Wien. Die ganze Fußballanhängerschaft des Arbeiterportes nimmt an den Spielen in Chemnitz und Leipzig großen Anteil, sind doch fast alle Kreise des Bundesgebietes mit ihren besten Spielern in den Auswahlspielen beteiligt. Für die deutsche Arbeitersportbewegung sind diese Spiele Höhepunkte des Fußballsportes und die Hauptproben für Wien.

Fußballspieler und das 2. Arbeiter-Olympia.

Am Sonnabend und Sonntag, den 4. und 5. Juli, finden in Chemnitz und Leipzig Auswahlspiele zur endgültigen Aufstellung der Fußball-Olympia-Mannschaft Deutschlands statt. Am Sonnabend spielen in Chemnitz zwei Auswahlmannschaften der besten Spieler Deutschlands, am Sonntag in Leipzig die am Sonnabend auserwählten Besten gegen den Bundesmeister, Lorbeer-Hamburg. Dann wird die endgültige Mannschaft für Wien zusammengestellt.

Spiele von allergrößter Bedeutung stehen also bevor. Außerordentliche Sorgfalt bei der Zusammenstellung der Mannschaft ist nötig, da die deutsche Mannschaft in Wien ungemein schwierige Aufgaben zu erfüllen hat.

1925 in Frankfurt-Main wetteiferten sechs Landesverbände der Sozialistischen Arbeitersport-Internationale um den Sieg mit folgenden Ergebnissen: Deutschland—Schweiz 6:0 (5:0), Tschechoslowakei (Deutscher Verband, Sitz Aussig)—Frankreich 6:1 (2:1). Finnland—Belgien 4:2 (1:2). Beide Mannschaften waren ausgezeichnet. Finnland blieb durch Los für die nächste Runde spielfrei. Deutschland—Tschechoslowakei (Aussig) 6:1 (1:1). Das Endspiel zwischen Deutschland und Finnland gewann Deutschland mit 2:0. Es war ein großartiges Spiel, das 40 000 Zuschauer in atemloser Spannung hielt, und selbst von den Gegnern aufs allerhöchste gewürdigt und gelobt wurde. Damit war Deutschland Olympia-Sieger geworden. In Frankfurt waren es sechs Länder, in Wien bewerben sich 16 Länder mit gewaltig gehobener Spielkultur um die olympische Meisterschaft. Dies sind: Belgien, Tschechoslowakei-(Aussig), Dänemark, Deutschland, England, Estland, Finnland, Frankreich, Holland, Jugoslavien, Lettland, Oesterreich, Palästina, Polen, die Schweiz und Ungarn. Oesterreich, England, Finnland und Deutschland sind sehr spielstark. Selbst Dänemark und Palästina können Ueberraschungen bringen und weitere Außenseiter sind nicht ausgeschlossen.

Die Auswahl der deutschen Spieler für die Olympia-Mannschaft ist diesmal außerordentlich sorgfältig. Dadurch ist für Chemnitz und Leipzig bestimmt mit großartigen Spielen zu rechnen. Wer es halbwegs ermöglichen kann, versäume nicht, sich diese Spiele anzusehen. Darum, auf nach Chemnitz am Sonnabend und nach Leipzig am Sonntag.

Moderner Sport

Ausmarsch zum Spiel mit dem Medizinball.

*

Sachsen—Tschechoslowakei 6:3 (4:3). Das in Schneeberg-Erzgebirge stattgefundene Spiel hatte in dem kleinen Ort eine Zuschauermenge von 5000 herangezogen. Beide Mannschaften kämpften mit großer Verbissenheit um den Sieg.

Der Osloer Fußballmeister in Kiel. Der Osloer Fußballmeister vom Norweger Arbeitersportverband spielte im Rahmen des Reichsarbeiter-Sporttages gegen die Vereinigte Freie Turnerschaft a. d. Kieler Förde mit 2:1. Die Norweger waren technisch besser, man merkte ihnen aber an, daß sie mit ihren Kräften sehr zurückhaltend waren, um sich für die späteren Spiele zu schonen.

Fußball-Städtekampf Lübeck—Kopenhagen 2:4. Die Kopenhagener Städtemannschaft zeigte ein sehr angenehmes Spiel und gewann verdient.

*

Schwimmen.

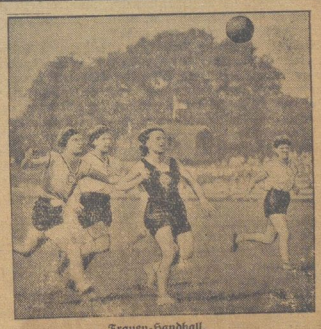
Der Schwimmverein Wasserfreunde Oschersleben veranstaltete am Sonnabend wassersportliche Vorführungen. Das Bundesziel ist: Volkstümlicher Sport auf breiter Grundlage, keine Züchtung von Einzelleistungen. Aus diesem Grunde war das Programm so aufgezogen, daß, obwohl nicht nach Punkten gewertet wurde, die Vorführungen doch stets interessant verliefen. Allgemein wurden gute Leistungen gezeigt. Ein Wasserballspiel Männer gegen Jugend endete mit 5:3 zugunsten der Männer.

Notizen.

Turn- und Sportverein „Freiheit"-Halberstadt. Am Sonntag, den 5. Juli, feiert der Verein ab 16 Uhr in Ruhbergs schattigem Garten sein diesjähriges Sommerfest, bestehend in Konzert, Turnen und anderen sportlichen Darbietungen. Das Konzert wird gestellt von den gewerkschaftlich organisierten Berufsmusikern. Bei den sportlichen Darbietungen werden die Schülerinnen, Schüler, Frauen und Männer ihr Können zeigen. — Ab 20 Uhr findet im Saale ein Tanzkränzchen statt. Um mit starkem Besuch rechnen zu dürfen, sind die Eintrittspreise niedrig gehalten. Der Besuch des Sommerfestes ist daher sehr zu empfehlen.

Hast Du

Deiner Zeitung schon einen Abonnenten zugeführt?
Werbe überall für das
„Halberstädter Tageblatt"



Frauen-Handball.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310629-17/fragment/page=0009

Kreistag in Quedlinburg.

Kreistag im Zeichen der Not. — Die Beteiligung am Kindererholungsheim aufgehoben. — Das Kreiswaisenheim aufgelöst. — 195 700 Mark bleiben ungedeckt.

Am Montag tagte im Kreishause in Quedlinburg der Kreistag des Kreises Quedlinburg. Der erste Punkt sah die Wahl von Vertrauensmännern für die Ausschüsse zur Auswahl der zu Schöffen u. Geschworenen geeigneten Personen vor. Nach Vorschlag der sozialdemokratischen Fraktion wurden die bisherigen wiedergewählt. Nämlich für das Amtsgericht Quedlinburg Kaufmann Gramzow-Thale, Landwirt Severin-Weddersleben, Bürgermeister Wenkel-Thale, Lagerhalter Sommer-Weddersleben. Für den Amtsgerichtsbezirk Aschersleben Kaufmann Collin-Hausneindorf, Lagerhalter Siemenroth-Hedersleben, Schmied Dörfing-Nachterstedt. Für den Amtsgerichtsbezirk Egeln Landwirt Böhme-Pr. Börnecke und Grubenaufseher Lohe-Schneidlingen. Der Vorschlag der Kommunisten rutschte ab. Alsdann wurde in das Schauamt für den Zapfenbach anstelle des verstorbenen Mühlenbesitzers Fischer-Westerhausen der Steinsetzmeister Amse-Westerhausen gewählt.

Die Rechnung des gemeinsamen Stadt- und Kreiskrankenhauses für das Rechnungsjahr 1928 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 393 943,97 Mark ab. Entlastung wurde erteilt. Desgleichen für die Rechnung über den Krankenhauserweiterungsbau, die mit 471 012,39 Mark in Einnahme und Ausgabe abschließt.

Ferner wurde eine neue Wertzuwachssteuerordnung angenommen, die unter Berücksichtigung der Notverordnung vom Dezember 1930 aufgestellt war.

Die Bekämpfung der Rattenplage soll auch im Kreise von der Polizei erfolgen. Zur Deckung der Kosten soll der Hausbesitzer, Pächter, Nutznießer usw. herangezogen werden, wozu der Erlaß einer Gebührenordnung erforderlich war.

Eine wichtige Angelegenheit war die Aufhebung des Vertrages mit dem Vaterl. Frauenverein vom Roten Kreuz über das Kindererholungsheim Friedrichsbrunn. Der Kreis hatte s. Zt. an dem Kindererholungsheim, das Eigentum des Vaterländischen Frauenvereins ist, einen Erweiterungsbau errichtet, der 156 000 Mark gekostet hat. Davon sind 100 000 Mark als Hypothek für den Kreis an dem Grundstück eingetragen, welche jährlich mit 3000 Mark getilgt werden sollen. Bisher sind 15 000 Mark getilgt. Weiter ist dem Kreis ein Schuldschein von 30 000 Mk. ausgestellt. Der Rest. wurde dem Vaterländischen Frauenverein geschenkt. Im übrigen bestimmt der Vertrag, daß die Kosten der laufenden Unterhaltung des Kindererholungsheims einschließlich der Aufwendungen für das Personal vom Kreise zu übernehmen sind, während der Vaterländische Frauenverein Zuwendungen an Lebensmitteln und Bedarfsartikeln dem Heime machen soll, deren Wert möglichst 10 Prozent der wirtschaftlichen Unterhaltungskosten zu betragen hat. Der Kreis hat für die Unterhaltung des Kindererholungsheims jährlich 65 000 Mark ausgegeben, während er nur 18 000 Mark für erstattete Unterhaltungskosten in Einnahme stehen hat. Der Kreistag hat nunmehr beschlossen, daß dieser Vertrag aufgehoben und ein neuer Vertrag abgeschlossen werden soll, der die Beteiligung des Kreises, natürlich unter Einbuße erheblicher Mittel, aufhebt. Dazu ist der Kreisausschuß vom Kreistag ermächtigt worden. Der Gen. Wenkel führte dazu aus, daß die Zustimmung zu diesem Schritt von der sozialdemokratischen Fraktion nur gegeben werden könne unter Berücksichtigung der außerordentlich schwierigen Finanzlage des Kreises. Die Bürgerlichen verlangten Lösung so schnell wie möglich; dagegen verlangten unsere Genossen, daß die Sache mit Ruhe vor sich gehen solle, damit nicht wieder solche Mißgeburt herauskommt, wie es der Vertrag ist, der jetzt aufgehoben werden soll. Auch das Kreiswaisenhaus verursacht dem Kreise riesige Kosten, während die Belegung nur ganz gering und dadurch natürlich der Verpflegungssatz pro Kind steigt. Der Kreisausschuß hatte deshalb vorgeschlagen, das Kreiswaisenheim aufzulösen. Der Gen. Wenkel nahm dazu als erster das Wort und brachte zum Ausdruck, daß man aus wirtschaftlichen Gründen leider in den sauren Apfel beißen müsse. Nur schweren Herzens gebe die sozialdemokratische Fraktion ihre Zustimmung zu diesem Schritt, der nun leider getan werden müsse. Darauf wurde die Auflösung des Kreiswaisenheims beschlossen.

In der Kreistagssitzung am 20. Dezember 1930 wurde beschlossen, die Wege Bad Suderode—Stecklenberg und Thale—Friedrichsbrunn als vorschriftsmäßige Chaussee auszubauen. Dabei wurde zugleich beschlossen, eine Anleihe von 100 000 Mark zur Deckung des Kreisanteils aufzunehmen. Nach genauerer Berechnung hat sich aber herausgestellt, daß diese 100 000 Mark nicht ausreichen, sondern daß noch 53 000 Mark benötigt werden. Demgemäß beschloß der Kreistag auch über diesen Betrag noch eine weitere Anleihe aufzunehmen. Gen. Feuerstake-Westerhausen wünschte, daß bei Vergebung der Straßenarbeiten doch immer die Kreiseingesessenen Arbeitgeber und Arbeitnehmer berücksichtigt werden sollen. Genosse Wenkel wünschte, daß bei der großen Arbeitslosigkeit unbedingt mehr Arbeitslose herangezogen werden sollen. Er fragte an, ob es wahr sei, daß die Arbeiter an Kreisstraßen noch täglich neun Stunden arbeiten müssen. Der Landrat mußte dies zugeben und meinte, es sei dadurch ein Ausgleich geschaffen, daß die Arbeiter im Winter nur täglich 7 Stunden arbeiten brauchten. Der Gen. Schinkel bedauerte außerordentlich, daß der nun schon seit fast einem Jahrzehnt geplante Ausbau der Straße Thale—Friedrichsbrunn auch in diesem Jahre noch nicht zur Durchführung komme. Schuld daran sei wohl in der Hauptsache das Landesbauamt Halberstadt. Er fordert sofortigen Nachdruck, damit nun endlich etwas aus dem Plane werde. Der Landrat gab zu, daß ein groß Teil Schuld dem Landesbauamt träfe, besonders, daß es jetzt notwendig sei, noch eine Anleihe für den Ausbau der Straße aufzunehmen.

Ein Antrag des Quedlinburger Rennvereins zur Förderung der Pferde- und Viehzucht auf einen jährlichen Zuschuß von 300 Mark, wurde auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion abgelehnt.

Alsdann stimmte der Kreistag dem Haushaltsplan für das gemeinsame Stadt- und Kreiskrankenhaus zu, der auf 464 714 Mark festgestellt ist und einen Kreiszuschuß von 2 205 Mark erfordert.

Der Landrat machte dann vor Beginn der Beratungen des Haushaltsplanes des Kreises längere Ausführungen über die Schwierigkeit der Aufstellung des diesjährigen Etats, wobei er besonders die wirtschaftliche Lage und die Notverordnungen mit ihren Auswirkungen berücksichtigte. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen sei jetzt im Mai auf 787 gestiegen. Im den Monaten Juli und August sei noch mit weiteren Steigerungen zu rechnen, die auf die Entlassungen bei dem Eisenhüttenwerk Thale und der Grube Concordia bei Nachterstedt zurückzuführen seien. Besonders zu ermähnen ist noch, daß der Etat in diesem Jahre mit einem Fehlbetrage von 195 000 Mark abschließt, dessen Deckung im nächsten Kreistag oder später erörtert werden soll, wenn feststeht, welche Zuschüsse der Kreis von Reich und Staat erhält.

Nazi-Zeitmann hatte einige Anträge zum Haushaltsplan gestellt, die reine Agitationsanträge waren. Besonders hatten es ihm die beiden „Luxuskraftwagen" angetan. Der Landrat konnte aber an Hand von Aufstellungen nachweisen, daß der Kreis eine Ersparnis zu verzeichnen hat demgegenüber, wenn seine Beamten die Eisenbahn oder dergleichen, öffentliche Verkehrseinrichtungen hätten benutzen müssen. Die Dienstaufwandsentschädigung sei das einzige, was der Landrat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kreisausschusses vom Kreise erhalte. Dafür erhalte er aber keine Reisespesen usw. Er führe weiter die Reisekostenentschädigung, die er vom Staat bekomme, regelmäßig an den Kreis ab, wofür ihm der Kreisausschuß gestattet habe, die Wagen auch privat zu benutzen. Die Stelle des Kreiskommunalarztes will Zeitmann einsparen, weiß aber nicht, wieviel Mehrausgaben dem Kreise durch Zuhilfenahme von Privatärzten entstehen. Nach einer Pause wurde in die Einzelberatung des Haushaltsplanes eingetreten. Weshalb der Abg. Berge (B.) einen übersichtlicheren Haushaltsplan verlangt, ist unverständlich, zumal er sich als ehemaliger Rechnungsrevisor am besten durchfinden müßte. Abg. Bartenwerfer (B.) fragte an, wieweit eine Nachprüfung der Mieten erfolgt sei. Der Landrat gab zur Antwort, daß der Kreisausschuß beschlossen hätte, seinen Beamten und Angestellten nach zweimaliger Gehaltskürzung keine Mieterhöhung mehr zuzumuten. Weiter verlangte Bartenwerfer einen Schuldendeckungsplan, sowie eine Herabdrückung der Porto- und Telephongebühren. Die Kommunisten hatten wie üblich wieder einige Agitationsanträge auf Vorrat und behaupteten in ihren „Diskussionsreden", im Reiche und Preußen gingen die Sozialfaschisten (SPD.) mit den Nazis zusammen (allgemeine Heiterkeit). Natürlich hatte Herr Zeitzmann auch dazu was zu sagen. Er protestierte gegen solche Unterschiebung (Heiterkeit). Gen. Wenkel mußte diese Abgeordneten erst wieder darauf aufmerksam machen, daß man sich doch nicht in einem Theater befinde. Des öfteren wiederholte Sonnenberg (Nazi) noch seine Agitationsanträge, die wie immer, sämtlich ohne Deckung waren. Aber trotzdem wurde der Etat dann insgesamt angenommen. Es werden erhoben 63 Prozent Kreisabgaben von der Einkommen- und Körperschaftssteuer und die Hälfte des Landessatzes der Bürgersteuer, sowie 63 Prozent Kreisabgaben von den Realsteuern. Auch wegen der Deckung des Fehlbetrages gab der Kreistag seine Zustimmung.

Die vollkommene Auflösung des Mieteinigungsamtes konnte bisher nicht erfolgen. Nur die Angelegenheiten, die in die Bereiche der Amtsgerichte Aschersleben und Egeln fallen, sind an die betreffenden Amtsgerichte abgegeben worden. Als Vorsitzenden des Kreismieteinigungsamtes hat der Kreisausschuß nach Fortzug des Regierungsassessors Rieck den Rechtsanwalt Wehrenpfennig ernannt.

Mit der Erstattung der Wohlfahrtsausgaben, die der Kreis während der Kriegsjahre ausgelegt hat, ist jetzt endgültig nicht mehr zu rechnen, weil der Kreis damals zu diesem Zwecke keine Anleihen aufgenommen hat.

Es folgten dann noch Dringlichkeitsanträge der Kommunisten, die der Kreistag wegen seiner Zwecklosigkeit ablehnte.

Eine Gedenkrede zum 100. Todestag des Freiherrn vom Stein hielt dann der Abg. Eckhardt. Damit fand der Kreistag sein Ende.

Kreis Halberstadt

Klein-Quenstedt, 30. Juni. Parteiversammlung. Am Sonnabend, um 20 Uhr, findet im Lokal von Bienert eine Mitgliederversammlung statt, in der der Reichstagsabgeordnete Gen. Bader spricht. Alle Genossinnen und Genossen müssen kommen.

Derenburg, 29. Juli. Am Sonnabend zog sich der Monteur Schlüter, der eine Reparatur an einer Hochspannungsleitung auszuführen hatte, eine schwere Verbrennung zu. Durch den elektrischen Schlag stürzte er vom Maste und blieb besinnungslos liegen. Die Verletzungen sind sehr schwerer Art. — Ein Schlosser stürzte am Sonntag infolge Gabelbruchs vom Rade. Er erlitt Verletzungen am Arm und an den Beinen.

Aus Aschersleben

o. **Reichsarbeiterportlag.** Am Sonnabend und Sonnabend begingen die dem Arbeiter-Sportkartell angeschlossenen Vereine ihren diesjährigen Reichsarbeiterportlag. Am Sonnabend fanden die ersten Vorführungen durch die Arbeiter-Schwimmer in der Städt. Badeanstalt statt. Man legte Wert darauf, der Oeffentlichkeit zu zeigen, daß es notwendig ist, aus jedem deutschen Volksgenossen einen Schwimmer zu machen. Nachdem die einzelnen Abteilungen des Vereins ihre Aufführungen im Brust-, Cramm-, Rücken- und Schraubenschwimmen, sowie im Springen beendet hatten, traten die Gäste des Vereins in Aktion. Man hatte sich dazu eine Familie aus Kamerun verschrieben, die jedoch im Wasser ziemlich verdächtig ihre Farbe wechselte. Anschließend fand ein Wasserballspiel statt, das von der Jugend des Vereins gegen ältere Mitglieder durchgeführt wurde. Die Radfahrer veranstalteten mit zwei Mannschaften ein Stafettenfahren über 10 km und anschließend drei Radballspiele gegen den Bruderverein von Hamersleben, die letzterer sämtlich gewinnen konnte. Bei einem Langsamfahren über 100 m wurde W. Koch Sieger in 4,59 Minuten, Zweiter wurde Gilies in 4,56 Minuten. Am Abend versammelten sich die Mitglieder des Kartells im Stadtpark, von dort aus bewegte sich ein impos. Zug nach dem Markt, wo die Arbeitersänger mehrere gemischte Chöre zu Gehör brachten. Der Gen. Bock hielt im Namen des Kartellvorstandes die Begrüßungsansprache, in welcher er die Ziele des Arbeitersports klar legte und alle Anwesenden aufforderte, ihre Kinder, den Arbeitersportvereinen zuzuführen. Nach dem Absingen des gemeinschaftlichen Liedes „Wann wir schreiten" wurden die Fackeln angezündet, mit welchen sich der Zug durch mehrere Straßen der Stadt nach dem Sportplatz bewegte, wo die Auflösung erfolgte. Früh am Sonntag morgen veranstaltete das Spielerkorps des Turnvereins Vorwärts ein allgemeines Wecken. Der Vormittag selbst wurde durch die leichtathletischen Wettkämpfe ausgefüllt. Nachdem am Sonntag nachmittag sich ein Festzug durch die Stadt nach den Sportplätzen bewegt hatte, begannen die Ballspiele, und zwar sowohl für Handball, wie auch für Fußball. Zum ersten Male trat hier auch die Schülermannschaft von Teutonia in die Oeffentlichkeit.

o. **Racheakt?** Der Schrebergarten des Katasterobersekretärs Hohls zwischen Triftstraße und Oesenweg ist in der Nacht zum Sonntag buchstäblich verwüstet worden. Ueber 60 Dahlien wurden ausgerissen und die Stützen der Pflanzen zerbrochen. Außerdem hat man die Senker aus einer ganzen Anzahl Blumentöpfen herausgerissen.

o. **Diebstahl.** Wieder ist ein hiesiger Einwohner beim Baden in der Städtischen Badeanstalt von einem Diebe bestohlen worden. Außer dem Portemonnaie mit 1,20 Mark Inhalt ist eine goldene Uhr abhanden gekommen. Auf dem hinteren Deckel der Damenuhr ist eine Sonne und darunter die Zeichen M. S. eingraviert. Ein Bierzipfel, schwarz mit goldener Ecke, befand sich an der Uhr. Die Geldbörse trägt die Aufschrift „Kreissparkasse Zeitz".

Der Mann mit der Pranke

Roman von Friedrich Zeckendorf

Copyright 1929 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig

28. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Daß die Polonia einer Brandstiftung zum Opfer gefallen war, schien klar. Vor Eve lagen Zeitungsausschnitte:

„Im galizischen Petroleumgebiet wüten wieder riesige Brände. Achtzehn Bohrtürme in Polonia stehen in Flammen. Bis auf 30 Kilometer im Umkreis ist der Feuerschein zu sehen. Schätzungsweise beträgt der Schaden jetzt schon über 7 Millionen Zloty. Hunderte von Sandsäcken wurden in die Schlünde der brennenden Bohrtürme geworfen, um das Feuer einzudämmen, jedoch ohne Erfolg. Der Versuch, das Erdöl durch Bau eines Tunnels in eine andere Richtung zu leiten, verspricht auch keinen großen Erfolg, und man rechnet mit einer weiteren Ausdehnung des Brandherdes sowie einer wesentlichen Erhöhung der Schadensumme. Die Polizei fahndet fieberhaft nach den Tätern, da allen Anzeichen nach Brandstiftung vorzuliegen scheint. Man vermutet einen Racheakt entlassener Arbeiter, es ist aber auch möglich, daß das Feuer von einem krankhaften Verbrecher angelegt worden ist."

Racheakt, krankhafter Verbrecher! Die polnische Polizei mochte das glauben, nicht Eve. Sie ließ sich noch in der Nacht, eigentlich war es schon Morgen, mit Stanislaw Sliwinski, einem der Vertrauensmänner Gontards in Drohobycz, verbinden. Den kannte sie, er war einmal in Berlin gewesen, ein lebendiges, verhutzeltes Männchen, das ihr damals mit verrunzelten Lächeln erklärt hatte, daß er fünfundsiebzig Jahre alt geworden sei. Nur mann er es geworden sei, möchte er nicht gern sagen. Er mußte achtzig oder drüber sein, arbeitete nur noch wenig, hatte wohl sein Teil hinter sich gebracht. Sliwinski war verläßlich. Mit krächzender, schlecht verständlicher Stimme meldete er sich am Apparat. Erkannte Eve sofort.

„Papa Sliwinski, Sie müssen mir einen Dienst erweisen. Ich brauche einen tüchtigen Werkführer. Die Leute bei der Polonia sind doch jetzt arbeitslos, können Sie mir sofort den Tüchtigsten herüberschicken? Er kann eine glänzende Stellung bekommen, es müßte aber sofort sein."

Sliwinski knauschte etwas, woraus Eve nur entnahm, daß sie warten solle, er käme gleich wieder. Endlich hörte sie wieder seine Greisenstimme.

„Ich hab' nur mein Gebiß vom Nachtkastl geholt, sonst kann ich nicht reden, 'tschuldigen. Einen Werkführer brauchen Sie? In Deutschland brauchen Sie polnische Werkführer?"

Wie der Alte gleich Lunte roch.

„Nein, für Amerika, Papa Sliwinski."

„So, so! Für Amerika brauchen Sie polnische Werkführer? Ich hab' einen, aber er ist nicht von der Polonia. Oder muß er am End' grad von der Polonia sein?"

Sie hörte ihn kichern, der Alte ließ sich nicht irreführen.

„Wenn ich nun just einen von der Polonia möchte?"

„Versteh, versteh! Werkführer von der Polonia, für Amerika. Sagen mir für Amerika. Weil sie dort, Gott behüte, ohne die Polen nicht fertig werden. Tüchtig, der Herr Gontard, tüchtig, macht jetzt nach Delgeschäfte."

„Sie sind ein gescheites Köpfchen, Sliwinski. Also ich kann mich auf sie verlassen?"

„Ich werd' Ihnen einen schicken, einen tüchtigen Werkführer, mit dem ein hübsches Fräulein wie Sie reden kann. Wollte Gott, ich wär' ein Werkführer."

Siebentes Kapitel.

Dem ersten Zettel, den Gontard Lena geschickt hatte, folgten andere. Immer in Abständen von zwei, drei Tagen und immer auf andere Weise. Einmal tauchte der Chauffeur neben Lena im Delikatessengeschäft auf, kaufte eine Kleinigkeit und legte mit der Geschicklichkeit eines Taschenspielers ein zusammengerolltes Blättchen in Lenas offene Handtasche. Sie fand es erst zu Hause und las die gleichen Worte wie das erstemal: „Unbesorgt, schweigen, vernichten". Drei Tage später schickte ein Blumengeschäft einen kleinen Strauß Rosen. „Der gnädigen Frau persönlich zu übergeben." Das Mädchen wunderte sich und rief Lena. In einem beigefügten kleinen Briefumschlag lag der Zettel: „Unbesorgt, schweigen, vernichten". Ein Glück, daß Hugo nicht zu Hause war. Es schien wie abgepaßt.

Jede dieser Botschaften versetzte Lena in unsagbare Aufregung. Sie erwartete sie, und das Warten war qualvoll. Sie kamen, und das Empfangen war qualvoll. Das Geschrei der Zeitungen, bei allen Bekannten die Gespräche, die sämtlich in das Thema Gontard mündeten, die Berichte Hugos, der von nichts anderem mehr zu reden wußte — alles, alles lenkte ihre Gedanken immer wieder auf denselben Punkt. Sie war niedergeschlagen und verzweifelt, als sie am ersten Tag die Hiobsposten der Börse erfuhr, sie war stolz auf den Freund, hatte innerlich gejubelt, als es das Wunder der Depositenbankaktien ereignete, sie war verzweifelt, wenn ihr Mann von den Marterverhören erzählte, mit denen man Gontard quälte und bewunderte dann wieder den Mann mit den eisernen Nerven. Manchmal dünkte es ihr, als hätte sie ihn eine Ewigkeit nicht gesehen, und eine wahnwitzige Sehnsucht nach dieser einen Dienststunde brachte sie von Sinnen. Dann sah sie wieder in der Erinnerung Gontard so deutlich vor sich, als wäre sein großer, schwarz bewaldeter Kopf neben ihr und seine heisere Stimme klänge von ganz nahe. Hugo kannte seine Frau kaum wieder. Dieser sprunghafte Wechsel der Stimmungen war ihm an ihr ganz neu. Aber er war selbst so nervös jetzt und so ganz und gar von der Verteidigung Gontards in Anspruch genommen, daß er nicht weiter nachdachte. Und je näher der Dienstag rückte, um so zerfahrener und erregter wurde Lena. Sie suchte Susis Gesellschaft und geriet außer sich, daß die Freundinn so verzweifelt war, als wäre ihrem Liebsten auf der Welt ein Unglück zugestoßen. Wie kam Susi dazu? Hugo hatte recht gehabt, da war etwas. Eifersucht fraß an ihr, und fast entzweite sich sich mit Susi. Aber zwei Stunden später rief sie bei ihr an, um sie zurückzurufen. Sie mußte jemand haben, mit dem sie über Gontard sprechen konnte. Das Leben war ein Schweben, Schwanken, Stürzen, nur kein Gehen auf dem Boden. Wenn Hugo zärtlich wurde, besann sie sich mit Entsetzen, daß sie mit den Sinnen nicht bei ihm war, und wurde plötzlich umschlagend, leidenschaftlich, sich mit einer verbissenen, betäubenden Zärtlichkeit hingebend. Das Schrecklichste aber war die Scham, die sie nach solchem Sturm befiel. Wie eine Frau, die bestimmungslos in ein wildes Abenteuer getaumelt ist und einen Fremden genommen hat. In einer solchen Stunde hatte Hugo, den Mund dicht an ihrem zarten, weichen Ohr, einmal gesagt:

„Ich glaube, es wäre doch gut, wenn wir ein Baby hätten."

Sie hatte krampfhaft den Kopf geschüttelt und mit zusammengebissenen Zähnen unhörbar leise ins Kissen geweint.

Dienstag brach an. Hugo war 'ganz früh nach gemeinsamem Frühstück fortgegangen. Lena schleppte sich ziel- und planlos in der Wohnung umher. Je mehr sich die Stunde näherte, in der sie sonst am Dienstag die Wohnung zu verlassen pflegte, um so unruhiger wurde sie. Sie riß die Fenster auf und beugte sich hinaus. Die Signale der Autos schlugen grell herauf, die Nerven folterend. Von Minute zu Minute wuchs die zerrende Ungeduld. Lena sagte zurück ins Schlafzimmer, riß Hut und Mantel aus dem Schrank. Ohne jemandem etwas zu sagen, flog sie die Treppen hinunter und ging, lief, rannte die Straße hinauf zum Wittenbergplatz. War es ein Traum oder ein Wunder — dort drüben, an der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310629-17/fragment/page=0010

Kreis Oschersleben

An die Ortsvereine im Kreise Oschersleben.

In Oschersleben (Bode) findet am Sonnabend, den 4. und Sonntag, den 5. Juli ein großes Volkssommerfest im herrlich gelegenen „Bürgerpark" statt. Das Programm sieht folgendermaßen aus: Sonnabend, den 4. Juli: Italienische Nacht unter Mitwirkung der Sport- und Gesangvereine. Sonntag, den 5. Juli, ab 14 Uhr Volksfest mit Rummelplatz. Gartenkonzert. Eintritt für beide Tage 25 Pfg. Wir bitten alle Ortsvereine im Kreise, sich nach Möglichkeit recht zahlreich zu diesem Volkssommerfest der Oschersleber Genossen einzufinden. Es werden sicher für alle Teilnehmer Stunden der Freude und des Erlebens sein. Der Eintrittspreis ist so niedrig gehalten, daß wir wohl auf eine starke Beteiligung rechnen können. Die Ortsvereinsvorstände bitten wir, auch die Mitglieder aller übrigen sozialistischen Organisationen einzuladen.

Mit Parteigruß! Ernst Schumacher.

Aus Quedlinburg

q.* **Z. d. A.** Die fällige Monatsversammlung findet am Mittwoch, den 1 Juli, um 20 Uhr, statt.

q.* **SPD.-Frauengruppe:** Mittwoch, 1. Juli, abends 20 Uhr, treffen wir uns am Wasserwerk zum Spaziergang. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

q.* **Arbeiter-Wohlfahrt.** Auch in diesem Jahre sollen die Ferienwanderungen wieder stattfinden. Die erste Wanderung wird am Dienstag, den 7 Juli, veranstaltet. Wir bitten alle Arbeitereltern, ihre Kinder hinzuschicken. Alles Nähere wird Ende der Woche durch das Halberstädter Tageblatt bekannt gegeben.

qr. **Vom Amtsgericht** wurde ein Lastwagen-Fuhrwerksbesitzer wegen Lohnsteuerhinterziehung zu 100 M Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt. Er hate wohl seinen bei ihm beschäftigten Personen, die Lohnsteuer abgezogen, aber dieselbe nicht abgeführt. — Ein Quedlinburger Maurer, der in Westerhausen ein Damenrad gestohlen hatte, wurde anstelle einer zweimöchigen Gefängnisstrafe zu 40 M Geldstrafe verurteilt. — Wegen politischer Anrempelungen, die sie mit einem Nazi-Milchhändler hatten, waren zwei Arbeiter angeklagt. Einer davon wurde freigesprochen, der andere wurde, weil er zugab, mit einem Stock den Milchhändler geschlagen zu haben, zu 50 M Geldstrafe verurteilt.

qr. **Die Gaststätte auf dem Schloß** sollte schon am 1. Juli eröffnet werden. Die Räume selbst sind soweit fertiggestellt, daß auch mit der Eröffnung gerechnet werden konnte, aber scheinbar findet die Stadt dazu keinen Wirt. Nun ist die Verpachtung in auswärtigen Blättern ausgeschrieben. Es haben sich ungefähr 50 Bewerber dafür gefunden. Aus Quedlinburg haben sich eine ganze Reihe gemeldet. Aber die Stadt hält es nicht für möglich, hiesigen Bewerbern, unter denen bestimmt auch passende sind, diese Arbeit zuzutrauen. Es müssen Auswärtige sein.

qr. **Großaufsprecher-Anlage im Gewerkschaftshause fertig.** Wir weisen darauf hin, daß es jetzt möglich ist, alle Abend im Gewerkschaftshause Unterhaltungsmusik zu hören und sich im Garten des Gewerkschaftshauses zu erholen.

Aus Thale

t.* **Vom städtischen Sommerbad.** Warme und sonnige Tage bringen unserem Sommerbad sofortige starke Zunahme unserer Badegäste! Wir konnten daher unsere bisherige Besucherzahl von 7000 in den ersten 5 Wochen um 4000 in den beiden letzten Wochen steigern. Eine Neuerung ist wiederum durch die angelegte Brause geschaffen, damit insbesondere für Nichtschwimmer, die nicht mit Kopfsturz in die Becken springen können, vorher durch gewisse Abkühlung des Körpers die Herzbeklemmung etwas erleichtern. Recht schwach ist bisher die Besucherzahl der Schwimmvereine an ihren Uebungsabenden, die bisher nur die Zahl von 750 an Erwachsenen einschließlich Kinder erreicht hat. Die Ursachen sind nach einer Rücksprache mit den Leitern in der Hauptsache in den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen. Allgemein soll daran erinnert werden, daß besonders zu empfehlen ist, jetzt beim Beginn des 1. Juli sich Monatskarten für Badende zu lösen, die für Erwachsene 4 RM. für Kinder 2 RM. betragen. Diese können an der Tageskasse während der Betriebszeit, sonst auch zu jeder Tageszeit im „Hotel Harz" gelöst werden.

ib. **Metallarbeiter-Versammlung.** Wir sind gegen die bestehende Notverordnung! Das war die einmütige Ansicht, der am Freitag abend in der „Grünen Tanne" versammelten Mitglieder des DMV. Koll. Wenkel gab zunächst den Kassenbericht vom letzten Quartal. Dazu sei gesagt, daß die Krise immer noch ihre Schatten auch auf die Kassenverhältnisse wirft. Der Koll. Wenkel wies dann noch mit einigen Worten auf die bevorstehende Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskongreß hin. Diese Wahl findet hier am 26. Juli im Verwaltungsgebäude des DMV. statt. Dann ergriff der Referent das Wort über die Dritte Notverordnung. Er befaßte sich vor allem mit dem 3. Abschnitt der Notverordnung, der Arbeitslosenhilfe. Auch die Bestimmungen über Annahme von Arbeit, die nicht in den Beruf fällt, die Unterstützungsdauer der Saison-Arbeiter sind grundlegend geändert worden. Nach der neuen Notverordnung soll versucht werden, die gezahlte Krisenunterstützung wieder vom Empfänger hereinzubekommen. Er muß natürlich drei Monate ununterbrochen in Arbeit gestanden haben. Diese Bestimmung ist von der Wohlfahrtsunterstützung übernommen. Auch die Berechnung der Unterstützungssätze ist grundlegend geändert worden. So wird nicht die 48stündige Arbeitswoche in Anrechnung gebracht, sondern die 40stündige. Und ergeben sich dabei noch Nachteile für die Versicherung, dann müssen sogar 26 od. 52 Wochen zugrunde gelegt werden. Die Bedürftigkeitsfrage bei Frauen ist verschärft worden. Der Referent ging dann auf die Arbeitsdienstpflicht ein. Wir als Gewerkschaft sind gegen diese Maßnahme, weil dadurch die ganze Arbeitsrechtslage ins Schwanken gerät. Thale hat den Vorteil am Ende der Woche die Auszahlung zu haben, dadurch erhalte die Arbeiterschaft eine Woche die alte Zahlung länger. — In der anschließenden Debatte, die vom Koll. Schinkel, Wenkel und Deneke geführt wurde, wurde auch noch auf einige Mißstände aufmerksam gemacht. Nach dem Schlußwort des Referenten wurde kurz über die Pensionskasse gesprochen. Mit der Aufforderung des Versammlungsleiters, für die Forderungen der Gewerkschaften zu kämpfen, wurde die Versammlung geschlossen.

Lebensmittelarbeiter-Internationale.

Sinkender Brotverbrauch — Nachtarbeit.

In Prag fand dieser Tage der 5. ordentliche Kongreß der Internationale der Lebensmittelarbeiter statt. Vertreten waren 24 Organisationen aus 15 Ländern durch 67 Delegierte. Der amerikanische Bäckereiarbeiterverband hatte unter Zustimmung des Kongresses sein Mandat dem österreichischen Verband übertragen. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Frage des Verbotes der Nachtarbeit.

Die Internationale zählte, wie aus dem Tätigkeitsbericht ihres Sekretärs Schifferstein hervorgeht, Ende 1930 in den 33 angeschlossenen Verbänden 386 722 Mitglieder. In Europa sind fast sämtliche Lebensmittelarbeiterorganisationen der Internationale angeschlossen. Mit den neu beigetretenen Verbänden in England, Luxemburg, Holland, Jugoslawien, Dänemark und Palästina umfaßt die Internationale Union der Lebensmittelarbeiter rund 390 000 Mitglieder. Durch die Umwälzung in Spanien und die Erstarkung der dortigen Gewerkschaftsbewegung haben sich die Aussichten auf eine Annäherung der südamerikanischen Verbände gebessert. Fühlbare Fortschritte machten die Bestrebungen der Internationale zur Verschmelzung bestehender Berufsverbände zu Einheitsorganisationen. Der Wiederaufbau des durch die faschistische Welle zertrümmerten Verbandes in Finnland geht rüstig vorwärts. In der Tschechoslowakei steht die Vereinigung zwischen dem tschechischen und dem deutschen Verband unmittelbar bevor.

Großen Eindruck auf die Kongreßteilnehmer machten die Schilderungen der

Wirtschaftskrise in Deutschland und Oesterreich

durch das Vorstandsmitglied des deutschen Verbandes Meier und den Führer der österreichischen Delegation Huppert. Meier wies darauf hin, daß im vergangenen Winter 15—18 Millionen Menschen in Deutschland in ihrem täglichen Brot bedroht waren und daß der nächste Winter nicht besser werde. Die Notverordnung, die den Lebensmittelstandard der Arbeiterschaft auf ein noch tieferes Niveau drücke, bedrohe auch die Gewerkschaften. Reparationslast und Arbeitslosigkeit erleichterten den Gewerkschaftsfeinden die Verhetzung der Arbeiterschaft und das Aufkommen einer Stimmung, die an der Notwendigkeit der demokratischen Republik zu zweifeln beginne. Seit den letzten Reichstagswahlen wachse der Radikalismus, der in der Reparationslast das dankbarste Argument seiner Agitation finde. Die Lösung des Reparationsproblems, durch Streichung sämtlicher Kriegsschulden, würde die deutsche Republik besser stützen als Lobeshymnen und gutes Zureden aus dem Ausland.

Huppert betonte, der Kapitalismus habe sich als unfähig erwiesen, die schwere Arbeitslosennot zu beheben. Die österreichische Arbeiterschaft müsse für die Zinsen des Auslandskapitals fronen. Zentraleuropa sei gegenwärtig ein gefährliches Pulverfaß. Während die Bevölkerung der Stadt Wien an Zahl zugenommen habe, sei der Brotverbrauch um 50 000 Laib pro Tag zurückgegangen.

Die Frage des Verbots der Nachtarbeit in Bäckereien

wurde auf dem Kongreß, nachdem sie bereits vorher Gegenstand einer besonderen Bäckerkonferenz war, eingehend erörtert. Die entschlossene Stellungnahme des Kongresses gegen die Wiedereinführung der Nachtarbeit fand in einer einstimmig angenommenen Entschließung ihren Ausdruck. Darin wird mit Nachdruck hervorgehoben, daß die Versuche, den Arbeitsbeginn vor 6 Uhr morgens zu verlegen oder den Dreischichtenbetrieb einzuführen, nur auf eine allgemeine Einführung der Nachtarbeit hinzielen. Die Internationale Konvention über das Verbot der Nachtarbeit müsse endlich einmal von allen Regierungen der dem Völkerbund angeschlossenen Staaten ratifiziert werden.

In der Frage des Kost- und Logiszwanges forderte der Kongreß den baldigen Erlaß gesetzlicher Vorschriften und die Durchführung strenger Kontrollen in allen Ländern, um die vielfach noch bestehenden unwürdigen Zustände zu beseitigen.

Für die Durchführung der Jugendbewegung

wurden im Anschluß an einen Vortrag von Dr. Spühler über den „Schutz der arbeitenden Jugend in der Lebens- und Genußmittelindustrie" vom Kongreß Richtlinien für die angeschlossenen Organisationen festgelegt. Das Ergebnis der Enquete der Internationale über die Jugendfrage wird in Broschürenform in verschiedenen Sprachen in Kürze veröffentlicht. Eine Reihe von Entschließungen, die vom Sekretär begründet und vom Kongreß angenommen wurden, beziehen sich auf Ausbau- und Verschmelzungsfragen, auf die Forderung eines Verbotes des Tragens zu schwerer Lasten, auf die 40-Stundenwoche, auf den Austausch junger Arbeiter und Gewerkschaftsangestellter sowie auf die Einstellung der IUL zu den Beschlüssen des Stockholmer Kongresses und zu den internationalen Wirtschaftsfragen.

Der Jahresbeitrag wurde durch Kongreßbeschluß um 5 Cts. pro Mitglied und Jahr erhöht. Dabei wurde jedoch dem Vorstand die Möglichkeit eingeräumt, auf den Zusatzbeitrag zu verzichten, wenn die Finanzverhältnisse der IUL das später zulassen. Der Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung belassen. Das Internationale Sekretariat führt auch künftig Schifferstein. Dr. Spühler scheidet aus dem Sekretariat aus. An seine Stelle tritt Tofahrn-Belgien, bisher Angestellter der ITF. Der nächste Kongreß soll 1934 in München stattfinden.

ib. **Motorradunfall.** Auf der Chaussee Warnstedt—Thale stießen zwei Motorradfahrer zusammen. Ein Lastwagen nahm den aus Thale stammenden verletzten Fahrer mit.

ib. **Verkehrsreicher Sonntag.** Am Sonntag liefen in Thale mehrere Sonderzüge der Reichsbahn und zahlreiche Sonderwagen der Reichspost ein. Sie brachten einen großen Zustrom von Fremden

Mitteldeutsche Rundschau

Philologinnen-Tagung.

Magdeburg. Am 27. und 28. Juni fand in Magdeburg die von Deligierten und Mitgliedern stark besuchte Provinzial-Tagung des Deutschen Philologinnen-Verbandes statt. An den interessanten Bericht einer Kriminalrätin über ihre beruflichen Erfahrungen in Paris schloß sich am Sonnabendabend ein geselliges Beisammensein an. Am Sonntag folgte dann die ernste berufliche Arbeit. Vor allen Dingen berichtete die Vorsitzende, Oberstudienrätin Dr. Platen, Magdeburg, über die starken Eindrücke der Stuttgarter Tagung des deutschen Lehrerinnen-Vereins, einer Organisation, die in ihrem Umfang einzigartig ist, weil sie sämtliche im Erzieherberuf stehenden Frauen umfaßt, akademisch und nicht akademisch gebildete, von der Hochschuldozentin bis zur Kindergärtnerin. 2000 von den vielen Zehntausenden von Mitgliedern dieses Verbandes haben sich Pfingsten dort versammelt und nach Stunden ernsten Gedenkens für ihre jüngstverstorbene Führerin Helene Lange sich in mehrtägiger Arbeit mit der Heranbildung und Heranziehung der weiblichen Jugend und mit der staatsbürgerlichen Durchbildung der Frau beschäftigt. — Die Provinzialtagung in Magdeburg hat

---

gewohnten Stelle, stand wie immer das Auto mit dem scheinbar schlafenden Chauffeur, der die Kappe tief ins Gesicht gezogen hatte. Ein Glücksgefühl, wie sie es noch nie erlebt hatte, durchströmte die Frau. Sie stürzte, ohne den Verkehr zu beachten an fluchenden Wagenlenkern vorbei, über den Platz. Riß den Schlag auf und fühlte schon das Rollen des anfahrenden Wagens, noch ehe sie sich recht gesetzt hatte. Sie streichelte zärtlich den Samt der Polster und liebkoste die kleine Blumenvase, die zwischen den Stirnfenstern in einer durchbrochenen Nickelhülse ruhte. Sie faßte das alles nicht. Zu ihm? Das war doch nicht möglich. Das Auto fuhr in rasender Fahrt durch die Kanststraße, am Meßgelände vorbei zum Reichskanzlerplatz und bog, in großer Kurve den Platz umkreisend, in die Heerstraße. Hinter dem Bahnhof minderte der Wagen plötzlich seine Fahrt, wurde immer langsamer, je näher sie der Villa Gontards kamen und rollte endlich, im Tempo eines Leichenzuges, an dem Haus vorüber, das stumm der Straße den Rücken kehrte. Eine Wendung, und sie fuhren zurück. Mit stetig gesteigerter Schnelligkeit.

Diese halbe Stunde Fahrt entschied mehr, als Lena selbst wußte. Daß ihr der Mann aus der Zelle heraus heute, gerade heute, eine Enttäuschung erspart, die aus überladener Spannung geborene Erwartung geheimnisvoll erfüllt hatte, klärte ihr von bürgerlicher Bindung verworrenes Gefühl.

Der Schlag flog auf. Der Chauffeur, wagerecht die vorgestreckte Kappe, half ihr aus dem Wagen. Sie sah auf dem Boden der Kappe ein Papierröllchen liegen und hatte es mit einem hastigen Griff in der Hand. Sie wußte, was darin stehen würde: „Unbesorgt, schweigen, vernichten."

Achtes Kapitel.

Berlin stand buchstäblich Kopf. So etwas war ja noch nicht dagewesen. Man hatte schon erlebt, daß Bankdirektoren, Millionäre, Industriemagnaten ins Gefängnis kamen und ihre Unternehmungen, wie von einem Erdbeben erschüttert, in Trümmer fielen, aber daß einer aus dem Untersuchungsgefängnis heraus seine Schlachten an der Börse schlug, daß die Aktien eines Unternehmens stiegen, während der Staatsanwalt Bücher und Depots beschlagnahmte, das war unfaßbar. Wie hatte der Mann das gemacht? War er das größte Finanzgenie oder der größte Schwindler? Oder beides zusammen? Die Gestalt Gontards wurde legendär. Die Phantasie der Leute erregte sich an ihm, die unwahrscheinlichsten Anekdoten gingen um.

„Was sagen Sie doch zu dem Kerl? Phantastisch was?"

„Da lege ich meinen Kopf hin, die ganze Sache war ein Trick. Der Mann hat genau gewußt, warum er sich einsperren läßt. Mir kann man nichts erzählen."

„Na, ich weiß nicht. Man läßt sich nicht so mir nichts dir nichts einlochen. Das Herauskommen ist nicht so leicht wie das Hineinkommen."

„Wenn ich Ihnen sage! In ein paar Tagen ist der Mann wieder frei. Der französische Botschafter hat bei Stresemann interveniert. Warten Sie, am Freitag erleben wir was an der Börse, die ganze Burgstraße wird wackeln."

„Ist doch Unsinn. Was hat Frankreich schon für ein Interesse an der Depositenbank? Rußland ja, das ist was anderes. Die Sache hängt mit dem deutsch-russischen Handelsvertrag zusammen."

„Haben Sie schon gehört, wie die letzte Vernehmung Gontards verlaufen ist? Drei Staatsanwälte haben ihn abwechselnd achtzehn Stunden verhört, bis sie nicht mehr weiterkonnten. Da nimmt er das Wort und hält ohne Notizen, ohne alles, so aus dem Handgelenk eine dreistündige Rede. Dr. Haller ist ihm ein halbes Dutzend Mal unter der Hand dabei eingenickt, und er hat ihn immer wieder geweckt. Was? Glauben Sie nicht? Der Protokollführer hat's doch selbst meinem Anwalt erzählt."

„Wissen Sie doch den Unterschied zwischen der Depositenbank und einer Zigeunerbande?"

(Fortsetzung folgt.)

Der Kondor.

Erzählung von Robert Grötzsch.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Stephan hat den Kopf in beide Hände gestützt und sieht in das volle, runde, wie vom Herdfeuer hitzige Frauengesicht. „Na, und? — So rede doch endlich mal!" Und er schlägt mit der Faust in die hohle Hand.

„Nu, ich sag' doch eben. Der Direktor, der ist heute auch erst früh gekommen und er hat sie erwischt, wie sie von drüben gejagt kam." Sie macht eine Bewegung mit dem Daumen durchs Fenster, durch das man auf der anderen Seite des Gartens, über die Tiergatter hinweg, das zweistöckige Wärterhaus sieht. Heute vormittag, draußen in der Gaststube, beim Reinemachen, da hat er sie gestellt. Die Köchin ist gerade dazu gekommen. Da hat der Direktor gestockt, und die Köchin ist wieder hinter der Tür verschwunden. Aber was er dann gesagt hat, das konnte man durch eine Tür auch hören, wenn man nicht neugierig ist. „Sagen Sie es rund heraus, daß Sie bei Francois waren! Es hat keinen Zweck, daß Sie leugnen. Meinen Sie, ich habe die Liebäugelei nicht längst gemerkt? Ich könnte ja mit Stephan und mit dem Franzosen bereits gesprochen haben!" Aber die Paula hat geschwiegen, verstockt, wie sie ist, hat nur den Kopf geschüttelt. „Packen Sie sofort Ihre Sachen", hat der Direktor gesagt. „Sofort! Um zwölf Uhr sind Sie draußen. Ich will der Polizei nichts mitteilen", hat er gesagt. „Sie werden ja selber in der Zeitung gelesen haben was auf so was steht. Lassen Sie sich nie wieder hier sehen, sonst . . " Und das Ende hat die Köchin dann nicht mehr gehört. Ja, so ein Leichtsinn, nicht? Als ob es nicht genug deutsche Männer gäbe. „Nicht, Stephan?" Und sie stößt ihn neckisch mit dem Ellbogen an.

Stephan hat kein Wort erwidert. Er starrt geradeaus und besinnt sich, daß er vor einer Stunde die Paula, angekleidet mit Jackett und Hut, auf der Straße am Zaun des Zoo dahingehen sah.

„Kinder, ja, das sind Frauen! Nee, es gibt heutzutage überhaupt kein ordentliches Mädchen mehr. Ich verstehe das nicht, zu meiner Zeit die Mädchen . . ."

Stephan erhebt sich. Er kann das Gerede nicht mehr länger mit anhören.

•

Der Takt harter Hämmer knallt von den Raubvogelkäfigen her durch den Garten. Zwei Kerle in Blusen und dunkelblauen Hosen klettern über die Gestände. Im Sonnenschein blitzen die verzinkten Maschen des neuen Drahtnetzes silbrig. Die Vogelvoliere soll mit neuen Gittern überzogen werden. Francois steht mit dem Rechen dabei. Der Käfig der Steinadler ist neu überdacht und Francois muß frischen Sand hineinschaufeln, ehe die Tiere vom Nachbarkäfig wieder hereingelassen werden. Er sieht, wie die große Eisenschere der Blusenmänner knirschend durch das Maschennetz dahinfährt.

Die Sonne sinkt hinter dem Hauptgebäude hinunter und flammt da und dort noch einmal im Gewässer der Schwimmvögel auf. Die Blusenmänner rollen die Drahtgeflechte zusammen, schmeißen das Werkzeug in den Holzkasten und tragen sie in den Schuppen. Dort streifen sie die Blusen und die blauen Monteurhosen ab, hängen sie an die Holzwand und gehen. Feierabend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310629-17/fragment/page=0011

Richtlinien für ihre Sonderarbeit auf diesen Gebieten innerhalb Sachsens herauszuarbeiten gesucht. Darüber hinaus beschäftigte sie sich sehr eingehend mit dem in der jetzigen Zeit der Ueberfüllung fast unlösbaren Problem der Fürsorge für den weiblichen Nachwuchs im Beruf. Es besteht schon jetzt eine durch freiwillige Spenden finanzierte Unterstützungskasse für bedürftige Referendarinnen und Assessorinnen, die z. B. im vorigen Jahre über Mk. 2000 zinslos verleihen konnte. Diese segensreiche Einrichtung soll nach Möglichkeit noch erweitert werden. Außerdem soll eine ganz Preußen umfassende Zentrale sich des Austausches von Provinz zu Provinz annehmen. Sowohl die Oberschulrätin Frau Möller-Krumbholtz, als die gleichfalls anwesende Vorsitzende des Preußischen Philologinnen-Verbandes, Frau Studienrätin Encke, versprachen der Sache ihre volle Unterstützung.

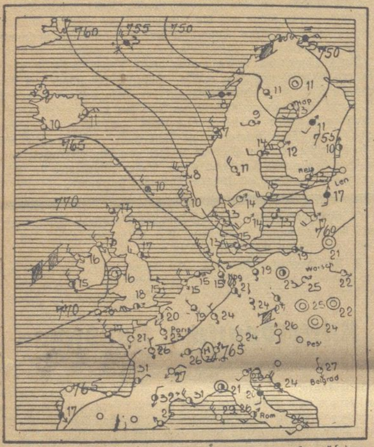
Zusammenstoß zweier Motorräder.

Blankenburg. Auf der Neuen Halberstädterstraße in Blankenburg stießen zwei Motorräder zusammen. Der Lenker des einen und der Mitfahrer des anderen Motorrades wurden schwerverletzt in das Krankenhaus eingeliefert. Der Zustand des einen Verletzten ist bedenklich, er trug schwere Schädelverletzungen davon.

Gefährliche Explosionen.

Wittenberg. In einer Kaffeerösterei in Wittenberg war aus einem nicht festverschlossenen Gashahn Gas ausgeströmt. Als ein Lehrling in leichtfertiger Weise in diesem Raume ein Streichholz entzündete, ereignete sich eine Explosion, durch die mehrere Fensterscheiben zertrümmert wurden. Der Lehrling wurde auf den Hof geschleudert und mußte mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden. Der entstandene Brand wurde bald gelöscht. Eine zweite Explosion ereignete sich an einer Tankstelle am Brückenkopf, wo aus noch nicht ermittelter Ursache ein Brand entstanden war. Der gesamte Benzinvorrat explodierte unter Entwicklung einer riesigen Feuersäule. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte nicht viel retten.

Amtliche Wetternachrichten



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, leicht, mässig, stark, stürmisch. Die Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck (z.B.: 2) = SW stark, wolkig, Regen, 2 Grad Celsius

Voraussichtliche Witterung bis 1. Juli, abends.

Nachdem es am Montag vormittag heiter gewesen war, trübte es sich am Nachmittag ein. Die Temperatur konnte trotzdem noch bis auf 26 Grad ansteigen. In der Provinz Sachsen kam es nur zu unbedeutenden Niederschlägen, ebenso wie im übrigen Deutschland. Die Eintrübung setzte ein beim Eindringen von Kaltluft, die die Temperatur innerhalb ziemlich kurzer Zeit um 8 Grad erniedrigte. In Süddeutschland wurden in den Abendstunden noch 26 Grad gemessen, während an der Nordseeküste nur 15 Grad beobachtet wurden. Im Bereiche der Kaltluft wird das Wetter kühl bleiben. Mittags werden ungefähr 20 Grad erreicht werden.

Aussichten: Kühleres, tagsüber wolkiges Wetter mit leichtem Westwind. Nachts empfindlich kühl. Trocken.

Der Sternhimmel im Juli.

Die Sonne geht Anfang Juli erst gegen 8½ Uhr abends unter, nachdem sie uns 16¾ Stunden lang ihre Licht- u. Wärmestrahlen zugesandt hat. Ende Juli erfolgt ihr Untergang nach einem Tageslauf von 15¾ Stunden bereits um 8 Uhr abends. Der Juli ist der wärmste Monat, und es erregt daher stets Verwunderung, daß gerade zu dieser Zeit die Erde am weitesten von der Sonne absteht. Die Erde bewegt sich nämlich nicht in einem genauen Kreis um die Sonne, sondern in einer eliptischen Bahn. Ihr geringster Abstand von der Sonne kann dabei 147 Mill. Kilometer betragen, der größte 152 Mill. Kilometer. Am 5. Juli durchläuft die Erde den sonnenfernsten Punkt ihrer Bahn. Daß es dann trotzdem bei uns so warm ist, liegt daran, daß der Tag soviel länger ist als die Nacht und außerdem die Sonnenstrahlen während der Mittagszeit besonders steil auf die Oberfläche antreffen, wodurch sie eine stärkere Kraft entfalten. Die Sonnenferne im Juli und die Sonnennähe im Januar mildern bei uns die Hitze des Sommers und die Kälte des Winters.

Der Sternenhimmel zeigt sich am 1. Juli um 10 Uhr abends, am 15. Juli um 9 Uhr abends und am 31. Juli um 8 Uhr abends so, wie ihn unsere Sternkarte darstellt. Hoch am Himmel steht ein heller glänzender Stern, die Wega in der Leyer. Sie bildet zusammen mit den Sternen Atair im Adler und Deneb im Schwan ein großes sich über den südöstlichen Himmel erstreckendes rechtswinkliges Dreieck. Die fünf wichtigsten Sterne des Schwans ergeben ein liegendes Kreuz, das in der Milchstraße eingebettet ist. Diese ist auf unserer Karte vom Nord- bis zum Südhorizont zu verfolgen. Sie durchquert dabei die Sternbilder Perseus, Kassiopeia, Kepheus, Schwan, Adler und Schütze. Von diesen zuletzt genannten Sternbildern ist besonders leicht die Kassiopeia zu erkennen, die, in nordöstlicher Himmelsrichtung stehend, die Gestalt eines gedruckten lateinischen W besitzt. Unterhalb von ihr befindet sich das langgestreckte Sternbild der Andromeda, an das sich nach links Pegasus und ferner Delphin, Wassermann und Steinbock anschließen. Fast genau im Süden steht der Antares, der rötlich funkelnde Hauptstern des Skorpion. Darüber befinden sich einige größere Sternbilder, die jedoch keine besonders helle Sterne enthalten. Von auffallendem Glanze sind nur Arktur, der in der Verlängerung des von den Schwanzsternen des Großen Bären gebildeten Bogens steht, und Spika in der Jungfrau. Regulus im Löwen, Kastor und Pollux in den Zwillingen sowie Kapella im Fuhrmann kommen wegen ihrer horizontalen Stellung wenig zur Geltung.

Von den Planeten bleiben Jupiter und Merkur während des ganzen Monats unsichtbar. Venus ist als Morgenstern vor Sonnenaufgang etwa ½ Stunde lang am Osthimmel zu erkennen. Mars ist noch immer am Abendhimmel sichtbar. In schnellem Laufe wandert er aus dem Löwen in das Sternbild der Jungfrau hinein. Auf unserer Karte steht er fast genau im Westen tief am Horizont. Während er sich seinem Untergange zuneigt erscheint im Südosten Saturn, der fernste der mit bloßem Auge sichtbaren Planeten. Da er nur langsam durch die Tierkreisbilder hindurchläuft — ein ganzer Umlauf beansprucht rund 30 Jahre — hält er sich noch wie im Vorjahr im Sternbild des Schützen auf. Durch sein merkwürdiges Ringsystem, das in großen Fernrohren, wie z. B. dem der Berlin-Treptow-Sternwarte, besonders schön sichtbar ist, löst er stets das Staunen eines jeden Beschauers aus.

Der Mond ist zu Beginn des Monats abnehmend. Am 8. Juli ist Letztes Viertel, am 15. Neumond, am 22. Erstes Viertel und am 29. Vollmond. Bei seinem Lauf über den Sternhimmel zieht er am 21. Juli vor dem Stern Spika in der Jungfrau vorüber. Man beobachte diese interessante Erscheinung möglichst mit einem Feldstecher von 8 Uhr abends an. Man wird dann sehen, wie der noch nicht zur Hälfte beleuchtete Mond dem Stern langsam näher rückt, und wie plötzlich gegen 8½ Uhr das Licht des Sterns verlöscht. Spika ist dann hinter dem dunklen Teil des Mondes verschwunden und taucht erst eine ¾ Stunde später am hellen Rande des Mondes wieder auf. Da eine Bedeckung eines so hellen Sterns sehr selten ist, so vergesse man nicht, dieses Ereignis zu beobachten.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Halberstadt. Spielerkorps. Mittwoch, 19,30 Uhr, Treffpunkt der Spielleute am Torteich. — Sonntag, den 5. Juli, findet die Kreisübungsstunde in Wernigerode statt. Zeit der Abfahrt wird noch bekanntgegeben.

Halberstadt. Schutzsportabteilung. Heute, 20 Uhr, pünktlich, Spieler- und Sportler-Sitzung im Heim. Heute können die Bilder von der Harztour abgeholt werden.

Quedlinburg. Diejenigen Kameraden, welche am 19. Juli, mit nach Braunschweig fahren wollen, werden gebeten, sich schnellstens in eine bei Kamerad Schüßler aufliegende Liste einzutragen. Der Fahrpreis beträgt pro Person 2 Mark und kann in Raten bis zum 15. Juli bezahlt werden.

Wernigerode. Achtung, Wernigeröder-Ilsenburger Spielerkorps. Sämtliche Spielleute üben Dienstag um 20 Uhr im Gewerkschaftshaus. Da am 5. Juli eine Kreisübungsstunde hier stattfindet, wird erwartet, daß alles zur Stelle ist. Auf vielfachen Wunsch der Kameraden sollen wir die Möglichkeit schaffen, eine Beteiligung für das Gautreffen in Braunschweig in die Wege zu leiten. Deshalb müssen sich Interessierte baldigst beim Kameraden Steigerwald, Burgstraße 30, melden. Die Fahrt wird mit Auto je Person 1.50 Mark betragen. Da auch die Anmeldungen des Um- und Durchzuges dur chdie einzelnen Ortschaften baldigst erfolgen müssen, ist sofortige Meldung erforderlich.

Beilagen-Hinweis

Ueber den großen Sommerverkauf bei Willy Cohn unterrichtet eine Beilage, die unserer heutigen Auflage beigefügt ist. — Die Firma B. Reichenbach veranstaltet Rekord-Tage und bringt in einer größeren Beilage eine Uebersicht von Artikeln und Preisen. — Die Firma Ebstein ruft unseren Lesern zu, die Gelegenheit der jetzigen niedrigen Preise auszunutzen. Man beachte die heutigen Sonder-Ankündigungen dieser Firmen

Veranstaltungen

Militär-Konzert in der Sternwarte. Morgen, Mittwoch, findet von 15,30 Uhr ab ein Extra-Militär-Konzert in der Sternwarte statt. Der Eintritt ist frei.

Der Raubvogelwärter schließt die Tür des Adlerkäfigs zu. „Feierabend, Francois . . .“

Dann geht auch er.

Francois harkt den Sand des Weges glatt, bis der Schritt des andern hinter dem Affenhaus verklingt. Dann legt er den Rechen zur Seite, eilt an den Steinadlern vorbei und bleibt vor dem Gitter des größten aller Raubvögel stehen. Der sitzt dunkel und stolz auf seinem Holz wie auf einem Thron.

„Kondor“, flüstert Francois. Das Lid des Vogels zuckt rasch übers Auge, kühl blinkt das Weiße des Augapfels. Der Schnabel aber schießt geradeaus, stolzer und unnahbarer denn je. „Kondor“, Francois Stimme bebt, „wie lange wollen wir noch hier bleiben? Wir sterben beide . . . du und ich . . . und daheim brennt unsre Sonne. Dort sind unsre Berge, unser Himmel. Gehst du mit, Kondor? Wirst du mir den Weg zeigen?“

Der Kondor bewegt sich nicht.

Er glaubt mir nicht, denkt Francois, er glaubt mir nicht. Und wieder beginnt er zu sprechen, ringt nach Worten, formt wirre Sätze. Dann wird er leiser, immer leiser. Ihm ist zumute, als seien seine Worte für diesen König der Vögel zu dürftig. Armselig kommen sie daher, ausgefranst und zerschlissen wie Kleider, die zu oft gebraucht wurden. Er bricht ab, schweigt beschämt — dann beginnen seine Lippen von neuem zu stammeln . . .

Die Pfauen schreien ihre Abendgrüße durch den Garten. Die auf der Stelzwiese antworteten denen in den Käfigen. Die Rehe lauschen in die Dämmerung. Stephan geht an ihrem Gehege entlang. Sie kommen ans Gatter und laufen neben ihm her, aber Stephan wirft ihnen heute keinen Zucker ins Gehege. Mit leise schleppendem Bein kommt er zur Vogelvoliere und macht halt. Dort, fünfzig Schritt weiter, steht Francois. Er hört und sieht niemand — er spricht zu seinem Kondor.

Stephan lehnt sich ans Tiergatter. Den sucht er und der steht um diese Stunde immer beim Kondor. Wie er redet und gestikuliert, schweigt und wieder flüstert! Stephan schüttelt den Kopf. Der graue Vogel! Der Stacheldrahtkoller! Dann spürt er, wie etwas heißes in ihm emporkocht, und er geht auf Francois zu. Erst als Stephan stärker auftritt, zuckt Francois herum, bleibt einen Augenblick starr, wischt mit der Hand über die Augen, greift zum Rechen und harkt über den Weg hin.

Jetzt macht Stephan vor ihm halt. „Francois,“ sagt er, und seine Stimme klingt gezwungen ruhig, „Paula ist fort!“

Der Franzose sieht erschrocken auf. Sein Haar klebt feucht und traurig um die Schläfen.

„Fortgejagt . . .!“ sagt Stephan. „Wegen dir!“

Francois schweigt eine Weile. „Ja,“ sagt er dann heiser, „o ja, aber nix ist gewesen, nix!“ Er wird lebhafter und läßt den Rechen tanzen. „Wahrhaftig nix, Stephan. O lala, nix! Sie hat mir gebracht Tabletten, weil mir war fiebrig! Nix ist gewesen!“ Er lehnt den Kopf an den Rechen und schaut mit trübem Auge an Stephan vorbei.

Dem sinken die Arme schlaff zur Seite. Eigentlich wollte er ihn bei der Brust packen und schütteln, aber wie er den andern so stehen sieht, klein, dürr, hilflos, mit wirrem Haar, da kann er nicht.

„Komm,“ sagt Stephan, „Feierabend!“ Und die beiden schlendern davon. Unterwegs fragt Stephan noch einmal: „Ist das wahr, Francois?“ Da schwört Francois, schwört bei seiner Frau: „Nix ist gewesen heute früh . . .“

An seinem Häuschen bleibt Stephan noch einmal stehen und sieht Francois scharf an. Der schaut an dem Großen vorüber ins Unbestimmte. Stephan zuckt die Achseln, wendet sich zur Tür und sagt, mit dem Rücken gegen Francois: „Morgen früh muß das Elefantenhaus zeitig sauber sein. Die Besichtigung kommt.“

Dann fällt die Stubentür hinter Stephan zu. Mechanisch entkleidet er sich, wäscht sich, reinigt seine Pfeife, ohne Lust, ohne Liebe. Vieles brummt ihm im Kopfe herum. Paula! Ja, wer kennt sich in Frauen aus . . . Sobald er sie trifft, wird er ihr sagen . . . Ach, was soll er ihr eigentlich sagen? Ist er ihr Vormund? Schließlich hat er, der Stephan, andere Schmerzen. Der Elefant Max geht immer noch nicht ganz über die Flaschen. Na, dann nicht. Merkwürdig, wie gleichgültig das dem Stephan heute ist! Ja, wenn Paula hier wäre! Aber schließlich — hat er denn den Elefanten wegen Paula dressiert?! Er schmeißt das Streichholz in den Aschenbecher, stapft mit brennender Pfeife in den Abend hinaus.

Der Garten ist ruhig. Die Lamas liegen in den Holzställen und kauen. Das Renntier kommt noch einmal gelangweilt ans Gatter getrottet, scharrt mit dem Vorderfuß, schnauft dem Elefantenwärter warmen Tieratem entgegen.

Vorn im Etablissement strahlen bereits Lichter. Auf der Straße spült der Lärm vorüber. Stephan geht mit breitem Gang hinaus. Autos hupen zornig an ihm vorüber. Hart am Bürgersteig hält ein kleiner Handwagen. Eine junge Frau spielt mit der Deichsel. Auf dem Wägelchen thront einsam ein großer, heller, geflochtener Reisekorb. Stephan kennt ihn. Ach, so gut kennt er den Korb. Er bläst den Pfeifenqualm aufgeregt in die schwüle Abendluft, bleibt stehen und wartet, wartet. Mit jeder Minute, mit jedem Pfeifenzug erscheint es ihm selbstverständlicher, daß er Paula heute noch sprechen muß. Er will wissen . . . aber Stephan bringt den Gedanken nicht mehr zu Ende. Er hört ihre Schritte, hört, wie sie vom Hause herkommt, und sieht, wie sie eine Hutschachtel hinter dem Reisekorb verstaut

„'n Abend, Paula!“

Sie nickt ihm wortlos zu, der Wagen klappert davon, und sie gehen beide nebeneinander, gehen hart an der Trottoirkante dahin. Schweigsam. Er raucht hastig und stark. Sie schreitet nicht so gleichmäßig wie sonst. Ihre Arme sind unruhig.

„Wohnst du bei deiner Schwester?“

„Ja. — Und übermorgen trete ich in einer Wäscherei ein. Besser als gar nichts . . .“

Er nickt. Schweigen. In einem Villengarten pfeift eine Amsel und bricht jäh ab. Vom Zoo her hört man einen Hirsch röhren. Ein Taxameter rollt vorüber, darin ein Pärchen, das selig in den Abend starrt.

Stephan bleibt stehen. Er weiß: was jetzt kommt, entscheidet darüber, ob er weiter mitgeht oder nicht. „Paula . . . hast du mit dem Franzosen was gehabt?“

Sie hält seinen Blick aus. Ihre Augen erscheinen ihm größer denn sonst, ihr Gesicht blasser. Sie schöpft Atem und sagt: „Ja . . . ich hatte ihn gern, aber jetzt ist alles aus . . .“

Langsam gehen sie weiter ihres Weges. Stephan will umkehren, aber er kann nicht. Warum nicht? Hat er mit ihr eine Liebschaft gehabt? Nein! Ist sie ihm Rechenschaft schuldig? Und er, hat er sich vielleicht nie mit einer Frau abgegeben? Na also! — So redet er sich selbst zu, aber inwendig räuchert und schwelt es weiter, daß er am liebsten umkehren würde.

Da hört er ihre Stimme. „Ich weiß, daß du mir böse bist, Stephan, aber siehst du . . . nein, ich kann's dir doch nicht erklären.“ Sie läßt den Kopf sinken und wischt mit dem Finger rasch über einen Augenwinkel. Stephan fühlt einen Ruck in der Achse. Der Ruck drängt ihn direkt neben Paula. Er faßt unter ihren Arm, fühlt mit Behagen, wie mollig das ist, drängt die Hand höher, höher, zieht Paula leicht an sich und läßt die Tabakspfeife in die Tasche gleiten, denn sie ist ohnehin kalt geworden.

Die ersten Laternenlichter flammen auf. Den Horizont streift fahles Wetterleuchten.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310629-17/fragment/page=0012
DFG

Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 148 — Montag, den 29. Juni 1931 — 6. Jahrgang

Abschluß in Hamburg.

Die General-Versammlung des Einheits-Verbandes der Eisenbahner

hat am Sonnabend ihre Beratungen abgeschlossen. An den beiden letzten Tagen wurde die

Beamtenfrage

erörtert. Kramer vom Vorstand beleuchtete die Auswirkungen der Notverordnung. Die Gehälter sollen so gekürzt werden, daß sie die Sätze im Reich nicht übersteigen. Dann sollten aber auch die schlechteren Gehälter auf eine angemessene Höhe gebracht werden. Die Beamten könnten sich nicht wehren, weil sie nicht die richtige Organisation haben. Wenn die Reichsbahn keine Bindungen durch das Recht hätte, dann wäre es um die Reichsbahnbeamten noch schlechter bestellt. Die Forderung der Arbeiterschaft auf Herabsetzung der Arbeitszeit muß auch für die Beamten maßgebend sein, auch dann, wenn dabei eine Einbuße am Einkommen eintritt. Bei allen Fragen ist die Mitbestimmung eine Hauptsache. Leider steht ein großer Teil der Beamten dieser Frage teilnahmslos gegenüber. Die Auffassung der Reichsbahnverwaltung in Fragen der Nebenbeschäftigung ist abwegig. Die Uebernahme einer Funktion in einer Organisation ist keine Nebenbeschäftigung. Nur gemeinsame Arbeit mit der Arbeiterschaft kann die Beamtenschaft vorwärts bringen, gemeinsame Arbeit im Einheitsverband.

In der Aussprache

erklärt Weiß-Passau, daß unter den Beamten noch ein großer Dünkel herrsche. Das seien Ueberbleibsel aus jenen Zeiten, wo noch Ländereisenbahnen bestanden hätten und es den Beamten und Arbeitern verboten gewesen sei, einer Organisation anzugehören. Halm-Halle: Die Beamten werden durch die dritte Gehaltskürzung endlich erkennen, wohin sie gehören. Breuer-Gießen, Dittforth-Erfurt, Meise vom Hauptbeamtenrat, Oderwald-Kassel, Kirsche-Dresden, Kivernagel-Köln fordern freie Arztwahl, klare Stellung zu den Zulagen, Gutmachung des Unrechtes, das den Hilfsbeamten geschehen ist, Erziehungsarbeit, Ablehnung des jetzigen Beamtenrätegesetzes, usw. **Vier Wochen Mussoliniregierung, oder ein Fünf-Jahresplan wie in Rußland würde der Beamtenschaft schnell die Augen öffnen.**

Kunze vom Allgemeinen Deutschen Beamtenbund teilt mit, daß es

668 verschiedene Beamtenverbände

gibt, davon im Eisenbahnbetrieb allein 59, denen nur eine Freie Gewerkschaft gegenübersteht. Durch diese Zersplitterung, betonte Kunze, kommen die Beamten nicht vorwärts. Es ist auch ein Unding, mit einer unfreien Gewerkschaft den Sieg des Sozialismus erkämpfen zu wollen. Jeder Sozialdemokrat muß Mitglied einer freien Gewerkschaft sein. Dann ist die Bahn frei für den Fortschritt.

Die zur Beamtenfrage gestellten Anträge wurden zum größten Teil dem Vorstand als Material überwiesen. Angenommen wurde folgender Antrag Dresden: Der Verbandstag bringt zum Ausdruck, daß die

Sozialdemokratische Partei

eine klare Stellungnahme zur Beamtengewerkschaftsbewegung einnehmen muß; der alte bewährte Grundsatz: „Jeder Sozialist ein freier Gewerkschafter und jeder freie Gewerkschafter ein Sozialist" muß wieder zu Ehren kommen. Der Verbandstag ersucht den Bundesvorstand des ADGB., für die Verwirklichung dieses Zieles bei Partei und Gewerkschaften einzutreten.

Die Einführung einer Invalidenversicherung

wird, weil damit eine Beitragserhöhung eintreten müßte, abgelehnt. Der nächste Verbandstag wird sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

Aus dem von Jahn-Berlin erstatteten Bericht der Statutenberatungskommission geht hervor, daß die Satzungen einer gründlichen Durcharbeitung unterzogen wurden. Die bisherigen Beitragsklassen sind auf 13 auseinandergezogen worden, um ein Uebertreten zu einer anderen Klasse zu erleichtern. Die neuen Satzungen wurden mit allen gegen 3 Stimmen angenommen. Das neue Statut tritt am 1. Oktober in Kraft.

Bei den Vorstandswahlen

kam es zu einer längeren Aussprache. Der Vorstand besteht aus 21 Personen. Davon sind 9 besoldete und 12 unbesoldete Mitglieder. Die unbesoldeten Mitglieder verteilen sich auf das ganze Reich. Ein besoldetes Amt wurde nicht wieder besetzt. Die übrigen acht besoldeten Mitglieder wurden wieder gewählt. Es mußten nun aber 13 unbesoldete Mitglieder gewählt werden. Ueber die Wahl von 12 unbesoldeten bestand Einmütigkeit, um das 13. Mitglied wurde von den Bezirken gerungen. Es fiel schließlich dem Bezirk Stuttgart zu.

Der nächste Verbandstag

soll 1934 in Nürnberg stattfinden in Verbindung mit der Hundertjahrfeier der Eröffnung der ersten Eisenbahn.

Der Verbandsvorsitzende Scheffel betonte in seiner Schlußrede, der Hamburger Verbandstag werde den Delegierten bestimmt in dauernder Erinnerung bleiben. Er sei der Verbandstag der Sammlung der Kräfte in einer schweren Zeit gewesen. Einigkeit und Geschlossenheit — sie seien die beste Gewähr für erfolgreichen Vormarsch. —

Ein Denkmal für die Erfinder des Gasmotors.

Das neue Denkmal vor dem Bahnhof Köln-Deutz wurde soeben eingeweiht. Es ist den Erfindern des ersten Gasmotors, Nikolaus August Otto und Eugen Langen, gewidmet und trägt auf dem hohen Sockel eine Nachbildung des ersten Gasmotors (erbaut 1867). Der Kölner Oberbürgermeister Adenauer hält die Festrede zur Denkmals-Enthüllung.

Kreis Halberstadt

Kl.-Quenstedt, 29. Juni. Die Arbeiterwohlfahrt veranstaltet am kommenden Mittwoch eine Autopartie nach Thale über Blankenburg. Die Abfahrt erfolgt um 10 Uhr bei Kamin. Meldungen nimmt noch Genossin Marie Haase entgegen.

Aus Oschersleben

o.* **Sozialdemokratische Partei.** Heute, 20 Uhr, im Magistratssitzungszimmer Fraktionssitzung. Morgen Dienstag abend, im Bürgerpark wichtige Sitzung der Funktionäre u. Helfer zum Parteifest.

o.* **Metallarbeiter-Jugend.** Am Donnerstag abend 8 Uhr findet bei Hentrich eine Jugendversammlung statt. Wir fordern alle Eltern auf, ihre Kinder unbedingt zu dieser Versammlung zu schicken.

o. **Die Volksküche** ist, wie aus der heutigen Bekanntmachung des Wohlfahrtsamtes hervorgeht, fest vergangenen Sonnabend geschlossen. Wie wir erfahren, soll diese Maßnahme nur für die Sommermonate gelten.

o **Stahlhelmwahn.** Es gibt Menschen, die nicht nur einen kleinen Vogel, sondern sogar einen ziemlich ausgewachsenen Storch ihr eigen nennen. So scheint es dem hiesigen Stahlhelm zu gehen, wenn man den Bericht von der letzten Stahlhelmversammlung verfolgt. Die Oschersleber Kriegshelden sind nämlich mit ihrer Kapelle zum Frontsoldatentag in Breslau gewesen. Hier sollen sie nun einen besonders guten Eindruck hinterlassen haben. Dagegen ist an sich nichts einzuwenden, denn wir wissen ja, wer bei Ausstellungen prämiert wird. Man muß jedoch den Bericht weiter verfolgen, wenn die Lachmuskeln auf ihre Rechnung kommen sollen. So hat nämlich der frühere Kronprinz erklärt, daß die Oschersleber Jungstahlhelmer den besten Eindruck gemacht hätten. Wir raten den Oschersleber Stahlhelmern, recht bald ihre ganze Kapelle aufzubieten und mit dem neuen Schienenzeppelin im Eiltempo dem abgetakelten Hohenzollernsproß den Dankbesuch abzustatten. Ein Ständchen ist dieser Witz mindestens wert.

Kreis Oschersleben

Wichtige Mitgliederversammlungen:

Am Dienstag, den 30. Juni, abends 8 Uhr, finden in folgenden Orten Mitgliederversammlungen statt:

Anderbeck Lokal Heinemann. Für die Parteivereine der Orte Anderbeck Badersleben, Huy-Reinstedt und Dingelstedt. Redner Landtagsabgeordneter Stadtrat Ernst Wittmaack-Magdeburg.

Wulferstedt. Lokal Borchardt. Rednerin Landtagsabgeordnete Minna Bollmann-Halberstadt.

Dedeleben. Lokal Abraham. Redner Parteisekretär Schumacher-Magdeburg.

Am Mittwoch, den 1. Juli, 20 Uhr, in Ottleben, Lokal Ernst. Rednerin Landtagsabgeordnete Genossin Minna Bollmann-Halberstadt.

Das Thema in allen Versammlungen lautet: **„Sozialdemokratie und Brüning-Politik."**

Die Parteivorstände werden aufgefordert, rege Propaganda für den Besuch der Versammlungen zu treiben und auch die Mitgliedschaften der befreundeten Organisationen zum Besuch einzuladen.

Aus Schwanebeck

f.* **Die hiesige Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold** nimmt laut Versammlungsbeschluß an dem Reichsbannertreffen in Braunschweig am Sonntag, den 18. Juli teil. Hinfahrt am Sonnabend nachmittag, Rückfahrt Sonntag. Fahrpreis per Auto 2 ℳ. Kameraden, die sich an der Fahrt beteiligen wollen, müssen sich beim Vorsitzenden Kam. Fritz Korte, Huywег, melden.

fg. **Baumfrevel.** Von ruchloser Hand wurden in der Nacht zum 19. Juni dieses Jahres 2 junge Birnbäume am Huywег gegenüber der Feldscheune der Firma Wulsch, Förster u. Co. abgebrochen. Der Magistrat sichert demjenigen, der den Täter namhaft macht, 30 Mark Belohnung zu.

Der Kondor.

Erzählung von Robert Grötzsch.

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Türe klappt und harte Tritte fallen herein. Stephan.

„Morgen, Paula!"

Sie scheuert wütend, senkt den Kopf tief, damit er ihr Gesicht nicht sieht, und grüßt halblaut.

Er steht ihr eine Weile zu. Ihr gekrümmter Rücken hat etwas Feindseliges. Da geht er wieder. Wenn die Weiber Mucken haben, soll man sie in Ruhe lassen, sonst werden sie noch verbiesterter.

Lange kam Stephan über den Fall nicht nachdenken. Sein Weg geht zum Elefantenhaus wie jeden Morgen. Er hat eine mürrische Miene, trotzdem er eigentlich heiteren, gleichmäßigen Gemütes ist. Jeder, der Tieren etwas lehren will, muß dieses Gemüt mitbringen. Aber in Stephans Gesicht nistet der Zweifel an einer Arbeit, die bis heute erfolglos war. Der Max will nicht und will nicht über das Flaschenbrett hinweg. Ob es heute gelingt? Der Dompteur vom Zirkus hat ihm einmal gesagt, daß man auch bei Tieren auf alle Ueberraschungen gefaßt sein muß. Plötzlich klappt etwas, was jeder Fachmann für ausgeschlossen hielt.

Im Elefantenhaus rumort der helle Tag. Stephan sieht mit Staunen, daß Max schon bei der Arbeit ist. Er geht rund im Kreise und auf seinem Rücken thront mit hoch gerichteten Hörnern die kleine Ziege Neck. Die mexikanische Alma liegt an der Wand auf ihrem Stroh und schaut der Szene zu mit dem Mißmut der Verschmähten. Als Max seinen Wärter sieht, bleibt er vor dem umgestürzten niedrigen Faß stehen, stemmt sich mit beiden Vorderbeinen darauf, und die Ziege läuft wahrhaftig allein auf den hoch erhobenen Kopf und vollendet die Pyramide. Wie er die kleinen Beine auf dem Kopfe fühlt, schmeißt Max den Rüssel in die Luft und trompetet freudig. Das alles stimmt Stephan freudig; denn auch das wollte die letzten Tage nicht klappen. Die kleine Ziege konnte bisher nie begreifen, was sie in diesem schwierigsten Augenblick ausgerechnet auf dem Kopfe oben angeben sollte, und jetzt leistet sie die Nummer ohne Beihilfe, mit viel Grazie und der edlen Haltung einer Gemse, die Berggipfel im Abendglühen sieht.

Stephan ist zwischen den dicken Stäben hindurchgegangen, klatscht vergnügt in die Hände und streichelt den Elefanten. „Bravo, Max, brav!" Dann greift er in die Tasche und reicht ihm ein Stück Zucker in das weiche, feuchte Maul. Max ist schwer von dem Faß herunterzubringen, denn er weiß, was jetzt seiner harrt. Mit einem schiefen Blick der kleinen Augen sieht er, wie Stephan das Flaschenbrett in die Mitte des Raumes zerrt. „Los, Max, heute mußt du drüber!" Und die Dressur beginnt.

Die kleine Schiebetür steht offen. Der frische Duft des Rasens weht herein. Draußen geht Francois vorüber. Sein Gang ist wieder wiegend. Er hat die Müdigkeit überwunden.

Das Herz weiß vom Tage und tut seine Arbeit. Aber eine fressende Unruhe zehrt an dem kleinen Franzosen. Die Gitter erscheinen ihm höher als sonst. Paula. Daß auch sie zu einer Fessel werden konnte, hätte er nie gedacht. Was wollte sie von ihm? Einmal mußte er fort. Er gibt sich einen Ruck, als schleifte er eine Kette hinter sich her. Und die Gitter wachsen, sie wachsen zum Himmel; eisern, grausam, steil, unübersteigbar.

*

Zu Mittag kommt Francois als letzter in der Kantine an. Er weiß, daß er Paula jetzt nicht in die Augen sehen kann. Eine Scheu sitzt in ihm, als hätte er Unrecht getan. Er weiß nur nicht genau, womit und wieso. Aber Paula trägt nicht auf, sondern das zweite Küchenmädchen. Francois atmet leichter und löffelt mechanisch drauflos. Vielleicht ist heute ihr freier Nachmittag. Oder sie muß den großen Saal für eine Abendveranstaltung herrichten.

Der von den Raubtieren beobachtet den Franzosen scharf von der Seite. Dann stößt er Stephan mit dem Ellbogen an: „Guck dir den Franzosen an, wie er schielt. Ich weiß ja, wen er sucht."

Stephan löffelt jedoch gleichmütig weiter. Er kommt mit seinen Gefühlen noch nicht ganz vom Elefantenhaus los. Weiß der Teufel, warum der Kerl nicht über das Flaschenbrett hinweg wollte! Das letzte Drittel ist nicht schwerer zu gehen als die ersten zwei — aber er will nicht. Zucker hilft nicht weiter. Ermahnungen prallen an dem Dickhäuter fruchtlos ab. Soll er ihn schlagen? Man kann sich so ein Tier damit für alle Zeiten verfeinden. Er könnte den Elefantendompteur vom Zirkus fragen. Die wissen allerhand Tricks, als bezögen sie die direkt von Indien. Aber nein, den kann man nicht angehen; vielleicht lacht ihn der aus, oder er sagt es ihm und erzählt dann überall herum: ohne mich liefe der Elefant im Zoo heute noch nicht über die Flaschen. Denn die vom Zirkus nehmen doch ihre Kollegen im Zoo nicht für voll. Aber irgendetwas muß ja schließlich geschehen. So ein Tier muß wissen, daß man seinen Willen durchsetzt, wenn auch auch nach einiger Zeit. Und morgen kommt die große Besichtigung, hohe Herren in Schwarz und Zylinder, mit dem Prinzen an der Spitze, dem Protektor des Zoo. Alle Dressuren müssen vorgeführt werden. Wenn eine nicht klappt, ist der Direktor blamiert. Der lobt ja einen Stephan noch mehr als der Stephan die Seelöwen. Herrgott, wenn die Flaschenbalance bis dahin nicht sitzt . . .

Die Wärter haben gegessen. Der lange Tisch ist leer. Nur Stephan hockt noch am oberen Ende, kratzt sich den Kopf und merkt erst, daß die Köchin neben ihm sitzt, dick, gut genährt und mit einem Busen, der in schräg ansteigender Fülle über die Tischplatte ragt.

Sie rührt ihren Kaffee und fragt scheinbar gleichgültig: „Hast du die Paula gesehen?"

Stehan hat kaum hingehört. „Nein", sagt er gleichmütig. „Wenn der Elefant nicht über die Flaschen geht . . ."

„Weil sie rausgeflogen ist", sagt die Köchin und schlürft hörbar an der Tasse.

Da endlich wendet sich Stephan zu ihr herum. „Wer ist rausgeflogen?"

„Ich sag's doch, Paula."

Einen Augenblick sitzt Stephan so starr wie ein Zapfen. Er sieht die Dicke an, als hätte sie einen üblen Scherz gemacht. „Nich", sagt sie, „das hättste nich gedacht. Aber ich hab's immer geahnt — die Sache mit dem Franzosen!"

„Welche Sache?" Stephan wird ungeduldig. Seine Stirn hat sich gerötet und es beginnt dahinter zu mahlen.

„Das weißt du nicht? Stell' dich doch nicht so dumm, Stephan."

Da haut er auf den Tisch. „Himmelherrgottsakrament nochmal! Jetzt rede endlich mal deutlich!"

Und die Köchin beginnt deutlicher zu werden. Jawohl, die Sache mit dem Franzosen ist endlich geplatzt. Ihr ist es oft aufgefallen, daß man die Paula früh eine Stunde zeitiger die Treppe heruntergehen hörte, als notwendig war. Und einmal wäre sie, die Köchin, erst am Morgen nach Hause gekommen, und wie sie durch das Fenster schaut, da sieht sie in der Morgendämmerung eine Frau zum Wärterhaus hinüberhuschen. Gott ja, man kann sich geirrt haben, aber der Direktor hat sich nicht geirrt."

Sie macht eine Pause, rührt umständlich ihren Kaffee und schlürft wieder am Tassenrand.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310629-17/fragment/page=0013

sg. **Besitzwechsel.** Das in der Teichgasse gelegene Grundstück des Fleischers Paul Rosemüller ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Adolf Diobrowski über.

Aus Quedlinburg

gr. **Biersteuer erhöht. — Getränkesteuer ab 1. Juli.** Da es nicht möglich war, auf dem Wege der Selbstverwaltung eine Sanierung der Stadt anzunehmen, ist jetzt auf dem Wege der Verordnung durch den Regierungspräsidenten die Einführung der Getränkesteuer und die Verdoppelung der Biersteuer vorgenommen.

gr. **Die Stellung der Partei zur Notverordnung** schilderte am Freitag Reichstagsabgeordneter F e r l in der Parteiversammlung. Jeder Sozialdemokrat betrachtet diese Notverordnung als das größte sozialreaktionäre Machwerk, gegen das mit aller zur Verfügung stehenden Mitteln gekämpft werden muß. Daß die Stellung der Fraktion richtig war, beweist am besten die Botschaft der amerikanischen Präsidenten. Kein Mensch glaubt daran, daß nach einem Jahre der Youngplan wieder so in Kraft tritt, wie er war. Für uns gilt es, klaren Blick zu erhalten. Draußen zu sagen, wer Schuld hat an diesem Elend und wer uns noch mehr reinfahren will. Die Notverordnung muß abgeändert werden. Genosse Ferl schilderte dann die Verschlechterungen der Notverordnung, die sich bei den Arbeitslosen katastrophal auswirken. Aber auch hierdurch ist es der Regierung nicht möglich, die Finanzen in Ordnung zu halten, denn die weitere Schwächung der Kaufkraft durch Lohn- und Gehaltsherabsetzungen wirkt sich zumSchaden der Wirtschaft absatzschwächend aus und schafft letzten Endes nur größere Arbeitslosigkeit. Genosse K o l l m e y e r schilderte die Ungerechtigkeit der Notverordnung bz. der Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen, denen z. T. bis zu 27 Prozent abgezogen worden ist; wir wollen gern mittragen, aber gerechte Verteilung derLasten fordern wir. In demselben Sinne sprach Kurt S c h u c h a r d t für die Gmeinde- und Staatsarbeiter. Alle Diskussionsredner sprachen gegen die Notverordnung und forderten Aenderung derselben. Der englische Genosse Williams, der an der Versammlung teilnahm forderte auf, alles daran zu setzen, den Weltfrieden zu erhalten. Das englische Volk hege die größte Sympathie für Deutschland und er werde, wenn er wieder nach England komme, die gute Aufnahme schildern, die er hier gefunden habe.

Kreis Quedlinburg

Neinstedt, 29. Juni. Am Sonnabend gegen 6,30 Uhr, ertönte plötzlich Alarm. Die Wehr war ziemlich schnell zur Stelle. Kreisbrandmeister Winkelmann-Quedlinburg, war ganz unerwartet zu einer Inspizierung der Feuerwehr erschienen, auch der Amts- und Gemeindevorsteher, Wolf war hier zugegen. Zunächst fand ein Geräteexerzieren statt; dann eine Angriffsübung auf die obere Schule auf dem Kirchberg. Es wurden drei Schlauchleitungen in Anspruch genommen.

Aus Thale

td. **500 Küken eingegangen.** Der Geflügelfarmbesitzer in der „Felsenmühle" hat schweren Schaden gehabt. Durch ein Unwetter sind ihm 500 Küken eingegangen. Dadurch ist der gesamte Nachwuchs der Geflügelfarm in Frage gestellt.

td. **Die Walpurgishalle,** die zwischen dem Bergtheater und dem Hexentanzplatz liegt, kann auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde am 1. Juli vor 30 Jahren eröffnet. Erbaut wurde die Halle vom Baumeister Sehring. Vor einigen Jahren wurde noch eine kleine Halle angebaut in der neuere Gemälde und Bilder ausgestellt sind. Alle Gemälde stammen vom Professor Henrich, welcher jetzt seinen Wohnsitz in Schreiberhau im Riesengebirge hat.

td. **Auszahlung der Renten beim Postamt.** Die für Monat Juli fälligen Heeresrenten werden am 29. Juni, die Invalidenrenten von 1—400 am 1. Juli und die Invalidenrente 401 bis Schluß und Unfallrenten am 2. Juli ausgezahlt.

td. **Die Kinderfreunde Thale** gehen am 4. bis 5. Juli auf Fahrt. Mitgenommen wird Rucksack, Decke, Handtuch, Seife, Kamm für zwei Tage Brot und Zubrot, etwas Kaffee oder Tee, und 20 Pfg. für zwei Tage Mittag zum Abkochen. Mittwoch, den 1. Juli, müssen alle Jung- und Roten Falken pünktlich zum Heimabend kommen, denn dort wird bekannt gegeben, der Treffpunkt und die Zeit zum Abmarsch.

Arbeiter-Sport.

A.-S.-V. „Wasserfreunde" Halberstadt. Morgen, Dienstag, 20 Uhr, treffen sich die aktiven Schwimmer beider Abteilungen einschl. der Kinder bei Ruhberg. Wer nicht kommt, kann nicht mit nach Osterwieck zum Jubiläumsschwimmfest fahren.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

An alle Ortsgruppen des Kreises Halberstadt. Am 19. Juli findet in Braunschweig eine große republikanische Veranstaltung statt. Der Gau Magdeburg ist verpflichtet, die Veranstaltung unseres Nachbargaues möglichst stark zu unterstützen. Infolgedessen werden die Ortsgruppen ersucht, sich zahlreich an der Fahrt nach Braunschweig zu beteiligen. Es ist unbedingt nötig, den Faschisten im Reiche Franzens zu zeigen, daß es auch noch genügend Republikaner gibt, welche gewillt sind, die Republik zu schützen. Die Fahrt nach Braunschweig soll aber auch eine Propagandafahrt für das Reichsbanner sein. Deshalb ist es zweckmäßig, wenn die beteiligten Ortsgruppen unserer Umgebung, welche Autos benutzen, möglichst geschlossen nach dort fahren. Die hierzu in Frage kommenden Ortsgruppen, welche sich den Halberstädter Kameraden anschließen wollen, werden gegeben, dies sofort dem hiesigen Kreisleiter zu melden, damit Zeit und Ort des Zusammentreffens vereinbart werden kann. Die Ortsgruppe Halberstadt fährt am 19. Juli, morgens 7 Uhr, von ihrem Vereinslokal, Bakenstraße 63 (O. Bollmann), ab. Der Kreisleiter H. D n t y d, Gartenstadt 8.

Halberstadt. Am Mittwoch, den 1. Juli, tritt die Ortsgruppe zur Absperrung für die Arbeiterradfahrer auf dem Johannesbrunnen um 7,30 Uhr an. — Am Donnerstag, den 2. Juli, ist die Verschmelzungsversammlung der Ortsgruppe Wehrstedt-Halberstadt. Die Halberstädter Kameraden treten hierzu möglichst zahlreich, um 19,30 Uhr, beim Kameraden O. Bollmann an. Die Versammlung findet in Wehrstedt bei Raeke statt. — Die Unterkassierer werden gebeten ihre Bezirke nochmals sorgfältig durchzukassieren und dann bis spätestens den 10. Juli abzurechnen. — Wegen rechtzeitiger Beschaffung von Autos für die Fahrt nach Braunschweig ist es unbedingt nötig, daß sich die noch nicht gemeldeten Kameraden s o f o r t melden. Bei der überaus regen Beteiligung an der Fahrt können nur diejenigen Kameraden berücksichtigt werden, die sich rechtzeitig (bis 1. Juli) gemeldet haben. Das Fahrgeld muß bis spätestens den 15. Juli entrichtet sein.

Wehrstedt. Die Reichsbannerortsgruppe will sich als Bezirk der Halberstädter Ortsgruppe eingliedern. Eine außerordentliche Generalversammlung soll am Donnerstag, den 2. Juli, 20,30 Uhr bei Raeke hierüber entscheiden. Hierzu werden hiermit die Kameraden geladen. Erscheinen ist Pflicht.

Osterwieck. Am 19. Juli findet in Braunschweig ein großes republikanisches Treffen statt, zu dem unser Ortsverein ebenfalls eingeladen ist. Um die Teilnehmerzahl festzustellen, werden die Kameraden gebeten, sich umgehend beim Kam. A. Sperling, Schreiberhof, oder Otto Ihle, Sacktor, zu melden. Für alle Braunschweigfahrer findet am Sonnabend, den 4. Juli, 20 Uhr, im Ratsgarten eine Versammlung statt.

Mitteldeutsche Rundschau.

Nächtlicher Raubüberfall.

Braunschweig. Unweit der Stadt überfielen in der Nacht zwei unbekannte Banditen einen von der Reise zurückkehrenden Gärtnergehilfen. Der Ueberfallene erhielt mehrere Messerstiche in den Kopf, so daß er besinnungslos zusammenbrach. Nachdem ihm die gesamte Barschaft im Betrage von mehreren Hundert Mark abgenommen war, entkamen die Räuber im Schutze der Dunkelheit.

Tödlich verlaufener Autounfall.

Osterode (Harz). Als der 19jährige Buchdrucker Karl Südekum aus Badenhausen die Bahnunterführung beim Bahnhof Gittelfelde passieren wollte, stieß er mit seinem Fahrrade mit einem aus Richtung Windhausen kommenden Auto zusammen. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde ins Krankenhaus nach Osterode gebracht, wo er, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, verschieden ist.

Autodiebstahl.

Bad Harzburg. Ein Chrysler-Auto, eine viersitzige Limousine, das dem Hotelbesitzer Bartels gehört, wurde von Unbekannten gestohlen. Später fand man es in schwer beschädigtem Zustande in einem Graben in Bündheim, von wo es abgeschleppt werden mußte. —

Vor Hunger bewußtlos zusammengebrochen.

Northeim. In der Schutzhütte am Jachberge wurde eine junge Dame aus Hannover bewußtlos aufgefunden. Das Fräulein ist arbeitslos, hatte vergeblich in Ewershausen nach Arbeit gesucht und hatte den Rückweg durch den Wald zu Fuß zurückgelegt. Da sie seit drei Tagen keine Nahrung zu sich genommen hatte, ist sie in der Schutzhütte ohnmächtig zusammengebrochen. Irgendwelche Barmittel führte sie nicht bei sich. Der Schwächezustand war so bedenklich, daß sie durch die Sanitätskolonne dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Waffen in der Hand des Geisteskranken.

Halle. Ein in der Thüringerstraße in Halle wohnender Erwerbsloser feuerte aus seiner im ersten Stock gelegenen Wohnung mit einer Pistole mehrere scharfe Schüsse nach der Thüringenstraße ab und ergriff darauf die Flucht. Er wurde später in der Thüringerstraße gestellt und wegen gemeingefährlicher Geisteskrankheit in das Polizeigefängnis eingeliefert. Die scharf geladene Pistole wurde noch bei ihm gefunden. Außerdem wurden bei Durchsuchung der Wohnung ein Totschläger, ein Dolchmesser und ein Seitengewehr vorgefunden.

Eigenartiger Selbstschutz gegen rasende Motorradfahrer.

Stendal. Die Polizei in Tangerhütte erhielt eine anonyme Postkarte mit folgenden Drohungen: „Allen wilden Radfahrern, Motorradfahrern und Automobilisten wollen Sie wissen lassen, daß wir uns jetzt selbst gegen die tolle Fahrerei schützen werden. Die Polizei tut ja doch nichs. Also Seile spannen!" Die Postkarte war mit einem Totenkopf unterzeichnet. Wahrscheinlich stammt sie von Drahtseilattentätern, denen neulich zwei Motorradfahrer auf der Tangerhütter Landstraße zum Opfer fielen.

Einsturzunglück beim Brunnenbau.

Salzwedel. Ein schweres Einsturzunglück ereignete sich am Sonnabend nachmittag bei dem Bau eines Feuerlöschbrunnens in dem altmärkischen Ort Almersleben im Kreis Salzwedel. Dort wurde ein 10 Meter tiefer Löschbrunnen für die Feuerwehr gebaut. Als er beinahe fertig war und die Arbeiter Feierabend machen wollten, stürzte der ganze obere Teil des Brunnens ein und die Sandmassen begruben zwei Brunnenarbeiter unter sich. Der 50 Jahre alte Brunnenbauer Friedrichs aus Einwinkel, der Vater von 7 Kindern ist, war sofort tot. Ein zweiter Brunnenbauer, Nahrstedt aus Späningen, wurde ebenfalls verschüttet, konnte aber gerade noch den Kopf freimachen. Von den Ortsbewohnern, die ihn zu retten versuchten, sind durch nachrutschende Sandmassen ebenfalls drei Leute verschüttet worden. Sie konnten nach stundenlanger Arbeit wieder befreit werden.

Sportflugzeug abgestürzt.

Erfurt. Auf dem Flugplatz Erfurt ereignete sich ein schweres Flugzeugunglück. In einer Platzrunde kam ein Sportflugzeug des Technikums Bad Frankenhausen ins Trudeln und konnte nicht mehr abgefangen werden. Das Flugzeug stürzte aus etwa 150 Meter Höhe ab und wurde vollkommen zertrümmert. Der Führer Wolfgang Sterl, ein Schüler des Technikums Bad Frankenhausen, erlitt schwere Verletzungen, so daß er in hoffnungslosem Zustand in das städtische Krankenhaus überführt werden mußte, wo er nach kurzer Zeit starb.

Freitod einer Kindesmörderin.

Groß-Ballerstedt. Als der Oberlandjäger Hoppe in Groß-Ballerstedt die Hausangestellte des Landwirts Lauburg, die unter dem Verdacht stand, ihr Kind kurz nach der Geburt getötet und die Leiche vergraben zu haben, verhaften wollte, eilte diese unter dem Vorwand, sich umzuziehen, in ein Nebenzimmer und erhängte sich dort. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Die Selbstmörderin soll die Tat bereits eingestanden haben.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend (S. A. J.

Wernigerode. Das Monatsprogramm für Juli sieht folgende Veranstaltungen vor: 1. Juli: Aus unserem Gruppenleben. — 8. Juli: Vortragsabend. Thema: Was ist Marxismus. — 15. Juli: Bastel: und Zeichenabend. — 22. Juli: Monatsversammlung. — 29. Juli: Lustiger Abend. — V o r s t a n d : Heute, Montag, 20 Uhr, wichtige Besprechung und Kassenrevision in der Wohnung des Gen. E. Eisemann. — J u n g f a l k e n : Am Mittwoch treffen wir uns um 18 Uhr im Städt. Jugendheim, wir spielen dort Kasperletheater. Bringt Freunde mit.

Thale. Aelterengruppe: Montag, 20 Uhr, Arbeitsgemeinschaft junger Sozialdemokraten im Heim. Thema: „Tagespolitik". — Falkenhorden: Dienstag, 20 Uhr, im Heim: Horde 1: Unsere Gebote; Horde 2: Rauseabend.

Freie Gewerkschaftsjugend.

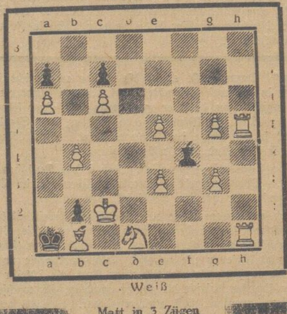
Bauarbeiter-Jugend Halberstadt. Die Bauabende finden jeden Dienstag von 18—20 Uhr statt. Pflicht eines jeden Jugendkollegen ist es zu erscheinen, da die Modelle gebaut werden sollen.

Metallarbeiterjugend Thale. Am Mittwoch, den 1. Juli, 20 Uhr, muß alles wieder zur Stelle sein. Dort rege Aussprache über unsere Wanderung nach Rübeland. Wer nicht da ist, kann nicht mitgenommen werden. Mundharmonika sind mitzubringen. Wir kommen jetzt im Sommer nur alle 14 Tage zusammen.

R. Rupp, Düsseldorf

1. Preis im Problemlösungs-Turnier der „Tribüne", Erfurt, 1931.

Schwarz



Weiß

Matt in 3 Zügen

Lösung zur Aufgabe von Rudolf Büchner aus der vorletzten Nummer

1. Da2—a1! droht 2. Da1×d4#.
1. — Sh4×f5+, 2. Kg3—f3#. 1. — Se3×f5+, 2. Kg3—g4#.
1. — Dh7×f5, 2. Kg3×h4#. 1. — Tf8×f5, 2. Sd8—f7#.
1. — Lc8×f5, 2. Td6—e6#. 1. — Tf1×a1, 2. Kg3×f2#.

Fünfmalige schwarze Selbstfesselung.

Der Preisrichter W. Hagemann schreibt hierzu: „Ein modernes Thema ist hier fünffach verarbeitet worden. Die Verbindung desselben mit einer weißen Batterie (Kg3, Lh2) gab für die Zuerkennung des ersten Platzes den Ausschlag. Der Schlüssel ist gut, wenn auch die Schlüsselfigur nur durch ihre Drohung das Ganze in Bewegung setzt.

— R. B. —

Amol schmerzlindernd und belebend bei Rheuma, Ischias, Kopf-, Nerven- und Erkältungsschmerzen, Ermüdung u. Strapazen

7 Meliss.-, 3 Musk.-, 1 Nelk.-, 6 Zitron.-, 5 Zimt- u. Ladend.-Oel, 13,14 Menthol, 400 Wass., 600 Spirit. In Apotheken und Drogerien.

Wirtschaft und Handel

Berliner Getreidebörse vom 27. Juni.

	26. Juni	27. Juni
	(ab märkische Station in Mark)	
Weizen	273.— bis 275.—	274.— bis 276.—
Roggen	212.— bis 214.—	213.— bis 215.—
Braugerste	—.— bis —.—	—.— bis —.—
Futter- und Industriegerste	183.— bis 198.—	183.— bis 198.—
Hafer	168.— bis 172.—	168.— bis 172.—
Weizenmehl	32.00 bis 37.40	32.00 bis 37.40
Roggenmehl	28.75 bis 31.25	28.75 bis 31.25
Weizenkleie	13.25 bis 13.50	13.25 bis 13.50
Roggenkleie	12.00 bis 12.25	12.00 bis 12.25

Frühkartoffel-Versteigerung in Calbe am Sonnabend, den 27. Juni. Auf der Vormittags-Versteigerung gelangten 970 Zentner Frühkartoffeln (Holländer Erstlinge) zum Angebot. Es wurden RM. 6.01—6.24 der Zentner (einschießlich Sack) erzielt. Auf der Nachmittags-Versteigerung gelangten 430 Zentner Frühkartoffeln (Holländer Erstlinge) zum Angebot. Es wurden RM. 6.18—6.32 der Zentner einschließlich Sack erzielt.

Buttermarkt. Berliner Butterpreis vom 27. Juni. Amtliche Notierung ab Erzeugerstation. Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Sorte 118, 2. Sorte 108, abfallende Sorten 94 RM. Tendenz ruhig.

Amtliche Wetternachrichten

ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, Ꞅ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, ⟜○ leicht, ⟜○ mässig, ⟜○ stark, ⟜○ stürmisch. Die Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck (z.B.: ⟜◕2) = SW stark, wolkig, Regen, 2 Grad Celsius

Voraussichtliche Witterung bis 30. Juni, abends.

Bei heiterem Wetter stiegen die Temperaturen am Sonnabend im Flachlande über 25 Grad an. Am Sonntag vormittag werden um 11 Uhr schon wieder 24 Grad beobachtet und der Brocken hat 14 Grad Wärme. Das Wetter ist in ganz Mitteleuropa heiter. Stärkere Bewölkung setzt erst in England und Dänemark ein, wo einzelne Wetterstörungen entlangziehen. Der Luftdruck steigt weiter über Südeuropa, während er über Nordeuropa fällt. Durch diese Luftdruckänderung wird der Westwind allmählich stärker werden. Der Brocken hatte in der Nacht Winddrehung von Nordost auf Südwest. Die nördlichen Störungen können allmählich weiter nach Süden vordringen, gleichzeitig werden Kaltluftwellen Deutschland für kurze Zeit überfluten.

A u s s i c h t e n : Bei auffrischendem Westwind zunehmende Bewölkung und Rückgang der Temperatur. Einsetzen von einzelnen Regenschauern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310629-17/fragment/page=0014

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 148 — Montag, den 29. Juni 1931 — 6. Jahrgang

Einigung bevorstehend.

Lebhafte Verhandlungstätigkeit in Paris. — Die Franzosen passen sich Hoover an,

Berlin, 29. Juni. (Eig. Funkm.).

In der Reichskanzlei fand am Sonnabend unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine Besprechung über den augenblicklichen Stand der Hoover-Aktion statt. Im Mittelpunkt der Erörterung standen die Verhandlungen zwischen Washington und Paris, die zurzeit in der französischen Hauptstadt geführt werden. Berlin wird über diese Besprechungen von Paris und auch von Washington aus auf dem Laufenden gehalten.

Hoover hält an dem Prinzip seines Vorschlages fest.

In dieser Beziehung hat der amerikanische Schatzkanzler als Unterhändler der amerikanischen Regierung in Paris strenge Anweisung erhalten,

keinerlei Zugeständnisse zu machen,

wie seine Marschroute überhaupt außerordentlich begrenzt ist. Amerika ist jedoch nicht abgeneigt, Frankreich entgegenzukommen, soweit es sich um laufende Sachlieferungen und um die **Einzahlung der 500 Millionen Mark bei der Bank für Internationale Zahlungen** handelt. Aber diese Summe soll nach dem Wunsche der amerikanischen Regierung

sofort an Deutschland zurückfließen,

und zwar ungekürzt, unverzinst und ohne Festlegung inbezug auf die Rückzahlung mit der dem Freijahr folgenden Annuität. Den Gedanken einer Kontrolle der wirtschaftlichen Verwendung dieses Kredits durch Deutschland lehnt die Regierung in Washington ebenfalls entschieden ab.

Die Reichsregierung hat sich am Sonnabend mit den vorstehenden Plänen eingehend befaßt und Washington noch am gleichen Tage ihre Meinung über seine Absichten wissen lassen. Natürlich nicht als Beschluß, sondern zur Information, wie es mit Recht überhaupt das Bestreben der Reichsregierung ist, sich in die Verhandlungen zwischen Washington und Paris unter keinen Umständen einzuschalten oder einschalten zu lassen. Sie wartet im

Vertrauen auf die amerikanische Regierung

die Entwicklung der Dinge in der Ueberzeugung ab, daß die Pariser Verhandlungen in Kürze zu einem zufriedenstellenden Ergebnis führen werden und der Hoover-Plan am 1. Juli in Kraft tritt.

*

Günstiger Stand für Deutschland.

Scheinkonzessionen an Frankreich.

Die von dem Reichskanzler für Sonntag abend in Aussicht genommene Kabinettssitzung hat nicht stattgefunden. Die von Washington angek. Aeußerungen über den Stand der Pariser Besprechungen blieben aus, und da auch die Sonnabend-Unterredung zwischen Mitgliedern der französischen Regierung und dem deutschen Botschafter in Paris keinen Beschluß der Reichsregierung erforderlich machte, wurde die provisorisch für Sonntag anberaumte Sitzung des Reichskabinetts aufgegeben. Die Reichsregierung hält hinsichtlich der Pariser Besprechungen an der bis jetzt verfolgten Linie fest. Sie lehnt es grundsätzlich ab, sich in den Streit zwischen Washington und Paris auf die eine oder andere Seite zu schlagen.

Wie die Differenzen schließlich beigelegt werden,

ist zurzeit noch nicht sicher. Gewiß scheint nur, daß die Beilegung noch heute erfolgt und die Verhandlungen gegen Abend prinzipiell zum Abschluß gebracht werden. Die wirtschaftliche Lage Deutschlands drängt zu schnellen Entscheidungen. Das hat die Reichsregierung angesichts der weiteren Abwanderung von Devisen — am Sonnabend waren es wieder 57 Millionen — in den letzten Tagen gegenüber den maßgebenden Stellen in Washington und Paris immer wieder betonen lassen.

In den am Sonnabend geführten dreistündigen

*

Pariser Besprechungen

hat Frankreich bereits nicht mehr starr an seinem Gegenvorschlag festgehalten. Sein Entgegenkommen ging jedoch wiederum nicht so weit, daß es den amerikanischen Vermittlungsvorschlag ohne weiteres angenommen hätte. Vielmehr wurde von ihm versucht, die Verhandlungen auch auf das politische Geleise zu schieben, und von Deutschland durch Amerika

bestimmte Garantien für die Zukunft

zu erhalten, so, daß es auf den Anschluß von Deutschösterreich verzichtet, daß es den Plan der Zollunion ein für alle Mal zum alten Eisen wirft und vor allem, daß es die von dem Freijahr erwartete Besserung seiner wirtschaftlichen Lage nicht zum Bau von Panzerkreuzern oder ähnlichen Dingen ausnutzt.

Schatzsekretär Mellon hat es grundsätzlich abgelehnt, die Verwirklichung des Hoover-Planes von politischen Zusagen abhängig machen zu lassen, die einer der beteiligten Partner fordert und ein anderer geben soll. Amerika bleibt dabei, daß an dem Vorschlag Hoovers grundsätzlich nichts geändert werden darf und er die politischen Fragen, die zumal nur einen Teil der Partner betreffen, nicht in Verbindung gebracht werden kann, wobei es bereit ist, über die speziellen wirtschaftlichen Wünsche Frankreichs mit sich reden zu lassen und im Einverständnis mit Deutschland eine Kompromißlösung zu suchen.

Angesichts dieser Haltung **hat die französische Regierung am Sonnabend zum ersten Male versucht, Deutschland zu einer offiziellen Aeußerung über Frankreichs bisherige Stellungnahme zum Hoover-Plan zu bewegen.** Wie oben bereits bemerkt, ohne Erfolg. Deutschland wird sich zu den Pariser Besprechungen offiziell erst äußern, wenn ein Ergebnis vorliegt.

Die englische Arbeiterregierung,

von Paris aus ebenfalls über ihren Standpunkt zu den französischen Gegenforderungen befragt, hat überall, so in Washington, in Paris und auch in Berlin, wissen lassen, daß sie von dem Hoover-Plan von sich aus unter keinen Umständen abzugehen bereit sei.

Das Ergebnis der Pariser Beratungen

dürfte voraussichtlich schließlich sein, daß man sich auf den amerikanischen Vermittlungsvorschlag nach einigen unwesentlichen aber auf die französische Oeffentlichkeit zugeschnittenen Veränderungen einigt, daß also von Deutschland die ungeschützten Annuitäten in Höhe von rund 600 Millionen Mark in deutscher Währung an die internationale Bank in Basel gezahlt werden, aber der Betrag sofort in Form von Krediten an Deutschland zinslos zurückfließt.

Praktisch bedeutet das, daß der Hoover-Plan, wenn auch über einen kleinen Umweg, zu 100 Prozent in die Wirklichkeit umgesetzt wird.

Verhandlungen.

Zwischen den Franzosen und den Amerikanern.

Paris, 27. Juni. (Eig. Drahtber.) Sonnabend nachmittag um 3 Uhr haben die offiziellen Verhandlungen zwischen Frankreich und Amerika im Innenministerium begonnen. Amerika ist durch Schatzsekretär Mellon, den amerikanischen Botschafter in Paris und zwei hohe Beamte der amerikanischen Botschaft in Paris vertreten. Von französischer Seite nehmen an den Beratungen teil: Ministerpräsident Laval, die Minister Briand, Flandin, Pietri und der Unterstaatssekretär Francois Poncet.

Um 5.30 Uhr war die Konferenz beendet. Der Ministerpräsident teilte der Presse mit, daß die Verhandlungen am Montag vormittag fortgesetzt werden. Mellon wird sich in der Zwischenzeit mit der amerikanischen Regierung in [illegible]

[illegible]

amerikanischen Standpunktes erzielt worden sind. Als Verhandlungsbasis hat der französische Gegenvorschlag gedient, aber man hat den Eindruck, daß die französische Regierung ihre Vorschläge nicht in einer zu starren Form aufrecht erhalten will. Man darf daher den weiteren Verhandlungen mit Zuversicht entgegensehen.

Einigungs-Frühstück.

Paris, 29. Juni. (E. F.) Der französische Finanzminister gab am Sonntag zu Ehren des amerikanischen Verhandlungsführers Schatzsekretär Mellon, ein Frühstück. An der Verhandlung nahmen ferner teil: Der amerikanische Botschafter in Paris, zahlreiche höhere Beamte des französischen Finanzministeriums, der französischen Staatsbank und mehrere Vertreter von Privatbanken. Die Zusammensetzung läßt darauf schließen, daß während des Essens der Hoover-Plan und seine Auswirkungen auf Frankreich besprochen wurden.

Der „Matin" kündigt heute an, daß eine Einigung zwischen Paris und Washington bevorstehe und zwischen der Forderung Hoovers, die aufgeschobenen Zahlungen in vollem Umfange Deutschland zukommen zu lassen, und dem Wunsch der französischen Regierung, von dem der B. I. Z. zu überweisenden ungeschützten Teil auf anderen mitteleuropäischen Ländern Kredite zu gewähren, wahrscheinlich ein Kompromiß in der Weise zustande kommen würde, daß die B. I. Z. andere Mittel flüssig macht, um den Ländern die durch die Zahlungseinstellung Deutschland in finanzielle Schwierigkeiten geraten könnten, Unterstützungen zu gewähren. Inbezug auf die Zinsen und die Zahlung der gestundeten Summen seien noch einige Einzelheiten zu regeln. Die Idee, die Zahlung auf ein entfernteres Datum zu verschieben, sei aufgegeben worden. —

Einladungen an Brüning und Curtius.

Von Paris.

Paris, 27. Juni. (Eig. Drahtb.). Ministerpräsident Laval hat dem deutschen Botschafter von Hoesch am Sonnabend offiziell erklärt, daß ein Pariser Besuch des Reichskanzlers Brüning und des Außenministers Curtius von der französischen Regierung „warm begrüßt" werden würde. Das genaue Datum für den Besuch werde noch vereinbart werden.

Und von Italien.

Der italienische Botschafter in Berlin hat dem Reichskanzler und dem Reichsaußenminister am Sonnabend im Namen des italienischen Kabinettchefs eine Einladung zum Besuch der italienischen Regierung übermittelt.

Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister haben die Einladung angenommen. Wahrscheinlich werden sie ihr nach ihrer Pariser Reise, die voraussichtlich um den 10. Juli herum erfolgen wird, Folge leisten. Die offizielle Einladung der französischen Regierung an Brüning und Curtius ist sofort nach dem Abschluß der Besprechungen zwischen Washington und Paris zu erwarten. Es ist damit zu rechnen, daß diese Besprechungen am Montag abgeschlossen werden und dann der Reise des Reichskanzlers und Außenministers nach Paris keine Hindernisse mehr im Wege stehen.

[illegible] in Spanien.

[illegible] verhaftet.

In Bergara beschossen Republikaner einen Trupp Nationalisten, die versuchten, die republikanische Wahlpropaganda zu hindern. Ein Monarchist wurde getötet, einer schwer verwundet. Als die baskischen Nationalisten darauf versuchten, das republikanische Klublokal zu stürmen, wurden sie wiederum beschossen. Zwei Monarchisten wurden getötet.

Der Putschist Mello Franco verhaftet.

Sein Putsch ist daneben gegangen.

Madrid, 29. Juni. (Eig. Funkm.). Auf Veranlassung der Regierung wurden der Chef der spanischen Fliegertruppe, Franco, und sein Adjutant am Sonnabend verhaftet. Außerdem wurden der Chef des Flugplatzes von Tablada festgenommen. Franco und zahlreiche Fliegerverbände planten am Sonnabend einen Aufstand. Sie hatten sich mit den radikalen Elementen der Landarbeiterschaft in Verbindung gesetzt, um so ihrer Meuterei zum Erfolg zu verhelfen. Mit dem Aufstand der Flieger und einem Marsch auf Sevilla war ein Bauernmarsch auf die andalusische Hauptstadt geplant. Das Unternehmen war ziemlich gut vorbereitet. So hatte Franco dafür gesorgt, daß in Tablada große Mengen Waffen angesammelt waren. U. a. standen ihm nicht weniger als 500 Fliegerbomben zur Verfügung. Dem Spuk wurde durch den Einsatz eines Infanterie-Regiments nach kurzer Dauer ein Ende gemacht. Die Möglichkeit hierzu bestand umsomehr, als die Regierung bereits seit Wochen über die Absichten Francos und jede Phase seiner Aktion genau unterrichtet war. Sie hat ihn nicht früher kaltgestellt, weil sie sämtliche Fäden des Komplottes in der Hand haben wollte.

Ein Sondergericht ist inzwischen mit der Aufklärung der Vorfälle und der Aburteilung der an der Meuterei beteiligten Personen beauftragt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310629-17/fragment/page=0015